



LEITFADEN FÜR FREIWILLIGE

in der Sprachvermittlung



Kofinanziert durch das
Programm Erasmus+
der Europäischen Union



In diesem Toolkit
finden Sie



Willkommen

| | |
|-----------------------------|----|
| Willkommen | 4 |
| Funktionen und Aufgaben | 5 |
| Tun Sie es nicht alleine | 7 |
| Fähigkeiten und Kompetenzen | 8 |
| Selbstreflexion | 10 |

Allgemeine Grundlagen

| | |
|---------------------------------------|----|
| Ich bin keine Lehrer*in | 14 |
| Nützliche Fähigkeiten für Freiwillige | 15 |
| Fehlerkorrektur und Feedback | 17 |
| Unterschiedliche Zugänge | 19 |
| Sichere Räume | 20 |

Tätigkeitsfelder für Freiwillige

| | |
|--------------------------------|----|
| #1 Unterstützung im Unterricht | 23 |
| #2 Konversationsgruppen | 27 |
| #3 Ausflüge und Rundgänge | 33 |
| #4 Gemeinsame Aktivitäten | 37 |
| #5 Buddy Formate | 40 |

Hintergrundinformationen

| | |
|---|----|
| Überlegungen | 45 |
| Mehrsprachigkeit | 48 |
| Partizipative Pädagogik und Freiwillige | 50 |
| Rechtliche Rahmenbedingungen | 51 |
| Weblinks für Österreich | 54 |
| Weblinks für Deutschland | 55 |
| Migration und Flucht | 56 |

Unterstützung im Unterricht



27



Konversationsgruppen

Gemeinsame Aktivitäten



37

40





WIE FREIWILLIGE FLÜCHTLINGE beim Spracherwerb unterstützen



23

- Wenn Freiwillige in Sprachkursen mitarbeiten, erhält der/die Kursleiter*in mehr Freiraum, sich auf alle Kursteilnehmer*innen als Ganzes zu konzentrieren. Er/Sie hat damit mehr Zeit und Raum, um deren Sprache und Verhalten zu beobachten, was eine bessere Kursvorbereitung ermöglicht.
- Freiwillige können den formalen Sprachunterricht ergänzen, indem sie Konversationsclubs oder andere Tätigkeiten außerhalb des Unterrichts anbieten oder als Sprach-Buddys oder Tutoren tätig sind. Diese Aktivitäten können Kursteilnehmer*innen die Chance geben, das Sprechen, Zuhören, Lesen und Schreiben in authentischen Alltagskontexten zu üben (siehe weiter unten mehr dazu).
- In manchen Fällen haben Flüchtlinge keinerlei Zugang zu professionellem Sprachunterricht, und Spracherwerb oder Übungen mit Freiwilligen sind deshalb die einzige vorhandene Unterstützung. Auch wenn mit diesen Aktivitäten kein Sprachkurs ersetzt werden kann, können sie mit den ersten Schritten in einer neuen Sprache helfen und die Wartezeit bis zu dem nächsten formalen Sprachkurs überbrücken helfen.
- Die Freundlichkeit und das Engagement von Freiwilligen können gar nicht überschätzt werden. Sprachkurse sind neben dem Spracherwerb auch Möglichkeiten für Flüchtlinge, Beziehungen aufzubauen, gehört und unterstützt zu werden. Freiwillige sind oft die ersten Mitglieder einer neuen Gemeinschaft, die Flüchtlinge kennenlernen. Freiwillige Tätigkeiten in diesem Kontext können eine andere Art und Weise sein, Ankommenden ein herzliches Willkommen anzubieten. Der zwischenmenschliche Aspekt der Freiwilligenarbeit kann einen echten Unterschied machen.

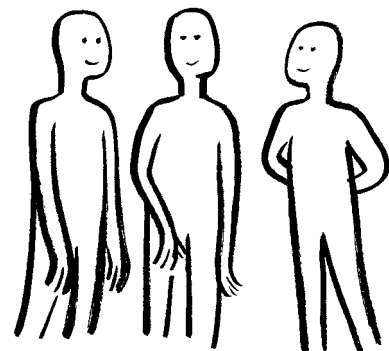


Ausflüge und Rundgänge

33



Buddy Formate



WILLKOMMEN

Ihre Unterstützung ist gefragt!

Willkommen zum Toolkit für Freiwillige. Sie wollen in Ihrem Umfeld solidarisch mit Flüchtlingen handeln? Großartig! Dieser Leitfaden ist für alle, die etwas von ihrer Zeit und Energie dafür aufwenden wollen. Er konzentriert sich auf die Sprachvermittlung, weil die praktische Unterstützung in diesem wichtigen Bereich einen großen Unterschied machen kann.

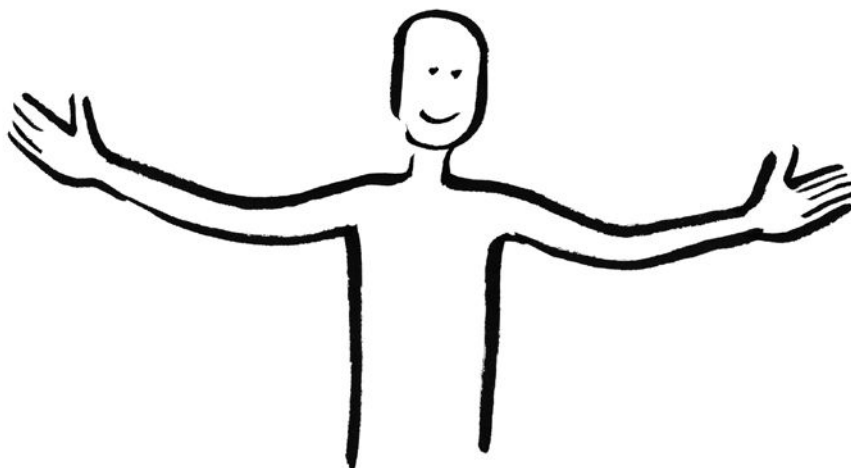
Warum in der Sprachvermittlung? Wenn Flüchtlinge in ein neues Land kommen, stehen sie vor vielen Herausforderungen. Als eine ihrer wichtigsten Aufgaben sehen sie es normalerweise, die lokale Sprache zu lernen. Spracherwerb ist der Schlüssel um sich zu orientieren, neue Netzwerke aufzubauen und sich auszudrücken. Professionelle Kursleiter*innen sind wichtig, aber Spracherwerb findet nicht nur im Kursraum statt. Je mehr Gelegenheiten die Lernenden haben, ihre neue Sprache zu üben, desto besser. Daher sind Gesprächspartner*innen eine wertvolle Ressource im Prozess des Spracherwerbs. In diesem Bereich – wie auch in anderen – können Freiwillige sehr wertvoll sein.

Das Toolkit ist sowohl für jene, die bereits als Freiwillige tätig sind, wie auch für jene, die sich engagieren wollen und noch nicht wissen, wo sie anfangen sollen. Der Leitfaden wird freiwillige Tätigkeiten in verschiedenen Kontexten behandeln – eine/n Kursleiter*in unterstützen, Aktivitäten außerhalb der Kurse bereitstellen, 1-2-1-Unterstützung und Buddy-Programme. Er wendet sich an Freiwillige innerhalb einer Organisation und an jene, die von Freiwilligen geleitete

Projekte organisieren wollen. Er wendet sich an erfahrene Freiwillige, komplette Anfänger in dem Bereich, und alle dazwischen. Kurzum: dieser Leitfaden ist für alle, die ihre unbezahlte Zeit dafür aufwenden wollen, Flüchtlinge beim Spracherwerb zu unterstützen.

Der Leitfaden basiert auf (und wurde inspiriert durch) Recherchen zu Sprachvermittlung und Freiwilligenarbeit innerhalb Europas. Diese Recherchen haben verschiedene Methoden gezeigt, die Freiwillige verwenden können, um Flüchtlinge beim Spracherwerb zu unterstützen und ihre Hilfe anzubieten.

Wir hoffen, dass die Übungen, Werkzeuge und Ideen in diesem Dokument Sie unterstützen, Ihre freiwillige Tätigkeit bestmöglich auszuüben, und dabei möglichst nützlich und effektiv zu werden. Dazu werden wir – basierend auf Informationen von Kursleiter*innen und Lernenden – die Kompetenzen und Fähigkeiten besprechen, die eine/n guten Freiwillige/n ausmachen. Wir werden Ihnen einen Überblick über nützliche Grundlagen der Sprachvermittlung geben. Wir werden auch Möglichkeiten zur Selbstreflexion Ihrer Einstellungen, Fähigkeiten und Verhalten bereitstellen, zu denen Sie regelmäßig zurückkehren können, um Ihr Handeln zu verbessern. Zu guter Letzt beinhaltet das Toolkit Ideen für Aktivitäten – gesammelt aus realen Beispielen für innovative Sprachvermittlung, die in ganz Europa stattfinden.





Was gibt es zu tun... FUNKTIONEN UND AUFGABEN

Es gibt viele verschiedene Arten, Lernende als Freiwillige/r zu unterstützen. Sie können grob in Rollen innerhalb und außerhalb des formellen Sprachunterrichts unterteilt werden. Die Liste der Rollen weiter unten soll zur Reflektion dienen, was davon am Besten zu Ihnen passen würde.

Freiwillige im Sprachunterricht

Bei unseren Recherchen fanden wir eine Vielzahl an Wegen, wie Freiwillige in ganz Europa bezahlte Kursleiter*innen im Unterricht unterstützen können. Freiwillige können sich auf eine Rolle konzentrieren, oder entsprechend der jeweiligen Kurseinheit verschiedene Funktionen einnehmen:

Freiwillige als Tutor*innen

Manche Kursleiter*innen setzen Freiwillige ein, um 1:1 oder in kleinen, getrennten Gruppen mit Kursteilnehmer*innen zu arbeiten, während sie sich selbst auf den Rest des Kurses konzentrieren. Das kann nützlich sein, wenn ein oder zwei Lernende spezifische Bedürfnisse außerhalb der größeren Gruppe haben. Alternativ dazu kann der/die Freiwillige jedem/jeder Kursteilnehmer*in abwechselnd zeitlich begrenzten Intensivunterricht geben. Dieser kann auf spezifische Aufgaben wie Lesen, Konversation oder andere Aktivitäten fokussieren. Der/die Freiwillige kann auch für den/die Kursleiter*in die Bedürfnisse der Kursteilnehmer*innen überprüfen. Klarerweise werden nicht alle Freiwilligen diese Fähigkeiten haben.

Freiwillige als Teilnehmer*innen (mit guten Sprachkenntnissen)

Freiwillige werden wie Kursteilnehmer*innen behandelt und machen bei Kursaktivitäten mit, ohne vorher den Kursplan oder die dazugehörigen Aktivitäten zu kennen. Das kann dabei helfen, ein Gefühl von Gleichheit und Freundschaft zwischen Freiwilligen und Lernenden zu schaffen, und ihre Beziehungen aufzubauen. Nachdem die Freiwilligen die Zielsprache bereits beherrschen, verstehen sie die Handlungsanweisungen wahrscheinlich gut, und können so anderen Kursteilnehmer*innen beim Mitmachen helfen.

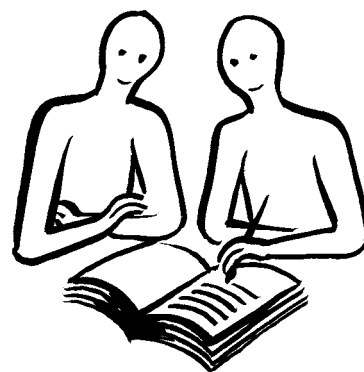
Freiwillige als Lehrassistent*innen

In manchen Ländern wie z.B. Dänemark gibt es professionelle, bezahlte Lehrassistent*innen, aber in vielen Kursräumen in Europa übernehmen Freiwillige diese Funktion.

Diese Freiwilligen können selbst Lehrer*innen in Ausbildung oder im Ruhestand sein. Sie helfen dem/der Kursleiter*in bei der Umsetzung der Kursinhalte, etwa durch Beobachtung, Aufsicht, die Verbesserung von Fehlern und andere unterstützende Tätigkeiten, und können sogar bei der Kursvorbereitung mitarbeiten.

Freiwillige als zusätzliche Unterstützung in einem bestimmten Bereich (nicht unmittelbar an den Spracherwerb gekoppelt)

Viele Freiwilligen ermöglichen Spracherwerb durch Unterstützung in einem bestimmten Bereich wie z.B. Kinderbetreuung oder Behördengänge. Diese Freiwilligen sind nicht direkt am Spracherwerb beteiligt, aber ohne ihr Engagement würden bestimmte Gruppen keinen Zugang zu Sprachkursen haben.



Freiwillige in Tätigkeiten außerhalb des Unterrichts

Freiwillige können Aktivitäten außerhalb des Unterrichts zusätzlich zum Sprachkurs organisieren. In diesen Fällen ist die Zusammenarbeit von Kursleiter*in und Freiwilligen zum Vorteil der Kursteilnehmer*innen. Kursleiter*innen können z.B. die Kursteilnehmer*innen auf diese Aktivitäten außer-



halb des formalen Unterrichts hinweisen. Durch gute Kommunikation können Freiwillige Aktivitäten und Erfahrungen außerhalb des Unterrichts planen, die Kursinhalte gut ergänzen. Beispiele für solche Aktivitäten sind:

Freiwillige organisieren Ausflüge für Lernende

Nachdem man weiß, dass Spracherwerb nicht nur im Kursraum stattfindet, können Ausflüge für Lernende hilfreich sein. Die Namen der Früchte in einem Buch zu lernen ist das eine, aber sie am Markt zu kaufen etwas anderes. Wegbeschreibungen im Kursraum zu lernen ist gut, aber wäre es nicht schön, diese Sprache auch auf der Straße und in der U-Bahn auszuprobieren? Freiwillige können solche Exkursionen unterstützen und sogar selbst organisieren.

Freiwillige als Buddys

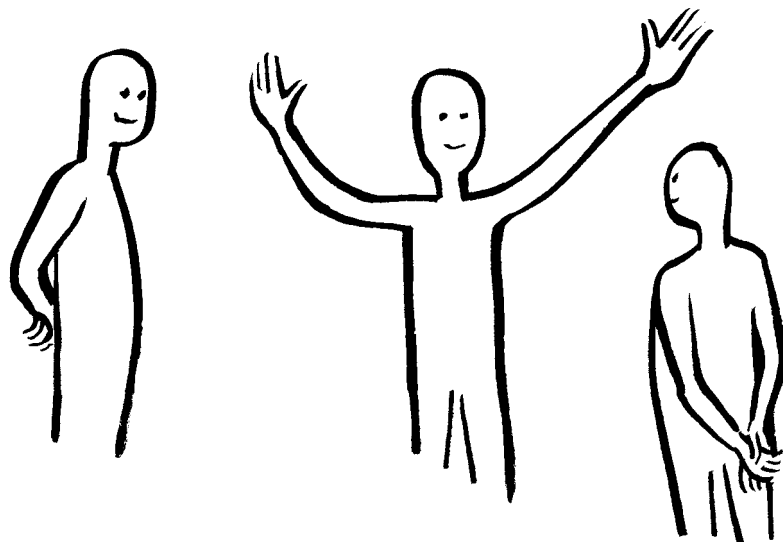
Buddy-Programme sind in vielen Projekten ein beliebtes Format. Freiwillige und Flüchtlinge werden auf einer Veranstaltung zu Beginn zusammengebracht, und treffen sich dann selbständig im Verhältnis 1:1. Manche Projekte bieten den Beteiligten im Programm neben den 1:1-Treffen und der Betreuung auch Supervision oder Gruppenaktivitäten an. Nicht immer ist Spracherwerb der Hauptaspekt dieser Projekte, aber Buddys sind trotzdem sehr wichtige Gesprächspartner*innen für Flüchtlinge. Geduldige Zuhörer*innen sind eine wertvolle Ressource für jede/n Lernende/n.

„Ich habe mein freiwilliges Engagement wirklich genossen. Ich habe eine Art des gemeinsamen Seins und Lernens kennengelernt, die wirklich einmalig war - rückhaltlos großzügig – und produktiver als ich es mir je hätte vorstellen können.“

Freiwillige, UK

Kontakte mit Freiwilligen für Freizeitaktivitäten / Sportvereine

Freiwillige, die in einem Sport- oder anderen Verein sind, können Sprachlernende unterstützen, indem sie Ansprechpartner*innen für Flüchtlinge beim ersten Kontakt sind. Durch die Teilnahme an Aktivitäten rund um einen Sportverein oder ein Gartenprojekt können sich Lernende wohl fühlen, neue Beziehungen aufbauen, und haben Möglichkeiten ihre neue Sprache 'real' zu üben. Schließlich ist es – unabhängig von Sprachbarrieren – ein toller Anknüpfungspunkt, Interessen, Gespräche oder Leidenschaften mit anderen Menschen zu teilen. Kontaktieren Sie Kursleiter*innen, ob sie Lernende auf den Verein oder bestimmte Aktivitäten hinweisen wollen. Noch besser ist es, wenn der/die Kursleiter*in bereit ist, den/die Freiwillige/n als Ansprechperson in den Kursraum einzuladen, um über den Verein oder die Aktivitäten zu sprechen und so das Eis zu brechen.





Wo Sie sich engagieren: **TUN SIE ES NICHT ALLEINE**

Strengen Sie sich nicht alleine an, vergeuden Sie nicht Zeit und Energie dabei, 'das Rad neu zu erfinden'. Schließen Sie sich mit anderen zusammen, um mehr zu schaffen und sich gegenseitig bei den unweigerlich kommenden Herausforderungen zu unterstützen. Es hat viele Vorteile, sich zu organisieren oder bei einer Organisation mitzumachen.

Manchmal kann es schwierig sein, mit Flüchtlingen zu arbeiten, und es besteht die Gefahr, als Freiwillige/r überfordert zu werden. Flüchtlinge sind umgeben von Fachleuten: Sozialarbeiter*innen, Verwaltungsbeamt*innen, Sicherheitskräfte, Ausbilder*innen...als Freiwillige/r können Sie etwas anderes anbieten. Sie handeln nicht in einer professionellen Funktion. Auch deshalb werden Flüchtlinge Sie vielleicht um Unterstützung und Hilfe zu vielen anderen Themen bitten. Es kann herausfordernd sein, Menschen in einer Notlage zu unterstützen, vor allem wenn Sie denken dass nur Sie ihnen helfen können. Auch wenn das bereichernd sein kann, besteht die Gefahr eines 'Burnouts' – einem so starken Gefühl der Überforderung, dass Sie sich von der Freiwilligenarbeit ganz zurückziehen. Diese Situation ist enttäuschend und frustrierend für alle Beteiligten, und genau das Gegenteil von Ihren Vorstellungen, als Sie anfangen sich als Freiwillige/r zu engagieren.

Um Ihr freiwilliges Engagement zu unterstützen und die Gefahr eines Burnouts zu reduzieren, kann es hilfreich sein, Teil einer Gruppe oder Organisation zu sein. Viele Organisationen haben Strategien und Richtlinien entwickelt, und definieren klare Tätigkeitsbereiche für Freiwillige. In manchen größeren Organisationen gibt es Freiwilligenkoordinator*innen, die Sie beraten und unterstützen können. Diese Unterstützung hilft nicht nur Ihnen, sie bietet auch einen hilfreichen Kontext für die Menschen die Sie unterstützen wollen. Im Rahmen einer Organisation mit regelmäßiger Freiwilligenarbeit können sie z.B. Ihren Platz in dem Wissen verlassen, dass an Ihrer Stelle ein/e andere/r Freiwillige/r die Lernenden unterstützen wird.

Finden Sie eine Organisation, die sich für Sie gut anhört, und die zu Ihren Werten passt. In den meisten europäischen Ländern steht eine Vielfalt an Wohltätigkeitsorganisationen, staatlichen und nicht-staatlichen Einrichtungen zur Auswahl.

Selbst wenn Sie lieber außerhalb bestehender Organisationen arbeiten wollen: bleiben Sie nicht alleine. Finden Sie gleichgesinnte Nachbar*innen, Kolleg*innen oder

Freund*innen, und bilden Sie kleine Gruppen von Freiwilligen, um Flüchtlinge beim Spracherwerb zu unterstützen. Wenn eine/r von Ihnen aufhört, können die anderen übernehmen – und Sie können sich hoffentlich gegenseitig unterstützen, wenn es schwierige Situationen gibt.

Manchmal ist es auch möglich, mit einer Organisation zusammenzuarbeiten, um deren Ressourcen oder Erfahrungen zu verwenden und gleichzeitig die eigene Autonomie zu bewahren. Dadurch kann man Zugang zu Kontakten oder materiellen Ressourcen wie Räumlichkeiten oder einem Drucker erhalten. Wenn Sie also Ihre eigenen Ideen verfolgen wollen, aber nicht die Ressourcen dazu haben, nehmen Sie die Angebote von Organisationen in Anspruch. Manche Gemeinden bieten ebenfalls Unterstützung für Freiwillige an.

„Ich brauche diese neue Sprache, um mir ein neues Leben aufzubauen, nachdem mein vergangenes Leben zerstört wurde.“

**Sprachlerner,
Deutschland**

Hier finden Sie Kontaktdaten von Organisationen, in denen Sie sich als Freiwillige/r beim Spracherwerb engagieren können:



FÄHIGKEITEN UND KOMPETENZEN

um solidarisch mit Flüchtlingen am Spracherwerb zu arbeiten

Bevor wir uns mit der Unterstützung des Spracherwerbs von einer praktischen Seite her beschäftigen, beschreiben wir hier einige allgemeinen Einstellungen, die eine/n gute/n Freiwillige/n ausmachen. Jede/r kann eine/n Freiwillige/r sein, solange er/sie verlässlich, einfühlsam, freundlich und respektvoll ist.

Während unserer Recherchen haben wir mit Kursleiter*innen, Sprachlernenden und Freiwilligen selbst über 'best practices' – Einstellungen und Handeln, die Freiwillige zu einer echten Unterstützung machen – geredet. Sie können daran arbeiten, diese schon vor der Arbeit mit Sprachlernenden zu entwickeln. Sie können auch während Ihrer Zeit als Freiwillige/r über dieses Kapitel reflektieren.

Vieles davon basiert auf persönlichen Eigenschaften, die Sie vielleicht schon haben, und den Stärken die Sie als einfühlsame Person und Experte für die Sprache mitbringen. In Kapitel X geben wir Ihnen detaillierte Informationen dazu, wie der Spracherwerb bestmöglich unterstützt werden kann. Aber die Einstellungen gegenüber Flüchtlingen, Sprachlernenden und dem Lernprozess haben alle unmittelbare Einwirkungen darauf, wieviel echte Unterstützung Sie anbieten können. Daher sind sie ein guter Einstieg.

Das Toolkit des Europäischen Rats bietet einige interessante Ressourcen zur Reflektion an, um dieses Toolkit zu ergänzen:

<https://www.coe.int/en/web/language-support-for-adult-refugees>

Freundlichkeit und Einfühlungsvermögen

Eine neue Sprache zu lernen, kann Stress verursachen. Lernende können sich ungeschützt fühlen, vor allem wenn sie keine gemeinsame Sprache mit anderen haben und kein soziales Netz besteht. An einen anderen Ort zu ziehen verursacht – ungeachtet der Umstände – Stress und ist ein anerkannter Risikofaktor für psychische Probleme. Ein einfacher Umgang damit ist es, so nett und freundlich wie nur möglich zu sein, und einfühlsam zu sein wenn Lernende Schwierigkeiten haben.

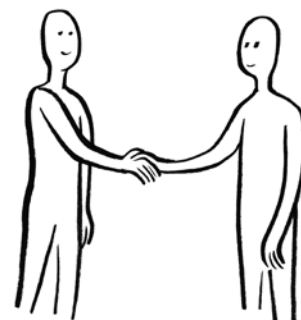
Stress kann eine Hürde für Spracherwerb sein, weil Lernende dadurch weniger bereit sind, sprachlich Risiken einzugehen und ihre Komfortzone zu verlassen. Eine Art, diesen Stress zu reduzieren, ist es so freundlich wie möglich zu sein. Das sollte authentisch sein – niemand kann jede Minute des Tages lächeln – aber es hilft tatsächlich, freundlich, offen und zugänglich zu sein. Die Pausen und Schwierig-

keiten beim Sprechen sind nicht so schlimm, wenn der/die Lernende sich bei Ihnen wohlfühlt.

Verlässlichkeit

Verlässlichkeit und Stabilität haben große Bedeutung, wenn man als Freiwillige/r Menschen hilft eine Sprache zu lernen. Ein/e verlässliche/r Freiwillige/r zu sein, wird Lernenden und Kolleg*innen zeigen, dass man sie und ihr Lernen ernst nimmt. Es ist sehr gut, wenn Sie für längere Zeit als Freiwillige/r verfügbar sind (mehrere Monate oder zumindest die Zeitspanne, die zuvor vereinbart wurde). Beziehungen zum Spracherwerb brauchen oft Zeit, und die daraus entstehenden Vorteile wachsen langsam.

Für neu angekommene Flüchtlinge können regelmäßig stattfindende Treffen sehr wichtig sein, weil ihre Woche dadurch strukturiert wird. Wenn Sie ein Treffen nicht einhalten können, geben Sie Ihren Kolleg*innen und/oder den Lernenden früh genug Bescheid, damit diese Ihre Abwesenheit einplanen können. Das Wichtigste ist, mit den Menschen zu kommunizieren, mit denen Sie zusammenarbeiten oder die Sie beim Spracherwerb unterstützen.





Respekt

Menschen, die um Asyl ansuchen oder als Flüchtlinge anerkannt wurden, haben oft schwere und traumatisierende Erfahrungen hinter sich. Es ist wichtig für sie, sichere Räume zu haben, auf die sie sich verlassen können und wo sie respektiert werden. Hier ein paar wichtige Dinge, die man wissen sollte, unabhängig davon in welchem Bereich man als Freiwillige/r arbeitet:

Die Menschen, mit denen Sie arbeiten werden, sind Erwachsene, die ihre eigene Lebenserfahrung, ihre Weisheit, ihr Wissen und ihre Fähigkeiten in die Lernumgebung mitbringen. Es kann hilfreich und positiv sein, die Begegnung mit ihnen als gegenseitige Lernerfahrung zu sehen. Sie haben wahrscheinlich Sprachkompetenzen (und viele andere Dinge) anzubieten, und die Lernenden haben ebenfalls Dinge, die sie Ihnen beibringen können. Wenn diese Einstellung gelebt wird, kann eine freundliche und inklusive Lernumgebung geschaffen werden, in der jede/r Wertschätzung erfährt.

Beim Arbeiten mit Menschen, die eine Sprache lernen, ist es gut, sich an die Devise 'ein Anfänger in der Sprache ist kein Anfänger im Denken' zu erinnern. Erwachsene sollten nicht aufgrund ihres Sprachniveaus als Kinder behandelt werden. So sollten z.B. alle Lernmaterialien altersgerecht sein. Ideen und Themen für Diskussionen können komplex sein, auch wenn die Sprache selbst vereinfacht werden muss. Es ist gut, die Fähigkeiten und Stärken des/der Lernenden anzuerkennen. Damit merkt diese/r, dass er/sie als ganzer Mensch – über die Rolle des Sprachanfängers/der Sprachanfängerin hinaus – geschätzt und wahrgenommen wird. Interessensgebiete des/der Lernenden zu besprechen ist sehr motivierend für diese – zeigen Sie deshalb auch Interesse dafür. Ein Gespräch fühlt sich ungezwungener an, wenn man ein interessantes Thema dafür hat.

Respekt heißt auch, den Lernenden/die Lernende in Diskussionen über ihr/sein Lernen und die damit zusammenhängenden Entscheidungen miteinzubeziehen. Lernende fühlen sich respektiert, wenn sie mitbestimmen können, was und wie sie lernen.

Es ist sehr wichtig, Werte und kulturelle Praktiken dieser Menschen zu respektieren, ohne von vornherein zu glauben diese alleine aufgrund ihrer Herkunft bereits zu kennen.

Flüchtlinge sind keine homogene Gruppe – sie kommen aus verschiedenen Orten oder sozioökonomischen Verhältnissen, haben verschiedene Geschlechter, einen unterschiedlichen rechtlichen Status, und eine Vielfalt an formellen und informellen Lernbiographien. Es ist gut, sie zu ihren kulturellen Praktiken zu befragen, und sie zu ermutigen sich über Ihre zu erkundigen.

Selbsterkenntnis und kritische Reflexion

Um eine positive Beziehung mit Flüchtlingen aufzubauen, die eine Sprache lernen, ist Selbsterkenntnis hilfreich.

Es kann helfen, die Vorurteile und Privilegien anzuerkennen, die Sie zu Begegnungen mit den Lernenden mitbringen. Vielleicht haben Sie z.B. noch nie zuvor einen Flüchtling getroffen, und haben bestimmte Vorurteile darüber wie diese sind. Eigene Privilegien und Voreingenommenheit anzuerkennen, kann davor bewahren, dass diese nicht ihr freiwilliges Engagement dominiert! Kontinuierlich zu reflektieren und mehr über den soziopolitischen Kontext von Migration und Rassismus zu lernen, wird Ihnen helfen, die Beziehungen zu den Flüchtlingen im Rahmen Ihrer Freiwilligenarbeit zu ver-

„Wenn du hierhergekommen bist, um mir zu helfen, verschwendest du deine Zeit. Aber wenn du gekommen bist, weil deine Befreiung mit der meinen verbunden ist, dann lass uns zusammenarbeiten.“

**Lilla Watson,
indigene australische
Aktivistin**

bessern. Am Ende dieses Toolkits finden Sie mehr Lektüre, um Sie in diesem Prozess zu unterstützen. Mehr Informationen zu Macht und Privilegien finden Sie in einem leicht lesbaren englischen Handbuch unter: <http://neweconomyorganisers.org/wp-content/uploads/2016/02/NEON-Power-and-Privilege-Guide.pdf>

(auf Seite X finden Sie mehr Informationen, wie Sie Sicherheit für die Lernenden und sich selbst schaffen können)

SELBSTREFLEKTION

bevor Sie mit der Freiwilligenarbeit beginnen

Sie wollen als Freiwilliger im Bereich des Spracherwerbs unterstützen? Großartig! Sie sollten die folgenden Punkte reflektieren, bevor Sie anfangen. Werden Sie sich Ihrer Motivation zur Freiwilligenarbeit bewusster – so werden Sie eher Stellen finden, die zu Ihnen passen, und Enttäuschungen vermeiden. Um Unterstützung anzubieten, die auf Solidarität und Respekt basiert, kann es hilfreich sein, zu überlegen:

„Ich leiste Freiwilligenarbeit, weil ich Flüchtlinge unterstützen will...“

Zuallererst: stellen Sie bei Ihrer Unterstützung Solidarität statt Hilfe in den Vordergrund. Solidarität bedeutet, sowohl die Fähigkeiten und Autonomie als auch die Würde der Flüchtlinge, mit denen Sie zusammenarbeiten, zu respektieren. Es bedeutet auch, die verschiedenen Formen der Unterdrückung und die Schwierigkeiten, mit denen sie konfrontiert sind, anzuerkennen. Solidarität bedeutet, gemeinsam mit Ihnen auf ihre Einladung hin zu handeln.

Indem Sie mit Lernenden arbeiten, können Sie etwas Wertvolles anbieten – Sie werden Menschen helfen, eine neue Sprache zu erlernen. Das kann einen wichtigen Unterschied im Leben dieser Flüchtlinge machen, aber die Lernenden können auch in anderen Bereichen Schwierigkeiten haben. Es ist verständlich, dass Sie helfen wollen – darum engagieren Sie sich ja freiwillig – aber auch wichtig, Ihre eigenen Grenzen zu kennen. Das gilt vor allem, wenn Sie außerhalb einer Organisation – d.h. mit weniger Verantwortlichkeiten

„Eine Sprache zu beherrschen heißt auch, dass du dich für deine Rechte einsetzen und deinen Willen durchsetzen kannst. Nur wenn du selbst für dich sprechen kannst, ist es dir möglich deine eigene Perspektive deutlich zu machen.“

**Sprachlerner,
Österreich**

und weniger Unterstützung – arbeiten. (Siehe auch Seite 7 „Tun Sie es nicht alleine.“) Sie werden nicht alle Probleme, die die Lernenden haben, lösen können. Für mehr Details

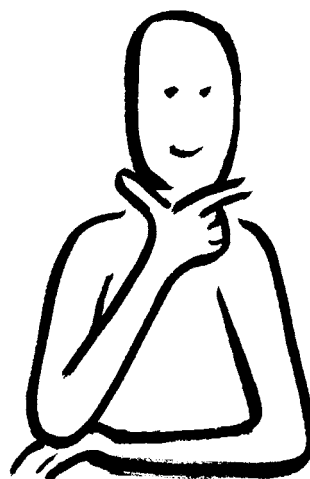
zur Unterstützung der Lernenden auf möglichst sichere Art sehen Sie. (Siehe auch Seite 20 „Sichere Räume“)

„Ich habe freie Zeit“

Großartig, dass Sie sich als Freiwilliger engagieren wollen! Die Zeit dafür zu haben, ist ein Muss. Falls Sie nicht sicher sind, ob Sie auch langfristig die Möglichkeiten haben, den Spracherwerb zu unterstützen, suchen Sie nach Gelegenheiten, die mehrere einmalige oder kurzzeitige Verpflichtungen ermöglichen. Im Allgemeinen geht es beim Spracherwerb oftmals darum, Vertrauen zu den Lernenden aufzubauen, um eine gute Lernatmosphäre zu schaffen. (Siehe auch Seite 20 „Sichere Räume.“) Wenn Sie nicht verlässlich sind und Verpflichtungen kurzfristig absagen müssen, könnten Sie mehr zur Belastung als zur Hilfe werden.

„Ich will mich als Lehrer verbessern“

Wenn Sie zum Lehrer/zur Lehrer*in ausgebildet werden, gibt Ihnen Freiwilligenarbeit die Möglichkeit, einen/eine Kursleiter*in im Kursraum zu unterstützen und so Erfahrung zu sammeln. Kursleiter*innen könnten sich sogar möglicherweise bereit erklären, als Referenz für Sie genannt





zu werden, um Ihnen bei der Arbeitssuche oder dem Abschließen Ihrer Ausbildung zu helfen.

Wir würden nicht empfehlen, als alleinige/r Kursleiter*in formalen Kursunterricht in Freiwilligenarbeit zu geben. Sprachvermittlung benötigt einiges an Wissen und Ausbildung. In Ländern, in denen es bezahlte Sprachvermittlung gibt, kann eine formale Sprachvermittlung durch Freiwillige diesen Sektor untergraben und verwendet werden, um finanzielle Kürzungen bei zuvor ausreichend finanzierten Kursen für Flüchtlingen zu rechtfertigen. Manchmal haben Flüchtlinge natürlich keinen anderen Zugang zu Sprachvermittlung, und dann kann dieses Angebot durch Freiwillige eine Lücke füllen.

Ich will bei der Integration unterstützen...

Wenn Menschen dabei unterstützt werden, die Sprache ihrer neuen Umgebung zu erwerben, hilft ihnen das sehr dabei, sich neue Möglichkeiten zu erschließen – sie werden es leichter haben, Beziehungen aufzubauen, sinnstiftende Arbeit zu finden, und am öffentlichen Leben teilzunehmen falls sie das wollen. Integration ist kein einseitiger Prozess, und als Freiwillige/r haben Sie die Möglichkeit, Flüchtlinge und deren Leben kennenzulernen. Sich über Gewohnheiten, Werte und Traditionen zu unterhalten, ermöglicht gegenseitiges Verständnis. Bitte respektieren Sie unterschiedliche Lebensarten und Wertesysteme. Ihre Arbeit ist es, Menschen die von ihnen selbst gewählte Lebensweise zu ermöglichen, anstatt sie zu bewerten. (Siehe auch Überlegungen zum Begriff "Integration auf Seite 46)

Was Sie sich vor der Freiwilligenarbeit selbst fragen sollten...

- Warum will ich mich engagieren?
- Gibt es irgendetwas Bestimmtes, das mir mein Engagement bringen soll?
- Welche Erfahrungen, Fähigkeiten und Wissen könnte ich in die Freiwilligenarbeit mitbringen?
- Welche Fähigkeiten und welches Wissen muss ich mir erst aneignen?
- In welchem Kontext möchte ich mich engagieren?
- In welcher Rolle möchte ich mich engagieren?
- Wie lange kann ich Freiwilligenarbeit leisten?
- Wieviel Zeit kann ich dafür pro Woche einsetzen?
- Wann bin ich als Freiwillige/r verfügbar?
- Habe ich andere Ressourcen, die ich dafür verwenden könnte den Lernenden zu helfen?

Sie sprechen mehrere Sprachen, und wollen Ihr Wissen über den Prozess des Spracherwerbs teilen...

Sprachlerner*innen können großartige Freiwillige sein! Sie haben sicher einen guten Einblick in den Lernprozess, und können andere zum Lernen inspirieren. Allerdings muss man bedenken, dass es viele verschiedene Arten von Lernenden gibt (mehr dazu auf Seite 19), mit verschiedenen vorherigen Lernerfahrungen, Motivationen, und Bedürfnissen. Vielleicht sind Sie besonders dafür geeignet, Sprachen zu lernen. Was Ihnen genützt hat, muss nicht unbedingt auch für andere und unterschiedliche Lernende passen.

ERSTES TREFFEN

*mit einem/einer Freiwilligenkoordinator*in oder Kursleiter*in*

Wenn Sie eine/n Kursleiter*in im Kursraum oder in einer größeren Organisation unterstützen werden, gibt es wahrscheinlich zuvor ein Treffen mit dem/der Kursleiter*in oder dem/der Freiwilligenkoordinator*in. Von ihnen können Sie einige nützliche Informationen bekommen, bevor Sie anfangen. Die folgende Liste an Fragen ist recht lang, und Sie halten es vielleicht nicht für notwendig alle davon zu fragen, aber wir haben sie als Orientierungshilfe und Anregung aufgenommen:

Was Sie andere fragen können...

- Wieviel Zeit muss ich als Freiwillige/r zusagen?
- Wie lange muss ich mich als Freiwillige/r zu dieser Aktivität verpflichten?
- Wird es irgendeine Ausbildung oder Einarbeitung für mich geben?
- Bieten die Organisation oder andere selbstorganisierte Gruppen Austausch, Weiterbildung, Supervision oder strukturierte Reflektion für Freiwillige an?
- Werden Weiterbildungen, Supervision oder strukturierte Reflektion mit dem/der Kursleiter*in angeboten?
- Gibt es bestimmte Dinge, die ich vor jeder Kurseinheit vorbereiten muss?
- Was werden Sie von mir erwarten?
- Wie werde ich der Kursgruppe vorgestellt werden?
- Werde ich immer mit derselben Gruppe von Lernenden arbeiten?
- Werde ich ein Zertifikat oder eine Bestätigung für diese Aktivität bekommen?



Ich will meine Zeit auf sinnvolle Art und Weise verbringen...

Das werden sie.

Ich bin interessiert an Menschen aus anderen Kulturen...

Interesse an den Menschen zu zeigen, mit denen Sie arbeiten, ist ein toller Ausgangspunkt für die Unterstützung des Spracherwerbs. Ihre Fähigkeit, zuzuhören, und Ihre Fragen werden den Lernenden helfen, ihre Sprachkompetenzen zu verbessern. Natürlich muss das im Rahmen bleiben – respektieren Sie die Privatsphäre der Lernenden, und spüren Sie nach ob Ihre Fragen erwünscht sind. Wenn Lernende sich beim Reden über manche Dinge nicht wohlfühlen scheinen, geben Sie auch Räume zum Reden über andere, weniger persönliche Themen. (Siehe auch Seite 20 "Sichere Räume".)



Spracherwerb unterstützen

Allgemeine Grundlagen

In diesem Kapitel beschreiben wir Fähigkeiten und Herangehensweisen, die Ihnen helfen den Spracherwerb in unterschiedlichen Kontexten zu unterstützen – innerhalb und außerhalb des Kursraums. Wenn Sie wissen wollen, wie Sie diese Arbeit in einer spezifischen Umgebung machen können, springen Sie zu Kapitel 3





ICH BIN KEIN/E LEHRER*IN

Kann ich überhaupt eine Hilfe sein?

Niemand erwartet sich von einem/einer Freiwilligen, zu handeln wie ein/e Kursleiter*in und grammatikalische Regeln etc. zu erklären. Aber selbst ohne viel Wissen über Sprachvermittlung können Sie Flüchtlinge auf jeden Fall beim Spracherwerb unterstützen. Die zwischenmenschlichen Fähigkeiten und die Einstellungen, die im ersten Kapitel des Toolkit beschrieben wurden (siehe Kapitel 1.4), sind wichtiger als Sprachwissen.

Es gibt vielen Arten, wie Freiwillige den Prozess des Spracherwerbs unterstützen können:

- *Freiwillige können die Erfahrung authentischer Kommunikation vermitteln*
Freiwillige haben viel anzubieten, indem sie einfach ihre eigenen Lebenserfahrungen und Interessen mit den Lernenden teilen. Wenn es eine Verbindung zwischen diesen Erfahrungen und den Interessen der Lernenden gibt, macht das die Kommunikation in der Zielsprache spannender. Lernende können ihre Befangenheit vergessen, weil sie wirklich kommunizieren wollen – und das fördert den Lernprozess sehr. Themen wie Arbeit, Hobbys, Schule und Familie bieten oft gute Möglichkeiten, um gemeinsame Dinge zu finden und einander kennenzulernen.
- *Freiwillige geben mehr Möglichkeiten zu sprechen*
Je mehr die Lernenden das Sprechen üben, umso sicherer werden sie sich in der zu lernenden Sprache fühlen. Mit Freiwilligen zu arbeiten – innerhalb oder außerhalb des Kursraums – gibt Lernenden mehr Möglichkeiten, um das “Produzieren” (Reden oder Schreiben) der Sprache zu üben. Freiwillige ermutigen die Lernenden zum Reden, hören ihnen zu und geben ihnen Feedback.
- *Freiwillige können Feedback geben und Fehler ausbessern*
Freiwillige können Feedback geben, indem sie ehrlich rückmelden wann sie Lernende verstehen und wann nicht. Sie können auch Anfragen der Lernenden beantworten, wenn es um Hilfe bei Rechtschreibung oder andere Korrekturen geht. (Mehr zu “Fehlerkorrektur und Feedback” auf Seite 17)
- *Freiwillige können helfen, eine sichere Umgebung zu schaffen*
Menschen lernen am Besten, wenn sie sich sicher und wohl fühlen sowie von ihrer Umgebung und den Menschen um sie unterstützt werden. Freiwillige können mit Freundlichkeit, Ermutigung und positiven Rückmeldungen an Lernende helfen, eine gute, unterstützende Atmosphäre zu schaffen. (Siehe auch “Sichere Räume” auf Seite 20.)

„Jede und jeder Freiwilliger bringt einen neuen Dialekt mit. Es ist manchmal schwer zu verstehen, aber das ist genau das, was wir letztlich lernen müssen. Der Unterschied zum echten Leben da draußen ist, dass die Freiwilligen viel mehr Geduld mit mir haben.“

**Sprachlerner,
Dänemark**

- *Freiwillige können helfen, durch Wiederholung zu lernen*
Wenn Sie in einer Unterrichtssituation mitarbeiten oder der Mensch, den sie unterstützen, einen Sprachkurs besucht, kann es sinnvoll sein den Inhalt des Kurses zu wiederholen. Wiederholung und Übung sind sehr wichtig. Sie müssen dem/der Lernenden keine (neue) Grammatik erklären, sondern können ihn/sie einfach bitten zu erklären, was er/sie im Kurs gelernt hat.
- *Freiwillige können bei der Aussprache helfen*
Sie können Lernende bei der richtigen Aussprache durch Ihr Beispiel und Ihr Feedback unterstützen. (Mehr zu “Fehlerkorrektur und Feedback” auf Seite 17)
-



NÜTZLICHE FÄHIGKEITEN FÜR FREIWILLIGE

die beim Spracherwerb unterstützen

Manche dieser Fähigkeiten werden für Sie selbstverständlich sein, und bei manchen kann die Aneignung etwas länger dauern – still zu sein und den Lernenden Platz zum Sprechen zu geben kann sich zu Beginn schwierig oder unangenehm anfühlen. Diese Liste kann eine nützliche Hilfe sein, um im Laufe der Freiwilligenarbeit immer wieder darüber zu reflektieren.

Fähigkeit zum Zuhören

Dem Lernenden genau zuzuhören – ob im Kursraum oder in einem anderen Kontext – wird ihn/sie dazu ermutigen zu reden. Das bedeutet, ihm/ihr Raum zu geben, seine/ihre Gedanken und Worte zu formulieren. Es kann lange dauern, etwas in einer ungewohnten Sprache zu sagen. Dadurch können längere Redepausen entstehen als in einem Gespräch zwischen zwei erfahrenen Sprechern einer Sprache. Auch wenn sich Stille unangenehm anfühlen kann, bringt es viel, die Stille nicht selbst zu füllen. Hören Sie weiterhin zu und geben Sie dem/der Lernenden Zeit, zu sagen was er/sie sagen will.

Seien sie ein/e aktiv/e Zuhörer*in, d.h. ermutigen Sie den/die Lernende/n so viel wie möglich mit Ihrer Körpersprache. Der/die Lernende wird an Selbstsicherheit gewinnen, wenn er/sie sich von einem fortgeschrittenen Sprecher wie Ihnen verstanden fühlt. Er/Sie wird wahrscheinlich viel mehr davon lernen, selbst zu reden, als davon, Ihnen zuzuhören.

Stellen Sie Fragen

Fragen zu stellen bedeutet, dass Sie interessiert sind und aufmerksam zugehört haben. Das motiviert den/die Lernende/n und wird ihn/sie ermutigen, mehr zu sprechen. Es ist auch hilfreich, dem Sprechen etwas Struktur zu geben. Manche Lernende brauchen nur eine einfache Aufforderung wie "erzählen Sie mir von x", um mehr dazu zu sagen. Andere brauchen spezifischere Fragen, um längeres Reden zu ermutigen, z.B. "Was war das Beste an x?".

Lernen (und vermitteln Sie) wie man Sprache analysiert

Als Freiwillige/r müssen Sie kein Experte für technische Aspekte wie Grammatik und Phonologie sein, aber die Fähigkeit Sprache zu analysieren ist sehr hilfreich. Tatsächlich kann es ermutigend zu sein, zu zeigen dass sogar ein fortgeschrit-

terer Sprecher nicht jede Schreibweise oder Regel kennt. Außerdem ist es wertvoller für die Lernenden, wenn sie gemeinsam mit Ihnen lernen wie man etwas nachschlägt, errät oder Risiken eingeht, als andauernd 'richtige' Antworten zu bekommen. Es ist nicht notwendig, die Fachbegriffe der Sprache zu wissen. Es ist aber wichtig, darüber nachdenken zu können welche Wörter zusammenpassen, wann man bestimmte Phrasen oder Strukturen verwendet, und welche Unterschiede zwischen verschiedenen Möglichkeiten der Sprache es gibt. Sie können das in Zusammenarbeit mit einem/einer Lernenden erarbeiten. Ein/e Lernende/r könnte z.B. fragen "Wann verwendet man 'er hat gemacht' und wann verwendet man 'er machte'? Ein/e ausgebildete Kursleiter*in würde wissen, dass es bei dieser Frage um den Unterschied zwischen Perfekt und Präteritum geht, und natürlich kann auch ein/e Freiwillige/r dieses Wissen haben. Es ist aber keine Voraussetzung! Wenn Sie diese Art von technischem Wissen nicht gleich parat haben, können Sie mehrere Beispiele für beide Formen bringen, und über die Kontexte nachdenken in denen jede davon verwendet würde. Davon ausgehend könnten Sie ein paar grundsätzliche Regeln ausarbeiten.

Sprechen Sie überlegt

Ihr Sprechen wird ein wertvoller Beitrag für den/die Lernende/n sein. Um diese Ressource gut zu nutzen, müssen Sie diese sorgfältig verwenden. Zuerst ist es hilfreich, Ihre Sprache anzupassen, d.h. auf einem Sprachniveau zu reden das dem Gesprächspartner angemessen ist. Die meisten Menschen machen das von selbst.

Wenn Sie mit einem/einer wenig fortgeschrittenen Lernenden sprechen, reden Sie etwas langsamer (aber nicht so, dass es unnatürlich wirkt). Versuchen Sie – wenn der/die Lernende nicht sehr fortgeschritten ist – sehr lange Sätze und komplexe Satzstrukturen zu vermeiden. Vermeiden Sie



auch ungewöhnliche Wörter, Umgangssprache und Dialekt. Machen Sie kurze Pausen und geben Sie dem/der Lernenden die Möglichkeit, das Gehörte zu verarbeiten und – falls er/sie will – klärende Fragen zu stellen. Haben Sie keine Angst, Ihre Sätze mehrere Male zu wiederholen – all das hilft dem/der Lernenden beim Verstehen. Wenn ein/e Lernende Schwierigkeiten hat, ein bestimmtes Wort zu verstehen, hilft es für den weiteren Verlauf, Beispiele zu verwenden. Ein Bild zu zeichnen oder eine vereinfachte Definition zu geben, um die Bedeutung zu erklären, kann auch helfen, z.B. "Ein Wald ist ein Ort mit vielen Bäumen". Sie können auch ein Wörterbuch verwenden, eine/n andere/n Lernende/n übersetzen lassen oder das Wort in einer Sprache sagen, die Sie und der/die Lernende beide beherrschen.

FEHLERKORREKTUR UND FEEDBACK

Sprachen werden durch Übung gelernt. Fehler zu machen ist unvermeidlich und ein natürlicher Teil des Lernprozesses. Wie sollten Freiwillige mit Fehlern umgehen, um unterstützend zu arbeiten?

Sprachlernende wünschen sich oft, korrigiert zu werden, wenn sie reden oder schreiben. Unter Sprachwissenschaftler*innen ist umstritten, ob Fehlerkorrektur überhaupt sinnvoll ist. In jedem Fall ist es nicht hilfreich, jeden einzelnen 'Fehler' zu korrigieren – das untergräbt das Selbstbewusstsein und verhindert flüssiges Sprechen, und Lernende können sowieso nicht jede Korrektur aufnehmen. Übereifrige Fehlerkorrektur beruht vielleicht auf der Annahme, dass Lernende eine 'falsche' Sprache lernen und ihre Fehler sich festschreiben, wenn sie nicht rechtzeitig korrigiert werden. Das wichtigste ist es, eine Umgebung zu schaffen, in der Lernende ermutigt werden zu sprechen. Fehlerkorrekturen können dieser 'Pädagogik der Wertschätzung' im Weg stehen.

Es ist wichtig, zwischen freiem Sprechen und kontrollierten Übungen zu unterscheiden. Bei freien Sprechaktivitäten kann es schädlich sein, korrigierend einzugreifen. Bei kontrollierten Übungen – etwa wenn Lernende bestimmte

„Freiwilligenarbeit erfordert sehr viel Geduld und Einfühlungsvermögen und die Fähigkeit den Lernenden auf einer Augenhöhe zu begegnen.“

**Freiwillige,
Dänemark**

Sprachelemente nachmachen sollen (wie 'mache Sätze mit weil') – können Fehlerkorrekturen notwendig sein, damit sich die Lernenden spezifisches Wissen aneignen.

Wenn Sie Geschriebenes kontrollieren, sollten Sie nur Fehler in einem oder zwei Bereichen markieren, anstatt jeden einzelnen Rechtsschreibfehler mit roter Tinte zu unterstreichen. Viele meinen sogar, dass die Tinte des Kursleiters/der Kursleiter*in (oder des/der Freiwilligen) bei Schreibübungen des/der Lernenden gar nicht eingesetzt

werden sollte. Stattdessen sollten Sie Lernende auf immer wiederkehrende Fehler, auf Fehler die mit kürzlich gelernter Sprache zu tun haben, oder auf Fehler die wirklich die Lesbarkeit des Textes behindern, konzentrieren.

Beim Sprechen sollten Sie Fehler notieren und überlegen, welche zwei oder drei davon Sie später mit dem/der Lernenden besprechen, anstatt den/die Lernende zu unterbrechen. Behalten Sie im Kopf, dass es gut ist Fehler zu machen, weil es bedeutet dass Lernende sich weiterentwickeln und ihre Komfortzone verlassen. Sie würden z.B. nicht unbedingt Fehler korrigieren wollen, die sich auf eine erst später zu lernende grammatikalische Struktur beziehen.

Die Art und das Ausmaß der Fehlerkorrektur hängen auch ab vom Profil des/der Lernenden, dem Kontext in dem er/sie die Zielsprache benutzt (oder benutzen will), und seinem/i ihrem Sprachniveau. Lernende, die z.B. in offiziellen oder akademischen Kontexten aktiv sind, müssen präzise geschriebene Texte für ein Publikum, das Fehlern gegenüber wenig nachsichtig ist, produzieren.

Es gibt verschiedene Arten, Feedback zu geben:

- **Gestik:** Sie können versuchen, Gesten zu verwenden, vor allem für Fehler die sich wiederholen. Die Lernenden werden sich an die Geste – eine erhobene Augenbraue, ein fragender Blick oder den Kopf zur Seite legen – gewöhnen. Gesten sind beim Sprechen weniger aufdringlich, und die Lernenden können sich selbst korrigieren, anstatt sich von anderen korrigiert zu fühlen.
- **Umformulieren:** Sie wiederholen den Inhalt der Aussage des/der Lernenden, indem Sie diese in einen korrekten Satz umformulieren. Manchmal werden Lernende allerdings den Fehler wiederholen, ohne sich bewusst zu werden dass ihre Aussage nicht korrekt war.
- **Aufforderung:** Sie wiederholen den Satz und betonen den Fehler. Indem Sie den Fehler betonen, fordern Sie den Lernenden/die Lernende auf, sich selbst zu korrigieren. Es ist dabei sehr wichtig, zu wissen ob der/die Lernende fähig ist sich selbst zu korrigieren. Er/Sie hat vielleicht noch nicht das notwendige Vokabular gelernt um die grammatikalischen Struktur zu erklären.
- **Ausdrückliches Feedback:** Sie korrigieren den Fehler und fragen den Lernenden/die Lernende, warum es falsch



ist. Auf diese Art verweisen Sie darauf, was er/sie zuvor gelernt hat. Wenn der/die Lernende es nicht erklären kann, können Sie andere Lernende danach fragen, anstatt die Erklärung selbst zu geben.

Hinweis: wenn Sie eine/n Kursleiter*in in einer Unterrichtssituation unterstützen, versuchen Sie deren Einstellung zu Fehlerkorrekturen zu folgen. Seien Sie bei der Fehlerkorrektur niemals eifriger als der/die Kursleiter*in!



Unterschiedliche Lernende brauchen **UNTERSCHIEDLICHE ZUGÄNGE**

Nicht jeder lernt eine Sprache auf dieselbe Art. Es ist gut zu wissen, dass Menschen unterschiedlich auf Unterrichtsmethoden reagieren – so können Sie diese berücksichtigen, wenn Sie Sprachlernende unterstützen.

Egal, ob Sie im Unterricht als Lehrassistent*in arbeiten oder mit Sprachlernenden zu einem Fußballspiel gehen – Sie werden immer merken, dass Menschen eine Sprache lernen, indem sie Ihnen zuhören und mit Ihnen reden. Jede/r Lernende erfährt die Welt auf eigene Art, und das wirkt sich auf sein/ihr Lernen aus. Manche Menschen haben z.B. relativ unterentwickelte formale Lese- und Schreibfähigkeiten, und haben dafür die Fähigkeit entwickelt sich mündliche Sprache zu merken, während sich andere lieber Dinge notieren und geschriebene Sprache aufnehmen.

Frühere Zugänge zum Spracherwerb – auch jene, die unsere Lehrer*innen in der Schule verwendeten – bevorzugten bestimmte Arten von Wissen und Fähigkeiten. In Sprachkursen und -aktivitäten ist es wichtig, die unterschiedlichen Fähigkeiten und Lernerfahrungen jedes/jeder Lernenden zu berücksichtigen. Wenn die Kurseinheiten und Ihre Unter-

stützung danach ausgerichtet werden, werden sie effektiver sein.

Aber wie können Sie die individuellen Bedürfnisse der Lernenden, mit denen Sie arbeiten, erkennen? Sogar professionelle Kursleiter*innen können das schwierig finden. Im Zweifelsfall sollten Sie verschiedene Methoden verwenden, gut beobachten, und im Kopf behalten dass jede/r unterschiedlich lernt. Was großartig funktioniert, wenn Sie selbst eine Sprache lernen, kann völlig nutzlos für die Person, die Sie unterstützen wollen, sein.



SICHERE RÄUME

Was ist eine sichere Lernumgebung, und warum ist sie so wichtig? Wie Sie helfen können, die Lernumgebung so sicher wie möglich für Sie selbst und die Lernenden zu machen.

Welche Art der Umgebung hilft Menschen, zu lernen? Es gibt darauf nicht eine einzige Antwort, und jede/r Lernende/r, Freiwillige/r und Kursleiter*in hat eigene Vorlieben, wenn es um die ideale Unterrichts- oder Gruppensituation geht. Im Allgemeinen lernen Menschen aber mehr, wenn sie sich respektiert fühlen, Wertschätzung für sich selbst erfahren, Dinge falsch machen dürfen und sich dabei wohl fühlen, nach Unterstützung zu fragen. Sichere Räume zu schaffen bedeutet auch, Wege zu finden mit auftretenden Schwierigkeiten umzugehen. Das bedeutet, eine Umgebung zu fördern, in der Grenzen respektiert werden und schmerzhaft Gefühle auf Mitgefühl und Verständnis treffen.

Hier sind ein paar Gedanken dazu, wie Sie dazu beitragen können, diesen freundlichen, fördernden Raum für Lernende – und sich selbst – zu schaffen.

Fragen Sie Lernende, was sie brauchen

Grundsätzlich ist es wichtig, niemals anzunehmen dass Sie die Gedanken, Gefühle oder Bedürfnisse von irgendjemand, mit dem Sie arbeiten, kennen (Lernende, Kursleiter*innen, oder andere Freiwillige). Fragen Sie stattdessen einfach! Eine offene Diskussion darüber zu haben, was Menschen brauchen um sich wohl zu fühlen, sicher zu sein und gut zu lernen kann sehr produktiv sein und das Vertrauen zwischen Ihnen fördern.

Unerwartete Empfindungen

Wie jede Gruppe können auch Lernende Traumata oder Empfindungen, über die Sie nichts wissen, haben. Wie bei jeder Gruppe gibt es keine wirklich 'sicheren Gespräche' – sogar ein Gespräch über Haustiere oder Lieblingsfarben könnte eine schwierige Erinnerung auslösen. Wenn diese Empfindungen auftauchen, sollten Sie Ihre eigenen Gefühle erkennen, aber auch sensibel gegenüber denen Anderer sein. Grundsätzlich ist es hilfreich, verständnisvoll zuzuhören. Sie können Lernende aber auch direkt fragen, was sie brauchen um weiterzumachen. Eine direkte Frage wie "Das ist ein schwieriges Thema, willst du weiter darüber reden?" kann Ihnen helfen, zu merken was für andere angenehm ist.

Persönliche Fragen oder Diskussionen

Wenn Sie eine Diskussion beginnen oder an einer Diskussion teilnehmen wollen, die potentiell schwierig ist, können

Sie diese sicherer machen, indem sie den Lernenden sagen dass sie nichts enthüllen oder besprechen müssen, das sie nicht wollen. Sie können sich auch vorbereiten, indem Sie Stellen recherchieren, an denen Lernende mehr Unterstützung zu dem Thema, über das Sie reden werden, erhalten. Wenn Sie in einer bestimmten Einrichtung mitarbeiten, können Sie vielleicht Lernende auf andere Angebote verweisen, falls notwendig.

„Ich mag diesen Kurs, weil ich meine Sprachkenntnisse verbessern wollte. Ich lerne Freunde kennen. Ich genieße jede Stunde. Dieser Ort ist wunderbar. Ich fühle mich jetzt ein bisschen sicherer beim Sprechen.“

**Sprachlernerin,
Großbritannien**

Auf sich selbst aufpassen

Ihre Fähigkeiten, anderen Solidarität und Unterstützung zu geben, verbessern sich langfristig wenn Sie ihre eigenen Bedürfnisse erkennen. Das bedeutet auch, zu erkennen, wann Sie zu viel an Zeit, Geld oder Energie geben. Es bedeutet auch, zu erkennen, wann Gespräche oder Menschen in der Gruppe bei Ihnen schwierige Gefühle auslösen. Ihre eigenen Bedürfnisse zu erkennen, hilft Ihnen Grenzen zu ziehen und zu vermeiden, auszubrennen wenn Sie zu viel tun.

Sie wollen vielleicht auch darüber nachdenken, was Ihre Verantwortlichkeit als Freiwillige/r ist, und zu erkennen, dass es Grenzen gibt wieviel Sie tun können und sollen. Freiwilligenarbeit bedeutet, ohne Bezahlung zu arbeiten, und manchmal auch ohne viel Weiterbildung oder Unterstützung durch eine Institution oder Kolleg*innen. Alle diese Faktoren können einschränken, wie effektiv Sie unterstützen können und wieviel Zeit Sie aufwenden können.



Lernende über die Freiwilligenarbeit hinaus unterstützen

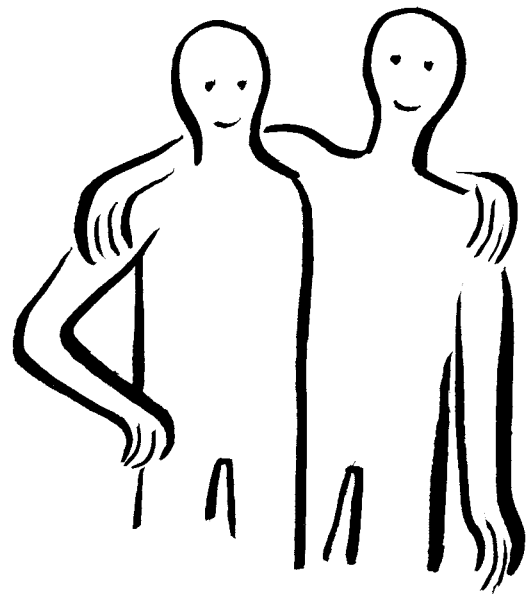
- Sofern Sie kein/e ausgebildete/r Arzt/Ärztin, Rechtsanwalt/Rechtsanwältin, Therapeut*in oder Sozialarbeiter*in sind, sollten Sie auch vermeiden diese Rollen anzunehmen! Unterstützen Sie Lernende lieber dabei, Hilfe von diesen Expert*innen anzunehmen, und bieten Sie an sie dabei zu begleiten.
- Stellen Sie sicher, dass Sie nicht nur vermuten, was Lernende wollen oder brauchen, sondern dass diese wirklich Ihre Unterstützung wollen.
- Übernehmen Sie nicht für andere, was diese selbst machen können. Es stärkt Menschen viel mehr, sich um ihre eigenen Bedürfnisse zu kümmern und ihre eigenen Probleme zu lösen. Manchmal ist schnelles

“Als ich nach London kam, war ich mit meinem ersten Sohn schwanger. Ich musste ins Krankenhaus und hatte viele Termine mit verschiedenen Spezialisten. Ich brauchte einen Übersetzer für meine Termine, weil ich es nicht selbst machen konnte. Er war ein sehr netter und freundlicher Mann, er half mir viel, aber gleichzeitig habe ich mich manchmal ein bisschen geschämt. Bei meinem zweiten Sohn bat ich darum, keinen Übersetzer zu haben, und versuchte es selbst zu tun. Manchmal war es nicht leicht, vor allem wegen der Wörter und der verschiedenen Menschen und Akzente. Aber ich schaffte es schließlich und war deshalb glücklich.”

**Sprachlernende,
Großbritannien**

Handeln notwendig, um Lernende zu unterstützen, oder Sie möchten Ihre Fähigkeiten oder die Privilegien, die Ihre Ethnie, Klasse, Staatsbürgerschaft oder Kenntnis einer Sprache mit sich bringt, dafür verwenden. Aber langfristig hilft es den Lernenden mehr, wenn sie selbst handeln, weil sie dabei mehr Fähigkeiten lernen und Selbstbewusstsein entwickeln.

- Seien Sie sich selbst darüber im Klaren, was Sie im Rahmen Ihrer eigenen Zeit, ihrer Energie und Ihrer Finanzen leisten können. So vermeiden Sie es, ein Übermaß an Unterstützung zu leisten und aufgrund von Verärgerung oder Erschöpfung ins Burnout zu kommen.





Tätigkeitsfelder für Freiwillige in der Sprachunterstützung

Dieses Kapitel zeigt mit Beispielen aus der Praxis sowie vielen konkreten organisatorischen und auch pädagogischen Hinweisen, wie Freiwillige sich im Bereich der Sprachvermittlung sinnvoll einbringen und Projekte initiieren können.





#1 UNTERSTÜTZUNG IM UNTERRICHT

DIE IDEE

In manchen Ländern helfen bezahlte Lehrassistent*innen den Lehrkräften. In manchen Ländern wie z.B. Dänemark ist Lehrassistent*in ein Beruf, weshalb Freiwillige dort Lehrkräfte nicht praktisch unterstützen. Vielmehr sind Freiwillige dort auf die Funktion festgeschrieben, die kommunikativen Fähigkeiten der Lernenden durch Konzentration auf gesprochene Sprache zu entwickeln. Wo das nicht der Fall ist, können Freiwillige Lehrkräfte beim Unterricht unterstützen. Üblicherweise unterstützen Freiwillige im Unterricht, indem sie Aktivitäten im Kursraum beaufsichtigen oder mit Lernenden auf individueller Ebene bzw. in Kleingruppen (seltener mit allen Kursteilnehmer*innen) arbeiten. Manche Freiwillige arbeiten in 1:1-Beziehungen mit Kursteilnehmer*innen mit besonders niedrigem oder besonders hohem Sprachniveau.

Freiwillige können für Kursleiter*innen und die Lernenden einen großen Unterschied machen. Dank der Freiwilligen kann der/die Kursleiter*in den Lernenden, die Fragen haben oder besondere Unterstützung brauchen, mehr Zeit widmen.

Anders als in den anderen Kontexten der Freiwilligenarbeit, die in diesem Toolkit beschrieben sind, werden Sie hier wahrscheinlich von einem/einer Kursleiter*in angeleitet, begleitet und beaufsichtigt. Manche Lehrkräfte werden Ih-



“Eine/n Freiwillige/n im Unterricht zu haben, macht für den/die Kursleiter*in einen großen Unterschied, weil die Sprachkenntnisse oft unterschiedlich sind. Auch wenn die Lernenden sich gegenseitig sehr unterstützen, können die Gruppen dadurch gespalten werden.”

**Kursleiterin,
Großbritannien**

nen mehr Raum geben als andere. Schlussendlich ist der/die Kursleiter*in verantwortlich für den Unterricht – stellen Sie daher sicher, dass Sie und er/sie sich verstehen und gut zusammenarbeiten.

Bei der Unterstützung eines/einer Kursleiter*in im Unterricht können folgende Aufgaben zu erledigen sein:

Allgemeine Unterstützung des Unterrichts

Hier geht es um die Überprüfung folgender Aspekte:

- gute Aussprache
- Leseverständnis
- richtige Verwendung der Sprache
- grundsätzliches Verständnis der Aktivität im Kurs

Sie können auch zusätzliche Gelegenheiten zum Sprechen für schüchterne oder ruhigere Lernende oder Interaktionsmöglichkeiten für bereits sehr fortgeschrittene Lernende anbieten.

Wenn der/die Kursleiter*in neue Aktivitäten einführt, können Sie Lernenden auf niedrigem Sprachniveau helfen, die Anweisungen zu verstehen.

Co-Vortragende/r

Sie können den/die Kursleiter*in bei der Einführung neuer Aktivitäten unterstützen, indem Sie z.B. eine Rolle in einem Dialog mit der Lehrkraft übernehmen. In einem Gespräch können Sie das Gegenüber spielen, damit der Dialog authentischer wirkt.



1:1-Betreuung

Sie können Lernenden mit besonderen Bedürfnissen in 1:1-Beziehung helfen. Das kann für Lernende mit vergleichsweise niedrigen Lese- und Schreibfähigkeiten hilfreich sein. Ebenso hilfreich ist es für Lernende, die sich auf besonders schwierige Situationen – wie eine Führerscheinprüfung, ein Staatsbürgerschaftstest oder ein Vorstellungsgespräch – vorbereiten, wenn sich nicht die ganze Gruppe mit dem Thema beschäftigen soll.

Spezialthema: z.B. Vorstellungsgespräch

Nachdem die Lernenden eine Zeitlang im Unterricht Vorstellungsgespräche geübt haben, können Sie diese Situation in der Rolle eines potenziellen Arbeitgebers durchspielen. Wählen Sie einen Ort außerhalb des Kursraums und machen Sie die Situation so realistisch wie möglich, indem Sie z.B. den/die Lernende/n formell begrüßen und dem/der Lernenden Fragen zu der Stelle, um die es geht, stellen.

ERSTE SCHRITTE UM UNTERRICHT ZU UNTERSTÜTZEN

Wenn Sie als Freiwillige/r in einem Sprachkurs mithelfen wollen, kontaktieren Sie Sprachschulen und andere Organisationen der Erwachsenenbildung, um zu sehen, ob diese mit Freiwilligen arbeiten. Falls ja, wird Sie vielleicht der/die Freiwilligenkoordinator*in zu einem Vorstellungsgespräch einladen. Bereiten Sie sich vor, und überlegen Sie für sich selbst, was Sie als Freiwillige/r im Unterricht machen wollen. Warum interessieren Sie sich für diese Tätigkeit? Kennen Sie die Grundregeln der Sprachschule? Passt eine Tätigkeit, in der Sie die Lehrkraft unterstützen, zu Ihnen? (Weitere Fragen zur Selbstreflexion auf Seite 10)

Erstes Treffen

Bitten Sie – falls möglich – um ein Treffen mit der Lehrkraft, mit der Sie arbeiten werden, um Ihre Verantwortung, die spezifischen Bedürfnisse der einzelnen Lernenden und die Herangehensweise der Sprachschule zur Sprachvermittlung zu besprechen. Will der/die Kursleiter*in mit allen Lernenden gleichermaßen arbeiten oder sich auf jene mit niedrigem Sprachniveau konzentrieren? Dürfen Sie etwas übersetzen, oder sollen Sie Wörter in der Sprache, die gelernt wird, erklären? Wie möchte der/die Kursleiter*in, dass Sie mit Fehlerkorrekturen umgehen? Nehmen Sie eine Liste mit Ihren Fragen und Anliegen mit, um die Zeit zu nutzen. Lehrkräfte haben oft Zweifel an der Mitarbeit von Freiwilligen, weil sie befürchten, diese würden den Unterricht an sich reißen. Stellen Sie klar, dass das nicht geschehen wird.

Grenzen

Bekommen Sie eine klare Vorstellung Ihrer persönlichen Grenzen, bevor Sie als Freiwillige/r tätig werden. Ist es

für Sie in Ordnung, über Ihr Privatleben – z.B. über Ihre Beziehung und Ihre Kinder – zu reden? Manche Menschen werden Ihnen viele persönliche Fragen stellen. Sie müssen nichts preisgeben, über das Sie nicht reden wollen.

Seien Sie aufgeschlossen

Bewerten Sie nicht die Methoden des Kursleiters/der Kursleiterin, vor allem nicht in den ersten paar Kurseinheiten. Er/sie ist für diese Tätigkeit ausgebildet und hat meist viel Erfahrung. Beobachten Sie, was im Kursraum vor sich geht. Oft gibt es Gründe, warum der/die Kursleiter*in Entscheidungen trifft, die zu Beginn kontraproduktiv erscheinen, am Ende aber Sinn machen.

Kommunikation

Fragen Sie den/die Kursleiter*in, wie er/sie kommunizieren möchte. Ist es in Ordnung, ein Email oder SMS zu senden, oder anzurufen? Seien Sie pünktlich, oder kommen Sie schon vor dem Kurs, wenn der/die Kursleiter*in das möchte, um vor dem Unterricht Informationen auszutauschen. Falls notwendig, bleiben Sie nach der Kurseinheit noch für eine kurze Nachbesprechung da. Sagen Sie es dem/der Kursleiter*in, wenn Sie mit einer Aufgabe Schwierigkeiten haben. Es verursacht mehr Arbeit für die Lehrkraft, wenn Sie etwas auf die falsche Art weitermachen, als wenn sie das Thema für ein paar Minuten mit Ihnen bespricht.

GRUNDLEGENDES

Auch wenn die Inhalte des Kurses von dem/der Kursleiter*in vorgegeben werden, wollen Sie vielleicht in manchen Einheiten ebenfalls etwas beisteuern. Sprechen Sie mit ihm/ihr, wie Sie sich einbringen könnten. Sie können z.B. Ihre eigene Geschichte erzählen oder Objekte, die für Sie eine Bedeutung haben, herzeigen. Wenn Sie denken, dass Sie so etwas zum Kurs beitragen können, schlagen Sie es dem/der Kursleiter*in vor – er/sie kann immer noch Nein sagen. Ihr Angebot kann die Lehrkraft unterstützen und Ihnen helfen, als Team zusammenzuarbeiten.

Methoden

Die meisten Kursleiter*innen haben einen kommunikativen Zugang zur Sprachvermittlung: die Lernenden werden ermutigt, zu sprechen und zu erkunden, wovon ein Text handelt. Gedanken auszudrücken und auszutauschen ist wichtiger als perfekte Grammatik. Das mag vielleicht ganz anders sein als die Art, wie Sie selbst Sprachen gelernt haben. Dieser Zugang basiert auf wissenschaftlichen Untersuchungen und hat sich als viel effektiver herausgestellt als der grammatikalische Zugang, mit dem vielleicht Sie als Schüler gearbeitet haben. Drehen Sie die Uhr nicht zurück – Sie werden selbst sehen können, welche Vorteile kommunikative Sprachvermittlung für die Lernenden hat.



Feedback

Vielleicht gehört es zu Ihren Aufgaben, Fehler, die Lernende machen, zu korrigieren. Reden Sie mit dem/der Kursleiter*in über seinen/ihren Zugang zu Feedback und Fehlerkorrekturen. Das Ausmaß der Korrekturen hängt von den jeweiligen Zielen einer Einheit ab, und die Lehrkraft kann sagen, auf welche Arten von Fehlern Sie sich deshalb konzentrieren sollten. (Ausführlichere Hinweise zu Fehlerkorrektur und Feedback auf Seite 17)

Unterrichtspläne

Lehrkräfte verwenden üblicherweise Unterrichtspläne und planen den Inhalt einer Kurseinheit im Voraus. Sie können darum bitten, die Unterrichtspläne schon vor der Einheit zu erhalten, um sich vorzubereiten. Dabei können Ihnen folgende Fragen helfen:

- wie kann ich zu diesem Thema etwas beitragen?
- wie kann ich den/die Kursleiter*in während der unterschiedlichen Aktivitäten unterstützen (Rollenspiele, 1:1-Aktivitäten, Beobachtung des Unterrichts)?
- wie kann ich mit den Lernenden dabei ihren Wortschatz verbessern?

Wenn Sie sich nicht sicher sind oder eigene Ideen einbringen wollen, reden Sie mit dem/der Kursleiter*in. Nachdem Sie den Arbeitsaufwand der Lehrkraft verringern und nicht erhöhen wollen, sollten Sie eigene Ideen in Eigenverantwortung vorbereiten.

HERAUSFORDERUNGEN

Es gibt so viel zu tun

Sie kommen wahrscheinlich in einem Unterrichtsraum voller Aktivität an, wo sich Anfänger mit wenig Kenntnissen der Zielsprache befinden. Wo sollen Sie anfangen? Beobachten Sie, wie der/die Kursleiter*in mit den Lernenden umgeht, und stellen Sie sicher, dass jede/r Möglichkeiten zum Sprechen und Lernen hat. Sie werden bald erkennen, welche Lernenden schnell sind und welche Schwierigkeiten haben. Reden Sie – falls notwendig – nach der Kurseinheit mit dem/der Kursleiter*in, wie Sie ihn/sie am besten unterstützen können. Vielleicht besprechen Sie auch, wie Sie den Lernenden angesichts ihrer jeweils unterschiedlichen Bedürfnisse helfen können. Es kann hilfreich sein, sich nach dem Beginn Ihrer Mitarbeit zumindest ein paar Mal mit der Lehrkraft zu besprechen, um sich zu orientieren. Die Kurseinheiten werden besser ablaufen, wenn sich der/die Kursleiter*in auf Sie verlassen kann.

Finden Sie Ihre Rolle

Manchmal ist es schwierig, als Freiwillige/r den richtigen Platz in einer Sprachschule oder einer Organisation zu finden. So haben z.B. manche Institutionen eigene Bereiche für ihre Kursleiter*innen eingerichtet, während Freiwillige davon getrennte Bereiche für ihre Pausen haben. Wir hoffen, dass Sie als Freiwillige/r gut aufgenommen werden, aber leider sind manche Institutionen besser als andere. Sie können immer nachfragen, wenn derartige Regeln nicht klar sind.

Zusammenarbeiten

Bevor Sie Ihre Arbeit als Freiwillige/r begonnen haben, war der/die Lehrkraft vielleicht alleine im Unterricht. Kursleiter*innen leiten den Unterricht auf ihre jeweils eigene Art, und ihr Umgang mit den Lernenden kann recht verschieden zu Ihrem sein. Versuchen Sie, sich anzupassen, und stellen Sie sicher, dass der/die Kursleiter*in weiß was Sie können. Haben Sie Interessensgebiete oder Fähigkeiten wie Singen, Zeichnen oder Schauspielen, die hier nützlich sein könnten? Wenn Sie mit der Lehrkraft und den Lernenden schon etwas vertraut sind, können Sie anbieten, diese Fähigkeiten oder Interessen einzubringen. Dadurch können die Lernenden Sie besser kennenlernen und die Kurseinheiten aufgelockert werden. Der/die Kursleiter*in ist vielleicht erfreut, wenn Sie auf diese Art die Gemeinschaft im Kurs fördern.

Wenn es nicht funktioniert

Manchmal geben Sie als Freiwillige/r Ihr Bestes, aber es funktioniert einfach nicht. Vielleicht können Sie und die Lehrkraft (aus welchen Gründen auch immer) nicht miteinander kommunizieren – versuchen Sie, das gegenüber dem/der Kursleiter*in anzusprechen. Wenn er/sie das Problem ebenfalls lösen will, kann dadurch ein besseres Verständnis füreinander entstehen. Vielleicht gibt es auch eine/n Freiwilligenkoordinator*in, der/die diesen Prozess unterstützen oder Sie einer anderen Lehrkraft zuteilen kann – oder Sie finden eine passendere Gelegenheit für Ihre Mitarbeit. Vielleicht gefallen Ihnen andere Aktivitäten besser. Lassen Sie sich davon nicht entmutigen: es wird noch andere Möglichkeiten zur Mitarbeit geben, und Freiwilligenarbeit ist immer ein Lernprozess.

GRUNDREGEL

Wenn Sie eine Lehrkraft im Unterricht unterstützen, halten Sie sich an ihre Regeln. Der/die Kursleiter*in legt den Unterrichtsplan fest, bestimmt, wie Fehler korrigiert werden und setzt die Prioritäten.

GLÜCKLICHE ERINNERUNGEN

Oktober 2018, 25 Lernende in einem Kursraum voller Bilder. Die meisten von ihnen kennen sich hier aus – und Patrick auch. Er begann vor ein paar Wochen als Freiwilliger bei CVO VOLT. Nach einer Karriere als Schuldirektor wollte er etwas für die Gesellschaft leisten und seine Zeit dafür einsetzen, und er begann nach Gelegenheiten zur freiwilligen Mitarbeit zu suchen. Als er die Anzeige von CVO VOLT in der Zeitung sah, schickte er sofort ein Email an den Koordinator. Eine Woche später war er zurück im Unterrichtsraum – nicht als Schuldirektor, sondern als Freiwilliger. Joke, die Kursleiterin, freut sich, einen Freiwilligen mit Erfahrung im Unterrichten in ihrem Kurs zu haben, auch wenn sie meint: "Freiwillige müssen diese Erfahrung nicht zwingend mitbringen". Manche Fähigkeiten sind wichtig: die Freiwilligen müssen vor allem zuhören können und Geduld haben – um zu warten, bis eine Person gesprochen hat, und um langsamer als sonst zu sprechen. Joke meint: "Sie brauchen auch Geduld, um die Lernenden nachdenken zu lassen. Die Lernenden geben ihre Antworten nicht immer sofort".

Patrick fühlte sich im Kurs wohl – er erklärte Übungen oder führte Gespräche mit fortgeschrittenen Lernenden, die ihre Übungen bald fertig hatten. Er sagt: "Unterricht verändert Menschen für immer". Er war begeistert, als der Koordinator ihn fragte, ob er in einem Storytelling-Projekt mit den Lernenden mitmachen wolle. Nach zwei Besprechungen mit der Kursleiterin entschieden sie, Erinnerungen und Orte zum Thema des Projekts zu machen. Wenn Migrant*innen in ein neues Land kommen, sind ihre Erinnerungen oft das Einzige was ihnen geblieben ist. Kursleiter*innen und Freiwillige fanden, es würde den Lernenden helfen, sich auszudrücken und sich mit der neuen Sprache wohler zu fühlen, wenn sie eine Verbindung zu ihrer neuen Stadt knüpfen könnten. Patrick ist einer von vier Freiwilligen im Projekt und der einzige mit Unterrichtserfahrung.

Nach dem Kennenlernen ging es in der ersten Einheit des Projekts um Erinnerungen. Die Kursleiter*innen verwendeten Storytelling-Methoden, um die Lernenden dazu zu bringen, über ihr Herkunftsland zu reden. Auch die Freiwilligen machten dabei mit. Patrick redete über seine Kindheitserinnerungen, wie sich die Stadt verändert hatte, und was er als Jugendlicher in seiner Freizeit machte. Es war schön für die Lernenden, zu reden und einem "Native speaker", der keine Lehrkraft war, zuzuhören. So verschwanden schnell die Barrieren. Als Nächstes suchten sich die Lernenden einen Platz in der Stadt aus, zu dem sie eine Beziehung hatten – einer, der sie an ihr Heimatland erinnerte. Manche wählten den Botanischen Garten, das Rathaus, den Markt, eine Schule oder ein Theater. Die Lernenden bekamen eine Hausübung: zu erklären, warum sie diesen Ort gewählt hatten. Eine Woche später gingen Lernende, Lehrkräfte und Freiwillige in die Stadt und besuchten die Lieblingsorte der jeweils anderen. Diese erklärten, warum ihnen diese Orte gefielen, welche Erinnerungen sie weckten etc. Die letzte Übung fand im Kursraum statt. Zusammen mit Patrick und einer anderen Freiwilligen teilten die Lernenden ihre Erfahrungen anhand von Bildern, die während des Stadtrundgangs gemacht wurden. Alle Teilnehmer*innen tauschten Erinnerungen aus und erzählten, welche Erinnerung sie am meisten berührt hatte.

Freiwillige, Kursleiter*innen und Lernende freuten sich darüber, am Projekt teilzunehmen. Sie lernten die jeweils anderen Kulturen kennen, entwickelten Selbstbewusstsein darin, sich auf Niederländisch auszudrücken und mochten es ihre, neue Sprache zu verwenden.



#2 KONVERSATIONS- GRUPPEN

DIE IDEE

Konversationsgruppen ermöglichen es Sprachlernenden, in einer informellen und entspannten Umgebung das Zuhören und Sprechen zu üben. Sie finden in Ergänzung zu einem Sprachkurs statt oder werden von Lernenden, die ihre Fähigkeiten verbessern wollen, besucht. Die Struktur ist offen und flexibel, so dass man jederzeit einsteigen kann und die Teilnehmer*innen sich nicht verpflichten, jedes Mal dabei zu sein. Im Idealfall werden sie jede Woche am selben Ort zur selben Zeit angeboten, um regelmäßige Teilnahme zu ermöglichen. Konversationsclubs passen gut für Freiwillige mit Erfahrungen in der Unterstützung von Lernenden.

Bei Konversationsclubs geht es um die Förderung des Selbstbewusstseins, indem kommunikative Fähigkeiten entwickelt werden, ohne dass der Fortschritt der Teilnehmer*innen in irgendeiner Weise gemessen wird. Die Gesprächsthemen sollten aus dem Alltag der Lernenden kommen.

Dadurch, dass freies Sprechen geübt wird – was in formalen Sprachkursen überraschend selten ist – können Konversationsclubs nicht nur Sprachentwicklung fördern, sondern auch den Austausch von Wissen und Erfahrungen. Die Teilnehmer*innen können Fragen und Wissen über lokale Angebote, Einrichtungen und Institutionen austauschen oder gemeinsame Probleme und potenzielle Lösungen diskutieren.



“Meinen Freiwilligen machen die [Konversations]Gruppen viel Spaß, und sie meinen, dass sie ebenso viel über das Englischsprechen von den Lernenden lernen wie diese von ihnen. Dadurch entsteht ein tolles Gemeinschaftsgefühl.”

**Freiwilligenkoordinatorin,
Massachusetts**

Der Ort für den Konversationsclub kann eine wichtige Rolle spielen. Eine lokale Einrichtung wie eine Bibliothek macht es vielleicht einfacher für Flüchtlinge, sich wohl zu fühlen und das Angebot in Zukunft zu nutzen. Das gilt auch für Ausflüge, die zusätzlich oder im Rahmen des Konversationsclubs angeboten werden (Freizeitevents, die Bibliothek besuchen, Kunst, Vereine etc.). Darüber hinaus ist es leichter, Menschen zur Teilnahme zu bewegen, wenn der Club an einem Ort stattfindet, der bereits vertraut ist und regelmäßig von Flüchtlingen benutzt wird.

Es kann sinnvoll sein, jedes Mal mehrere Freiwillige mit guten Kenntnissen der Zielsprache dabei zu haben. Dadurch können mehrere der Teilnehmer*innen Gespräche mit fortgeschrittenen Sprecher*innen der Sprache führen. Die Freiwilligen können sich dabei

abwechslern, die Veranstaltung zu leiten, sie können sich den Arbeitsaufwand teilen und flexibel sein, wenn eine/r von ihnen einmal nicht teilnehmen kann. Wie weiter oben erwähnt, kann ein Konversationsclub gut mit zusätzlichen Aktivitäten wie Stadtrundgängen, gemeinsamen Tätigkeiten oder Buddy-Formaten verknüpft werden. (siehe auch die folgenden Texte zu “Ausflüge und Rundgänge” (Seite 34), “Gemeinsame Aktivitäten” (Seite 38) und “Buddy Formate” (Seite 41).



ZIELGRUPPEN FÜR KONVERSATIONSGRUPPEN

Ein Konversationsclub ist ideal für Lernende mit Sprachniveau B1 und darüber (Mehr zum gemeinsamen europäischen Referenzrahmen für Sprachen: https://www.coe.int/t/dg4/linguistic/source/framework_en.pdf). Diese Lernenden können einfache Themen diskutieren, einfache kohärente Texte verstehen und Erfahrungen und Erlebnisse beschreiben. Grundsätzlich kann ein Konversationsclub auch für niedrigere Sprachniveaus angeboten werden, aber dann müssen die Methoden angepasst werden, und der Fokus liegt stärker auf Ausbildung und weniger auf freiem Sprechen.

Konversationsclubs funktionieren am besten zusammen mit formalen Kursen. Wenn Kursplätze dort jedoch nicht verfügbar oder nicht leistbar sind, kann ein Konversationsclub für Lernende eine Lücke füllen, bis sie Zugang zu einem formalen Kurs bekommen. Konversationsclubs können auch für spezifische Zielgruppen eingerichtet werden, z.B. Frauen oder Mütter mit kleinen Kindern (mit eingeplanter Kinderbetreuung).

ERSTE SCHRITTE ORGANISATION UND VORBEREITUNG

Schauen Sie, was in Ihrer Umgebung bereits existiert, bevor Sie einen neuen Konversationsclub gründen. Vielleicht benötigen bereits bestehende Clubs Unterstützung von zusätzlichen Freiwilligen.

Zu Beginn sind ein paar logistische Überlegungen notwendig. Sie brauchen einen Ort für die Treffen und andere Freiwillige für die Zusammenarbeit. Legen Sie Wochentag und Zeit für die Veranstaltungen fest, oder tun Sie das nur für die erste Veranstaltung, in der Sie dann herausfinden können, ob diese für die Teilnehmer*innen passen. Regelmäßigkeit ist wichtig, um eine gewisse Anzahl an Teilnehmer*innen zu haben, und reduziert den Kommunikationsaufwand. Richten Sie die Zeit der Veranstaltung danach, wen Sie damit erreichen wollen: Arbeitende Menschen kommen wahrscheinlicher an Abenden oder Wochenenden, Eltern mit kleinen Kindern finden es hingegen leichter, tagsüber zu kommen. Überlegen Sie auch, Kinderbetreuung zu organisieren, wenn Sie genügend Freiwillige haben und es für Sie wichtig ist, dass Eltern (üblicherweise Mütter) den Club besuchen können.

Wenn Sie nicht mit einer bereits bestehenden Gruppe arbeiten, müssen Sie sich überlegen wie Sie Teilnehmer*innen

erreichen und für den Club gewinnen können. Manche Flüchtlinge legen vielleicht Wert auf Zertifikate, die ihre Teilnahme bestätigen. Fragen Sie im Zweifel die Teilnehmer*innen, ob sie das wünschen – falls ja, ist es nicht

CHECKLISTEN

RAUM

- organisieren Sie einen Raum
- idealerweise ist es dort gemütlich und freundlich
- eine Tafel oder ein Flipchart ist nützlich
- gut erreichbar: in der Nähe öffentlicher Verkehrsmittel oder zu Fuß zu erreichen für Menschen in der Zielgruppe; barrierefrei zugänglich; idealerweise ein vertrautes und kein abschreckendes Gebäude
- einfacher Zugang (bekommen Sie einen eigenen Schlüssel, ist der Raum immer zugänglich, oder müssen Sie jedes Mal jemandem um Zutritt bitten?)

MITARBEITENDE FREIWILLIGE

- Welche unterschiedlichen Fähigkeiten bringen sie gemeinsam ein?
- Welche Ressourcen bringen sie gemeinsam ein?
- Wieviel Zeit stellen sie zur Verfügung?
- Wer ist wofür verantwortlich?

ZEIT FESTLEGEN

- Legen Sie eine regelmäßige Zeit für die Veranstaltung fest
- Fangen Sie klein an: verpflichten Sie sich nicht für etwas, was Sie nicht einhalten können
- Berücksichtigen Sie die Lebenssituation der Flüchtlinge, wenn Sie die Zeit festlegen – Sie können sie auch fragen

MATERIALIEN

- abhängig vom Sprachniveau
- Möglichkeiten, Lernmaterialien oder Texte zu kopieren
- Papier, Kugelschreiber und Lernmaterialien für Lernende

■ TEILNAHMEBESTÄTIGUNGEN



schwierig, Teilnahmebestätigungen anzufertigen. Selbst wenn es sich nicht um eine formale Weiterbildung handelt, können diese Bestätigungen hilfreich sein, wenn man Arbeit sucht oder um Staatsbürgerschaft ansucht, weil man dadurch Teilnahme an der Gemeinschaft zeigt. Die Ausstellung dieser Bestätigungen sollte aber das Format nicht formal werden lassen: Erfolgreiche Konversationsclubs funktionieren, weil sie Spaß machen, interessant und entspannend sind!

GRUNDSÄTZLICHES ZU FORM UND INHALT

Bedeutung des Inhalts

Teilnehmer*innen können aus unterschiedlichen Gründen in den Konversationsclub kommen. Oftmals wollen sie die Sprache lernen, kommen aber regelmäßig vor allem wegen des sozialen Aspekts und der Unterhaltung. In Konversationsclubs können auch nützliche Informationen ausgetauscht werden und gelernt werden, wie das Leben im neuen Land zu bewältigen ist. Daher sollten Sie – unabhängig von Form und Methoden des Clubs – Beziehungen und Gespräche fördern und sich auf Dinge konzentrieren, die für die Teilnehmer*innen und ihren Alltag Bedeutung haben. Der effektivste Weg, authentische Alltagsthemen zu finden und die Bedürfnisse der Gruppe zu verstehen, ist es, sie zu fragen.

Fragen Sie:

- Worüber sie sprechen möchten
- Welche Kommunikationsformen sie üben möchten

Wenn es Ihnen unangenehm ist, dass sich die Treffen spontan entwickeln, können Sie diese – oder zumindest Möglichkeiten, ein Gespräch in Gang zu bringen – vorbereiten. Nehmen Sie sich am Ende jedes Treffens Zeit dafür, mit den Teilnehmer*innen zusammen das Treffen zu besprechen und zu überlegen, was ihnen für die nächsten drei bis vier Treffen wichtig ist.

Im Anhang finden Sie weitere Materialien und Methoden.

Arbeit am Wortschatz

Konversationsclubs sind eine tolle Methode für Teilnehmer*innen, um neue Wörter, Sätze und Phrasen zu lernen. Vieles davon geschieht ganz selbstverständlich durch Gespräche. Sie können aber auch bestimmte Wörter, die bei einem Treffen vorgekommen sind oder mit dem Thema zu tun haben, notieren. Schreiben Sie diese dann auf ein Flipchart, eine Tafel oder einen Zettel, um allen zu zeigen wie sie geschrieben werden und sie vielleicht sogar am Ende des Treffens gemeinsam zu üben. Dadurch lernen alle die Rechtschreibung der Wörter. Schreiben Sie so lesbar wie

möglich, vor allem, wenn Sie mit Teilnehmer*innen arbeiten, die noch Alphabetisierungskurse brauchen oder die in ihrer Muttersprache ein anderes Alphabet haben. Im Anhang finden Sie weitere Methoden und Zugänge.

Materialien

Halten Sie – falls notwendig – ein paar Materialien als Unterstützung und Impuls bereit, um Diskussionen und Gespräche in Gang zu bringen. Das können Texte oder offene Fragen sein, die zum Denken anregen. Bilder sind dafür auch sehr hilfreich. Lassen Sie die TeilnehmerInnen beschreiben, was sie darauf sehen, raten Sie, was die Menschen auf den Bildern denken oder wie ihr Leben aussieht, oder verwenden Sie die Bilder für Spiele.

Fehlerkorrekturen

Seien Sie in einem Konversationsclub vorsichtig beim Korrigieren von Fehlern. Korrigieren Sie diese niemals, wenn der/die Lernende nicht danach fragt, weil dadurch der Gesprächsfluss abbricht und das Selbstbewusstsein, die Sprache zu verwenden, darunter leidet. Sie können darüber offen mit den Teilnehmer*innen sprechen – erklären Sie,

Worüber sollen wir sprechen?

Fragen Sie die Teilnehmer*innen, was sie gerne besprechen wollen. Sie können von Zeit zu Zeit Vorschläge machen, aber vermeiden Sie, zu viel vorzuschlagen, damit Sie nicht am Ende selbst den ganzen Inhalt vorgeben!

Ideen für Inhalte:

- Kennenlernen (Hobbys, Aktivitäten, Bedeutung des eigenen Namens)
- Alltag (was hast du heute/am Wochenende gemacht?)
- Arbeit und Beruf
- Gesundheit (z.B. Arztbesuche)
- Wohnen
- Schule und Ausbildung
- Kinder in der Schule unterstützen
- Essen und Einkaufen
- Verabredungen/Einladungen/Absagen
- Orientierung und nach dem Weg fragen
- mein Bezirk
- Freundschaft
- Kleidung
- Kommunikation (Internet, Handy etc.)
- Sprachübungen zur Prüfungsvorbereitung



dass Kommunikation am wichtigsten ist und Sie deshalb Fehler nicht korrigieren werden. Die Teilnehmer*innen können immer darum bitten, und wenn bei einem Treffen viele Teilnehmer*innen denselben Fehler machen, können Sie ihn notieren und am Ende – wenn die Gespräche beendet sind – erklären. Nennen Sie maximal vier bis fünf häufige Fehler, ohne zu sagen wer den Fehler gemacht hat.

Allgemeine Hinweise zu Fehlerkorrektur und Feedback finden Sie auch auf Seite 17.

Positives Feedback

Sie können sich Notizen zu sinnvollen und wirkungsvollen Redewendungen, die Teilnehmer*innen während der Übung verwenden, machen. Schreiben Sie den Titel des Themas (z.B. Freundschaft) in die Mitte eines Flipcharts, und die Redewendungen in Sprechblasen darum herum. Schreiben Sie auch nützliche Wörter auf, die Sie gehört haben, z.B. "guter Freund" "besten Freund!" "nahe". Diese Art des Feedbacks macht effektive Arten des Sprechens sichtbar. Lernende merken dadurch, wieviel sie bereits können, und sinnvolle Arten der Kommunikation werden zwischen den Lernenden weitergegeben.

HERAUSFORDERUNGEN

Unterschiedliche Sprachkenntnisse der Teilnehmer*innen

Die Teilnehmer*innen eines Konversationsclubs befinden sich wahrscheinlich auf verschiedenen Sprachniveaus. Sie können den Club für Lernende eines gewissen Sprachniveaus anbieten, werden aber trotzdem Unterschiede in den Sprachkenntnissen haben, was eine Herausforderung darstellt. Es kann hilfreich sein, während der Treffen kleine Unter-Gesprächsgruppen zu bilden, denn in einer größeren Gruppe werden die Lernenden mit größeren Sprachkenntnissen bzw. größerem Selbstbewusstsein dominieren.

Behalten Sie im Kopf, dass es im Konversationsclub nicht nur ums Sprachenlernen geht, sondern auch darum, Menschen zu treffen und Spaß zu haben. Darum muss es kein Problem für die Teilnehmer*innen sein, wenn es große Unterschiede hinsichtlich der Sprachniveaus gibt.

Wenn der Unterschied zu groß ist, kann sich das Problem dadurch selbst lösen, dass manche Teilnehmer*innen dem Club fernbleiben. Manchmal sind das jedoch die Sprachanfänger*innen, die Übung am meisten brauchen! Eine andere Möglichkeit ist es, das Problem offen in der Gruppe anzusprechen und Teilnehmer*innen mit größeren Sprachkenntnissen zu bitten, die anderen Teilnehmer*innen durch ihr Verhalten zu unterstützen.

Ideologische Differenzen zwischen Teilnehmer*innen

Manche Diskussionen können eine Dynamik annehmen, die Sie nie erwartet hätten. In gewissem Ausmaß sind natürlich alle Teilnehmer*innen erwachsen, und Sie können nicht zu viel an Verantwortung für die Richtungen, in die Gespräche gehen, übernehmen! Außerdem können Gespräche, die Ihnen unangenehm oder angespannt erscheinen, für die Sprechenden ganz anders sein – und manchmal möchten Menschen auch gerne hitzige Gespräche führen. Dennoch sollten Sie im Konversationsclub einige Grundregeln aufstellen, auf die Sie sich beziehen können, wenn es zu Konflikten kommt. Gegenseitiger Respekt muss die Grundlage des Clubs sein. (Siehe auch Seite 20 "Sichere Räume".)

Wenn die Teilnehmer*innen ein heikles Thema diskutieren wollen, können Sie auch vorschlagen, die Diskussion als Rollenspiel zu führen: Jede/r Teilnehmer*in muss in einem Talk Show-Format eine Person mit einer bestimmten Meinung darstellen. Das kann dabei helfen, sich selbst in die Position eines/einer anderen zu versetzen und zu persönliche Diskussionen zu vermeiden.

Alternativ dazu können Sie die Diskussion abbrechen, wenn sie zu hitzig wird und die Gruppe fragen, ob sie weitermachen will. Ein anderer "Sicherheitsmechanismus" ist eine Nachbesprechung nach der Diskussion, in der Teilnehmer*innen darüber reden können, wie die Diskussion für sie war. Dadurch kann jede/r seine/ihre Gefühle ausdrücken und sich für problematische Aussagen entschuldigen, und die Atmosphäre wird friedlicher.

Teilnehmer*innen sprechen in einer anderen Sprache

Es ist nicht immer ein Problem, wenn Teilnehmer*innen miteinander in einer anderen Sprache, die sie teilen, sprechen. Es kann sogar eine zusätzliche Ressource darstellen, wenn Teilnehmer*innen einander dadurch gegenseitig beim Übersetzen helfen.

Manchmal reden Gruppenmitglieder in einer Sprache, die andere nicht verstehen, vertraulich miteinander oder machen Witze – das kann trennend wirken. Sprechen Sie das offen an, anstatt Regeln über die Sprachen, die Menschen miteinander sprechen, einzuführen. Wenn Teilnehmer*innen in einem Treffen der ganzen Gruppe vertrauliche Gespräche führen (unabhängig von der Sprache), können Sie sie fragen, ob sie das Gespräch mit der Gruppe teilen möchten. Manchmal sind eher schüchterne Teilnehmer*innen am Thema des Treffens interessiert, glauben aber, dass sie ihren Standpunkt nur in ihrer Muttersprache ausdrücken können. So wird es möglich, sie einzubinden.

Manchmal stört es keinen, wenn Teilnehmer*innen während Gruppenarbeiten in ihrer Muttersprache reden. Es kann



hilfreich sein, die Gruppe zu fragen, wie es ihr damit geht, dass in diesem Raum andere Sprachen gesprochen werden. Öfters wollen Teilnehmer*innen Unterstützung haben, bei der Zielsprache zu bleiben und andere Sprachen weniger zu verwenden. Wenn Sie mit einer Gruppe arbeiten, in der viele verschiedene Sprachen vertreten sind, können Sie vorschlagen, dass jeder mit jemandem zusammenarbeitet, der/die nicht die gleiche Sprache spricht. Grundsätzlich können Regeln und eine Struktur unterstützen, wenn Sie nicht versuchen, diese ohne Zustimmung der Gruppe festzulegen. Konversationsclubs funktionieren am besten in entspannter Atmosphäre, wenn die ganze Gruppe ('Freiwillige' und 'Lernende') Verantwortung dafür übernimmt, dass die Treffen gut verlaufen.

Regelmäßige Teilnahme

Es kann etwas dauern, bis eine Kerngruppe an Teilnehmer*innen entsteht. Erwarten Sie von den Teilnehmer*innen nicht, in einem Sprachkurs an jedem Treffen teilzunehmen. Versuchen Sie, die Treffen so zu planen, dass eine durchgängige Teilnahme nicht vorausgesetzt wird. Sie können immer Wörter, Redewendungen und Fehler des vorherigen Treffens wiederholen, und jede/r Teilnehmer*in wird davon profitieren.

Es hilft, sich von der Erwartung zu lösen, dass die Teilnehmer*innen jedes Mal kommen werden. Seien Sie nicht verärgert, wenn sie das nicht tun, sondern begrüßen Sie sie wieder, wenn sie zurückkommen – so fördern sie die informelle und flexible Art des Konversationsclubs.

Teilen Sie sich die Verantwortung für den Konversationsclub als Gruppe auf

Versuchen Sie, andere Freiwillige zu finden, um die Arbeit aufzuteilen. Reden Sie zu Beginn ehrlich und realistisch darüber, wieviel Zeit jede/r für das Projekt aufwenden kann. Es ist auch hilfreich, den Freiwilligen unterschiedliche Aufgaben zu geben, damit jede/r weiß wofür er/sie verantwortlich ist – z.B. den Raum vorbereiten, Partnerorganisationen kontaktieren, um den Club zu bewerben, oder Erfrischungen bringen.

Stellen Sie klar, wer für jedes Treffen die Verantwortung hat. Sie haben vielleicht schon vom Konzept des 'team teachings' gehört, aber dazu benötigt es eine eigene Ausbildung und zusätzliche Vorbereitungszeit. Einfacher ist es, wenn jedes Treffen (oder zumindest ein bestimmter Teil davon) von einer Person geleitet wird. Wenn Sie bei einem Treffen nur unterstützend tätig sind, vertrauen Sie der Person die es leitet – Sie können ihr später Feedback geben, aber vermeiden Sie es, einzugreifen und Alternativvorschläge zu machen.

Einen Konversationsclub mit einem Team von Freiwilligen zu organisieren ist herausfordernd, hat aber auch große Vorteile. Es ist schwierig für eine einzelne Person, eine regelmäßig stattfindende Veranstaltung zu organisieren. Be-

sprechungen sowie das Feedback zwischen den Freiwilligen werden die Treffen besser machen. (Siehe auch Seitenangabe).

GRUNDREGELN

- Konversationsclubs sind keine formalen Sprachkurse – fördern Sie eine entspannte Atmosphäre.
- Lassen Sie die Teilnehmer*innen entscheiden, worüber sie reden wollen.
- Fragen Sie im Zweifelsfall die Gruppe.

REFLEXIONSFRAGEN FÜR KONVERSATIONSGRUPPEN:

Fragen für Besprechungen unter den Freiwilligen nach Konversationsrunden (suchen Sie sich für jede Nachbesprechung jeweils nur drei aus)

- Wie war das heutige Treffen für dich?
- Was hat dir gefallen?
- Mit welchen Teilen warst du zufrieden? Gibt es Teile, die du das nächste Mal anders machen willst?
- Was hat deiner Meinung nach der Gruppe gefallen?
- Welche Aktivitäten sind bei den Teilnehmer*innen gut angekommen? Welche Aktivitäten und Themen wurden im ganzen Club bis jetzt gut angenommen?
- Waren die Aufgaben angemessen? (Ausmaß, Schwierigkeit)
- Wie siehst du die Gruppendynamik?
- Wie siehst du die einzelnen Teilnehmer*innen (in der Gruppe, bei und während den Aufgaben)
- Gibt es Teilnehmer*innen, die besonders viel oder wenig reden? (Warum, glaubst du, ist das so?) (Reden alle Teilnehmer*innen mit?)
- Gibt es Teilnehmer*innen mit besonderen Bedürfnissen beim Lernen? Wie könntest du das beim nächsten Mal einplanen?
- Über welche Themen willst du das nächste Mal reden? Was willst du üben?
- Passt es für dich, wie die Freiwilligen zusammenarbeiten? Wie findest du die Aufteilung der Aufgaben bzw. Rollen?

KONVERSATION- KREISE

Praxis-
Beispiel

Gerri Guyote von der öffentlichen Peabody Library in Massachusetts startete 2013 ein Pilotprojekt, das es Migrant*innen ermöglicht, regelmäßig an einem angenehmen Ort Englisch zu üben.

Diese wöchentlichen "Konversationskreise" ergänzen reguläre Sprachkurse und stellen den Aufbau des Wortschatzes, die Verbesserung der Aussprache und ein größeres Selbstbewusstsein der Teilnehmer*innen zum Sprechen auf Englisch in den Mittelpunkt. Die Treffen werden von Freiwilligen organisiert und behandeln Themen wie Urlaub, Nachrichten, Reisen, Kochen und Gartenarbeit, beinhalten aber auch grundlegende grammatikalische Regeln, die für das Reden auf Englisch wichtig sind.

Mrs. Guyote erklärt: "Alle Programme und Ressourcen sind der Öffentlichkeit frei zugänglich, und wir versuchen die Gruppen lustig und interessant für die Lernenden zu gestalten"

Das Programm startete mit drei Gruppen, doch inzwischen gibt es schon sieben wöchentliche Gruppen, die sich treffen, um Englisch zu üben. Über hundert Lernende haben in den letzten vier Jahren an Konversationsgruppen teilgenommen, deren Sprachkenntnisse von Anfänger*in bis Fortgeschrittene/r reichten. Ihre Bedürfnisse und Ziele sind so unterschiedlich wie ihre Herkunft.

Manche von ihnen besuchen Englischkurse an Volkshochschulen oder in Non-Profit-Organisationen vor Ort, suchen aber nach mehr Gesprächspraxis. Andere besuchen die Gruppen, während sie nach Arbeit suchen. Manche sind neu nach Massachusetts gekommen, andere sind für längere Besuche da, und manche leben schon seit über zwanzig Jahren hier. Alter, Herkunft und Ursprungsland der Teilnehmer*innen sind sehr unterschiedlich. Was sie verbindet, ist der Wunsch, sich in ihrem Alltag besser zurechtzufinden – in der Arbeit, Zuhause, in sozialen Situationen, beim Arzt, im Geschäft und in der Schule ihrer Kinder.

Ein schwer messbarer Nutzen der Konversationsgruppen sind die Beziehungen, die Teilnehmer*innen miteinander und mit den Freiwilligen in der Gruppe aufbauen. Viele der Teilnehmer*innen fühlen

sich durch geringe Englischkenntnisse, fehlendes Selbstbewusstsein sich sprachlich auszudrücken, oder einfach dadurch, an einem neuen Ort zu sein, sozial isoliert. Manche Freundschaften bleiben innerhalb der Gruppe, andere bestehen auch außerhalb weiter. In jedem Fall entstehen dadurch, dass die Teilnehmer*innen über Wochen hinweg Zeit miteinander verbringen, wertvolle Verbindungen für sie. Viele von ihnen erwähnen, dass sie aus ihren Herkunftsländern an viel mehr soziale Interaktion gewöhnt sind. Freundschaftliche Begegnungen und Scherze mit Freiwilligen und anderen Lernenden können viel dazu beitragen, dass ihnen ihre neue Heimat freundlicher erscheint.

Mit der Zeit wurden verschiedene Materialien für dieses Format entwickelt und gesammelt, z.B. in zweisprachigen Bildwörterbüchern, Aktivitätsbüchern, Online-Sprachkursen und Lehrerhandbüchern. Zusätzlich wurde ein Lehrplan mit zwölf Einheiten entwickelt, der den Freiwilligen zur Verfügung steht. Dadurch, dass sie ihre Materialien frei daraus wählen können, hat jede Gruppe ihre eigenen Schwerpunkte. Manche Freiwilligen sind ausgebildete Pädagog*innen, andere sind aus der Nachbarschaft und wollen auf diese Art der Gemeinschaft etwas zurückgeben. Jede/r Freiwillige/r hat seine/ihre eigene Art, die kleine Gruppe für sechs bis zwölf Monate aufrecht zu erhalten.

Es gibt auch eine Familiengruppe für Eltern mit Kindern bis zu sechs Jahren. In dieser finden Übungen zum Englischsprechen und Spiele für Kinder sowie Alphabetisierung für Familien statt (am Ende jeder Gruppe werden Geschichten erzählt).

Die Freiwilligen fühlen sich in ihren Gruppen sehr wohl und denken, dass sie ebenso von den Teilnehmer*innen etwas lernen können, wie diese ihr gesprochenes Englisch verbessern. Es gibt ein großes Gemeinschaftsgefühl. Konversationsgruppen erlauben es der Peabody Institute Library, Neuankömmlingen einige Möglichkeiten zur Konversation, ein bisschen zusätzliches Sprachwissen, und eine wertvolle Chance, in der neuen Heimat Beziehungen zu knüpfen, anzubieten.



#3 AUSFLÜGE UND RUNDGÄNGE

DIE IDEE

Mit geringen Sprachkenntnissen ist es schwierig, sich an eine neue Umgebung zu gewöhnen. Als Freiwillige/r können Sie Flüchtlinge unterstützen, indem Sie sie durch die Stadt führen und ihnen z.B. öffentliche Verkehrsmittel oder andere nützliche Einrichtungen zeigen. Manchmal kennen Sprachlernende eine Gegend oder bestimmte Einrichtungen sogar besser als Sie selbst – dann können sie Ihnen etwas zeigen, und Sie können dafür gemeinsam das Vokabular, das zu diesen Orten gehört, üben. Es kann Teilnehmer*innen ein sicheres Gefühl geben, neue Orte zusammen in einer kleinen Gruppe zu besuchen.

Jeder Ausflug oder Rundgang kann als kleiner Teil eines großen Puzzles verstanden werden. Man wird eine Bibliothek vielleicht nicht gleich nach einem Besuch dort benutzen, aber es wird zumindest wahrscheinlicher.

Es ist eine Sache, im Unterricht über öffentliche Einrichtungen wie Bibliotheken, Gemeindezentren oder kulturelle Institutionen zu hören, aber sie tatsächlich (in Begleitung) zu besuchen, kann Menschen Mut machen. Es gibt viele Gründe, sich vor neuen Erfahrungen zu fürchten. Wegen Sorgen- wie z.B. sich zu verirren oder nicht passend angezogen zu sein- vermeiden Menschen es, bestimmte Orte zu betreten. Indem Sie diese Menschen dorthin mitnehmen, helfen Sie ihnen, ihre Vorbehalte zu verlieren.



“Ich habe erfahren, dass manche dieser Frauen [im Gemeindefachzentrum] selten ihre Nachbarschaft verlassen haben und nicht an öffentliche Verkehrsmittel gewöhnt waren. Darum habe ich begonnen, kurze Ausflüge zu organisieren.”

Freiwillige, London

Kursleiter*innen haben oft Kurspläne und Lehrpläne zu erfüllen und haben deshalb nicht die Kapazitäten, Ausflüge außerhalb des Unterrichts zu organisieren.

Um den Aspekt des Sprachlernens zu fördern, können Sie eine kurze Liste mit passenden Wörtern für einen bestimmten Ausflug vorbereiten, oder mit den Teilnehmer*innen Dialoge erarbeiten, die für diesen Ort relevant sind.

Ein anderer Aspekt sind die Beziehungen zu den Teilnehmer*innen. Sie können den Lernenden bestimmte Orte zeigen, die in Ihrem Leben und Ihrer Kultur wichtig sind – und umgekehrt. Die meisten Flüchtlinge sind neugierig darauf, örtliche Traditionen kennenzulernen, und wenn sie schon länger im Land sind, können sie Ihnen auch Orte zeigen die ihnen wichtig sind. Vielleicht sind beide von ihnen z.B. neugierig da-

rauf, die Gebetsstätten des/der jeweils anderen kennenzulernen, fühlen sich aber unwohl, ohne Einladung hinzugehen. Wenn Sie und die Lernenden sich bereits vorher kennen, haben vielleicht beide Seiten mehr Interesse, wichtige Orte und Räume des jeweils anderen zu besuchen.

ZIELGRUPPE

Ausflüge und Rundgänge sind für Lernende aller Sprachkenntnisse interessant. Es ist natürlich nicht sinnvoll, für Sprachanfänger eine Stadtbesichtigung mit vielen mündlichen Erklärungen historischer Hintergründe zu planen,



außer sie haben ein besonderes Interesse daran und haben das Vokabular zuvor gelernt. Wenn es für Sie schwierig ist, schon im Vorhinein zu wissen wie viel die Lernenden verstehen werden, kann Ihnen vielleicht eine Lehrkraft Hinweise geben. Sie finden Ideen zur Vorbereitung der Ausflüge weiter unten.

Einen Ausflug oder Rundgang zu organisieren, kann eine einmalige Sache sein. Sie können ihn vorbereiten und dann mehreren bestehenden Gruppen als zusätzliche Aktivität zu einem Sprachkurs anbieten. Kontaktieren Sie Kursleiter*innen von Sprachkursen, um diese Aktivitäten anzubieten.

Eine andere Herangehensweise würde es sein, für eine Gruppe – z.B. einen Sprachkurs oder mehrere Menschen, die gemeinsam in einer Flüchtlingsunterkunft wohnen – einige Ausflüge zu organisieren. Regelmäßig mit einer Gruppe von Menschen zu arbeiten, hilft dabei, Vertrauen aufzubauen und dadurch den Spracherwerb zu fördern. (Siehe auch Seite 20 "Sicherer Räume".) Außerdem ist es leichter, zusammen mit den Teilnehmer*innen neue Ziele für Ausflüge zu finden, wenn Sie einander bereits kennen.

ERSTE SCHRITTE

Auch wenn Sie bereits Ideen für viele Ausflüge und Rundgänge haben: Machen Sie einen Schritt nach dem anderen. Beginnen Sie mit der Planung eines Ausflugs, um aus dieser Erfahrung Schlüsse zu ziehen und zu lernen.

Bevor Sie beginnen, sollten Sie die Menschen, die Sie mitnehmen wollen (bzw. eine Kontaktperson wie den/die Kursleiter*in), kontaktieren. Erzählen Sie ihnen Ihre Idee für ein Ausflugsziel, und fragen Sie, ob dieses für die Lernenden relevant ist und ob jemand dorthin mitkommen möchte. Fangen Sie klein an: Planen Sie keine Ausflüge für große Gruppen oder einen ganzen Sprachkurs. Ein Ausflug mit zwei oder drei Menschen kann für den Anfang viel einfacher sein.

Wir raten immer: Arbeiten Sie nicht alleine! Es ist immer hilfreich, jemand zu haben, der die Verantwortung teilt, unterstützt und eine zweite Meinung gibt. Er/sie kann am Ausflug teilnehmen und alles mit Ihnen planen. Es könnte jemand sein, der Ihre Zielgruppe bereits kennt, z.B. ihr/e Kursleiter*in.

Wieviel Vorbereitung Sie brauchen, hängt von Anzahl und Sprachkenntnissen der Teilnehmer*innen ab. Die größte Herausforderung wäre eine große Gruppe mit geringen Sprachkenntnissen. Eine kleine Gruppe mit guten Sprachkenntnissen ist einfacher, weil man hier die Möglichkeit hat, zu improvisieren, auf ihre Interessen einzugehen

oder eine Diskussion zu starten. Das ist mit gänzlichen Anfänger*innen nicht so gut möglich.

Wenn Sie mit einer Gruppe von Anfänger*innen unterwegs sind, ist es hilfreich, eine kurze Liste mit Vokabeln als Hilfestellung vorzubereiten – zehn bis fünfzehn Wörter oder Redewendungen reichen aus, es geht mehr um die Qualität als um die Anzahl (see box). Vor allem, wenn Sie mit

Vokabellisten

Eine kurze, spezifische Liste an Wörtern ist hilfreich für alle Ausflüge oder Rundgänge mit Anfänger*innen. Bereiten Sie einfach diese Liste vor, und lassen Sie die Teilnehmer*innen mit ihren Smartphones die Übersetzung finden. Wenn sie dazu keinen Zugang haben, lassen Sie sie die Bedeutung raten (z.B. mit anderen Wörtern oder Gesten). Jede/r hat die Möglichkeit, später nachzuschauen, wenn sie die Liste mit nach Hause nehmen können.

Seien Sie präzise bei der Auswahl der Wörter. Qualität und Relevanz sind sicher wichtiger als ihre Anzahl! Wenn Sie z.B. eine Bibliothek besuchen, könnten Sie die Schilder anschauen, die sich dort befinden. Schreiben Sie den Wortlaut der Schilder unverändert auf Ihre Liste, um Verwirrung zu vermeiden. Das könnte z.B. sein:

- Ruhebereich
- Rückgaben
- Bibliotheksausweise
- Fragen Sie eine/n Bibliothekar*in
- Handys bitte lautlos stellen
- ...

Vor Ort (oder – falls sinnvoll – auf dem Hinweg) können Sie die Lernenden bitten, nach diesen Schildern zu suchen.

Anfänger*innen arbeiten, ist es gut sich, schon vor dem Ausflug mit der Gruppe vorzubereiten. Es bringt wenig, mitten auf der Straße mit einer Gruppe von Sprachanfänger*innen zu reden, denn Straßenlärm und vorbeigehende Menschen machen es schwierig für sie, sich zu konzentrieren. Suchen Sie sich vor dem Ausflug einen ruhigen Ort und erklären Sie, was geplant ist. Bei dieser Gelegenheit können Sie auch einige Vokabeln besprechen.



Wenn Sie mit dem/der Kursleiter*in zusammenarbeiten, können Sie arbeitsteilig vorgehen. Er/Sie bereitet die Teilnehmer*innen im Unterricht auf den Ausflug vor, um die Kommunikation zu erleichtern. Die Teilnehmer*innen können Ihnen sagen, was sie bereits gelernt haben, z.B. welche Wörter oder spezifischen Redewendungen sie kennen... Wenn sie sich nicht sicher genug fühlen, um darüber zu reden, können Sie sich Kursmaterialien zeigen lassen und während des Ausflugs manche Wörter daraus erwähnen.

Der Ausflug ist für sich alleine sinnvoll. Für manche Teilnehmer*innen ist die Orientierung in einer Stadt mit öffentlichen Verkehrsmitteln keine Herausforderung, aber sie machen mit, weil sie etwas Neues lernen wollen. Für andere ist schon die Verwendung öffentlicher Verkehrsmittel eine Lehrstunde.

HERAUSFORDERUNGEN

Gruppen, in denen die Teilnehmer*innen sehr ungleiche Sprachkenntnisse haben, sind eine Herausforderung. Bitten Sie fortgeschrittene Lernende, den Anfänger*innen zu helfen.

Stellen Sie sicher, dass jede/r ein gültiges Ticket für öffentliche Verkehrsmittel hat, die Sie verwenden. Wenn Sie etwas Geld für Tickets zur Verfügung haben, stellen Sie vor dem Kauf sicher, dass niemand eine Jahreskarte hat, um nicht Geld zu verlieren – fragen Sie ruhig zweimal!

Pünktlichkeit ist immer ein Thema, wenn eine Zeit und ein Treffpunkt festgelegt werden. Es kann immer ein Hindernis wie z.B. verspätete Züge geben. Falls möglich, sollten Sie den Lernenden im Vorhinein Ihre Kontaktdaten geben, um sagen zu können wenn sich jemand verspätet. Weil Sprachanfänger*innen das vielleicht nicht gut am Telefon kommunizieren können, ist es sehr hilfreich wenn eine zweite Person den Ausflug mitorganisiert hat – er/sie kann dann auf Zuspätkommende warten.

Wie oben erwähnt, ist es immer möglich, auf eine Gruppe zu treffen, die sich nicht für Ihre Angebote interessiert. Sie sollten auf die Bedürfnisse der Gruppe zu hören, was schwierig ist, wenn hier noch keine Verbindung besteht. Manchmal passen Angebot und Gruppe auch einfach nicht zusammen – akzeptieren Sie das, es gibt noch andere Möglichkeiten sich zu engagieren!

Links zu weiteren Inspiration:

<https://www.weltkulturenmuseum.de/de/freundeskreis/veranstaltungen/8293>

<http://architectureforrefugees.ch/en/walking-tours/>

GRUNDREGELN

- Da Flüchtlinge die Zielgruppe sind: Berücksichtigen Sie deren finanzielle Situation, und schließen Sie niemanden aus. Für manche kann sogar ein Busticket ein Hindernis darstellen.
- Orientierung ist für viele eine Herausforderung. Wählen Sie einen sehr einfachen Treffpunkt, den jede/r kennt. Wenn mehrere Freiwillige involviert sind, sollte eine_r auf Zuspätkommende warten.
- Wenn Sie einen Ausflug für eine bestimmte Gruppe planen, bitten Sie diese, einen Ausflugsort vorzuschlagen. Wenn der Ort bereits vorgegeben ist, versuchen Sie herauszufinden, was dort für die Gruppe interessant ist. Wenn es fortgeschrittene Lernende gibt, können Sie diese auch fragen, ob sie gern einen Ausflug für die anderen organisieren möchten.

DIE STADT ERKUNDEN

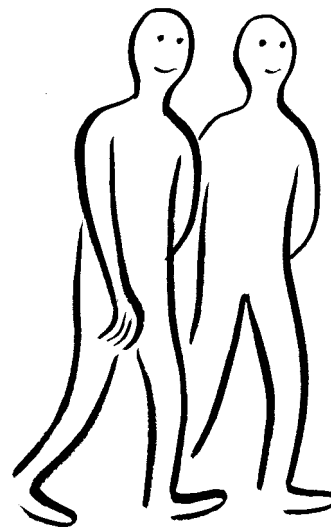
Sarah hatte gerade ihre Arbeit verloren, als sie begann, eine Gruppe weiblicher Flüchtlinge im Gemeindezentrum ums Eck zu unterstützen. Eine Nachbarin nahm sie mit, und weil Sarah viel Zeit hatte und etwas Sinnvolles machen wollte, war es eine willkommene Gelegenheit. Sarah erinnert sich: "Nachdem ich normalerweise sieben Stunden am Tag vor dem Computer sitze, war es wirklich aufregend für mich, diese Menschen beim Lernen und ihren täglichen Schwierigkeiten zu unterstützen". Nach einem Monat fand Sarah eine neue Arbeit und hatte keine Zeit mehr, die Frauen am Vormittag zu treffen. "Als ich ihnen von meiner neuen Arbeit erzählte, und dass ich jeden Tag in der Früh vierzig Minuten dorthin fahren musste, merkte ich, dass manche dieser Frauen ihre Nachbarschaft nur sehr selten verlassen oder nicht an öffentliche Verkehrsmittel gewöhnt sind". Das war der Ausgangspunkt dafür, am Nachmittag nach ihrer Arbeit kurze Ausflüge zu organisieren, um den Frauen Einrichtungen und Bereiche der Stadt zu zeigen, die sie alleine nicht besuchen würden.

Der erste Ausflug brachte die Gruppe in eine Bibliothek und eine Kunstgalerie. Es ist offensichtlich, dass die Bibliothek und ihre Angebote eine nützliche Ressource für die Frauen sein können, aber das ist nicht das Hauptkriterium. "Diese Frauen haben mich so oft überrascht, dass ich nicht wagen würde, zu sagen, was nützlich für sie ist oder was sie interessiert. Ich denke, sie machen mit, weil sie mich kennen und weil sie neugierig sind". Daher war das einzige Ausschlusskriterium für die letzten vier Ausflüge, dass Sarah nur Orte ohne Eintrittsgeld aussuchte, an denen auch die dort kostenlos sind. Dass man kein Geld dafür braucht, bedeutet aber nicht notwendigerweise, dass diese Orte leicht zugänglich sind. Manche sind nur 'Insidern' bekannt. Selbst wenn die Frauen diese Orte nie wieder besuchen, haben sie die Stadt aus vielen neuen Perspektiven gesehen.

Je nach Größe des Ortes oder der Einrichtung kündigt Sarah dort den Besuch vorher an oder fragt, ob sie mit einer Gruppe mit acht Menschen kommen kann. Bis jetzt wurde sie nicht abgelehnt – im Gegenteil: weil sie die Einrichtungen im Vorhinein kontaktiert hatte, wurde die Gruppe persönlich begrüßt, was für die Frauen eine sehr nette Geste war.

Rosaly, eine Freiwillige, die im Gemeindezentrum die Frauenrunden vorbereitet, unterstützt Sarah bei den Ausflügen. Rosaly kann auch mitkommen, aber viel wichtiger ist, dass sie bei der Vorbereitung der Ausflüge ein paar Tage im Voraus tätig ist. Gemeinsam mit den Frauen betrachtet sie am Vormittag die Stadtkarte, gibt eine kurze Einführung darüber, was sie dort erwartet, und sammelt mit den Frauen Erwartungen und Annahmen über diese Orte. Vor dem letzten Ausflug gab Rosaly den Frauen die Aufgabe, herauszufinden, wie man mit öffentlichen Verkehrsmitteln dorthin kommt, und abzuschätzen wie lange es dauern würde. Die Frauen schafften das gut. Trotzdem holt Sarah die Gruppe beim Gemeindezentrum ab, um niemanden zu verlieren.

Nach jedem Ausflug werden die Frauen gebeten, Rückmeldungen zu ihren Erfahrungen und Gedanken zu geben. Diesen Teil mag Sarah am liebsten. Es gibt die Regeln, dass jede eine Rückmeldung geben muss, egal welche Sprachkenntnisse sie hat. Die Frauen erzählen Sarah, dass es nicht nur um die Plätze geht die sie kennenlernen, sondern auch um Dinge die sie auf dem Hinweg mit öffentlichen Verkehrsmitteln bemerken. "An diesem Punkt bin es nicht ich, die ihnen die Stadt zeigt, sondern sie, die mir ihre Perspektive auf die Stadt, in der wir leben, zeigen".





TÄTIGKEITEN FÜR
FREIWILLIGE

#4

GEMEINSAME AKTIVITÄTEN

z.B. Kochen, Nähen, Fußball

DIE IDEE

Es ist leichter, eine Sprache zu lernen, wenn es eine echte Motivation und Notwendigkeit gibt zu kommunizieren. Es gibt meist dann etwas zu reden, wenn Menschen ein gemeinsames Interesse haben. Egal, ob Sie sich für Sport, Gartenarbeit, Handwerken oder Schach interessieren – Gruppen für diese Aktivitäten können für Flüchtlinge ein toller Ort sein, um neue Leute kennenzulernen und informelle Hilfe beim Lernen der Sprache zu erhalten. Die Kommunikation während der Aktivität ist dafür der Ausgangspunkt.

Natürlich kann es eine Herausforderung für Sprachlernende sein, Menschen zu finden die genügend Geduld haben, um langsam zu sprechen und sich Zeit nehmen, um zu verstehen was ein Sprachanfänger sagen will. Das ist in einer Gruppe mit einem gemeinsamen Interesse wahrscheinlicher, vor allem wenn diese Sprachanfänger relevantes Wissen und Fähigkeiten haben, die sie teilen können.

Flüchtlinge und Migrant*innen lernen eine Sprache, indem sie mit Menschen und Organisationen in ihrer Umgebung interagieren. Die authentische Kommunikation bei der Teilnahme am öffentlichen Leben ist viel-



leicht sogar eine effektivere Art des Sprachlernens als Sprachübungen 'im luftleeren Raum'. Lernende bleiben motiviert, bekommen authentisches Feedback und fühlen sich sicherer beim Sprechen.

In diesem Rahmen nehmen Sie keine klassische Rolle eines/einer Freiwilligen ein. Vielleicht sind Sie selbst in einem Sportverein, einer Kochgruppe oder einer ähnlichen Gruppe tätig. Dann könnten Sie versuchen, Ihre Gruppe oder Ihren Verein für neu angekommene Bürger*innen zu öffnen.

Bei dieser Rolle steht anderes Fachwissen als das über Sprache im Vordergrund – es geht hier gleichermaßen darum, Flüchtlinge willkommen zu heißen und Kontaktperson zu sein, wie um Unterstützung in der Sprache. Achten Sie vor allem darauf, was Sprachlernende an Wissen in spezifischen Fachgebieten wie z.B. Sport oder Handwerk beitragen können. Sprache wird durch die Aktivität selbst relevant. Im Fußballtraining ist z.B. die Sprache des Trainers/der Trainerin das Relevante, während beim gemeinsamen Kochen das Rezept, die Zutaten und

“Wenn jemand motiviert ist, in einem sinnvollen Projekt mitzumachen, bedeutet das mehr als nur deutsche Nachbarn kennenzulernen. Manche der Flüchtlinge wollten etwas Nützliches für die Gemeinschaft tun, in der sie jetzt leben, etwas Nützliches für alle Einwohner*innen von Nortorf“

**Teilnehmer,
Gartenprojekt Nortorf,
Deutschland**

die Zubereitungsart der Ausgangspunkt für einfache Kommunikation sind. Der Vorteil des Spracherwerbs in diesem



Rahmen ist, dass die Bedeutungen der Wörter und Phrasen umso klarer werden, je länger eine Aktivität dauert. Darüber hinaus können Sie sich als Freiwillige/r in diesem Toolkit Tipps zur Unterstützung von Lernenden holen (siehe Seite 15).

Menschen mit den gleichen Interessen organisieren sich oft selbst in Gruppen oder Vereinen. Diese können sich besonders bemühen, um Flüchtlingen die Möglichkeit zur Teilnahme zu geben.

Flüchtlinge ansprechen

Ihre Aufgabe ist es, Brücken zwischen den Flüchtlingen und Ihrer Organisation zu bauen. Denken Sie darüber nach, Flüchtlingsorganisationen und Sprachkurse zu kontaktieren, um Ihre Gruppe bekannt zu machen und Flüchtlinge dazu einzuladen. Wenn Sie Menschen mit spezifischen Interessen z.B. für Kochen, Handwerk oder Sport ansprechen wollen, können Sie diesen Aspekt betonen – seien Sie aber offen, wenn diese Freunde mitbringen, weil es ihnen unangenehm ist, alleine zu kommen.

Sie können aber auch einen ganzen Sprachkurs zu einem Fußballtraining oder zum gemeinsamen Kochen einladen – auch wenn manche in der Gruppe vielleicht weniger interessiert an einer Aktivität sind als andere. Bereiten Sie in diesem Fall für den Besuch sowohl Aktivitäten vor, die Sie Anfänger*innen zeigen können, als auch welche für jene, die schon Erfahrung damit haben.

HERAUSFORDERUNGEN

Es ist nicht immer leicht, Menschen die Teilnahme in bestehenden Gruppen zu ermöglichen. Es hilft, wenn es Raum dafür gibt, offen über Schwierigkeiten zu sprechen. Vielleicht gibt es kulturelle Unterschiede, die Sie nicht kennen und die Menschen an der Teilnahme hindern. Überlegen Sie sich, in welchem Ausmaß Sie und Ihre Organisation bereit sind, sich zu öffnen. Sind Sie offen dafür, Ihre Organisation zu verändern – oder wollen Sie nur, dass sich andere anpassen? Heutzutage wird üblicherweise auf Vegetarier*innen Rücksicht genommen, indem fleischlose Speisen angeboten werden. Sind Sie und Ihre Organisation bereit, auf die gleiche Weise religiöse Essgewohnheiten zu berücksichtigen?

Diese Überlegungen sollten niemanden abschrecken. Auch wenn Sie Ihre Organisation nicht in dem Ausmaß öffnen können, wie Sie wollen – kleine Schritte und erste Begegnungen können wertvoll sein.

Wirtschaftliche Barrieren

Es kann ein Hindernis für Flüchtlinge sein, wenn es Geld kostet, an Ihren Aktivitäten oder Ihrem Verein teilzunehmen.

Es ist wichtig, darüber nachzudenken, wie Menschen mit sozialen und ökonomischen Nachteilen langfristig an Ihrer Aktivität teilnehmen können. Versuchen Sie, eine Möglichkeit herauszufinden, wie Ihr Verein Sponsoren aufreiben oder Zugang zu anderen Fördermöglichkeiten bekommen kann, um Flüchtlingen die Teilnahme zu ermöglichen.

Ist die Organisation wirklich offen für Neuankömmlinge?

Wenn Sie einen bestehenden Verein für Flüchtlinge öffnen wollen, ist es wichtig, dass dieser die Initiative wirklich unterstützt und dass Sie Verbündete für dieses Projekt haben. Es empfiehlt sich, Ihre Pläne im Vorhinein mit anderen Mitgliedern zu besprechen und sie um ihre Meinung zu fragen, damit Sie wissen, wer Sie unterstützen wird. Es ist immer wichtig, Verbündete zu haben, um nicht der/die Einzige zu sein, der/die das Projekt unterstützt. Wenn es gemischte Gefühle in der Gruppe gibt, könnten Sie klein anfangen und nur einen oder zwei Flüchtlinge einladen. Damit sammeln Sie Erfahrungen und sehen, wie die anderen Mitglieder mit der Situation umgehen. Seien Sie sich bewusst, dass Sie Menschen in eine schwierige Situation bringen, wenn Sie Neuankömmlinge einladen, ohne zu wissen, ob sie in den Augen der anderen Vereinsmitglieder willkommen sind.

Teilnehmer*innen reden in ihrer Muttersprache

Auch wenn Sie den Spracherwerb von Flüchtlingen unterstützen wollen: Versuchen Sie es nicht als Problem zu betrachten, wenn Teilnehmer*innen in einer anderen Sprache reden. Das kann sogar hilfreich sein, wenn sie einander unterstützen, indem sie Wörter oder Redewendungen übersetzen, die andere nicht verstehen. Wenn Teilnehmer*innen in einer anderen Sprache vertraute Gespräche führen, können Sie mit ihnen darüber sprechen, wenn es in der Gruppe trennend wirkt. Vermeiden Sie es, Regeln durchzusetzen, denn die Flüchtlinge sind keine Schulkinder!

GRUNDREGELN

- Stellen Sie das gemeinsame Interesse an der Aktivität in den Vordergrund.
- Suchen Sie Verbündete im Verein bzw. der Organisation, um sicherzustellen, dass Flüchtlinge wirklich willkommen sind. Jemanden einzuladen, der nicht willkommen ist, ist eine für ihn/sie unangenehme Situation.
- Finden Sie nachhaltige Lösungen, damit Flüchtlinge in Strukturen oder Organisationen mitmachen können, für die normalerweise Gebühren verlangt werden.

GARTENARBEIT ÖFFNET HERZEN

und Zungen...

An einem regnerischen Tag im April 2015 trafen Flüchtlinge in zwei alten Gärten mitten in Nortorf ihre deutschen Nachbarn.

Niemand lebte in den alten Häusern, die an den Gärten angebaut waren – sie wurden verwendet, um Spenden der Gemeinde an die Flüchtlinge zu lagern. Aber was war mit den Gärten – könnten sie nicht mehr als ein vergessener Ort voller Unkraut und alten Apfelbäumen sein? Eine Frau beschloss, ein Gartenprojekt für Flüchtlinge zu organisieren.

Julia Beilke ist eine Frau in den Vierzigern, der die Idee gefiel, im Garten zu arbeiten und die neuen Einwohner*innen in Nortorf, einer ländlichen Gegend im Norden Deutschlands (nahe Kiel), kennenzulernen.

Sie sagt: "Die Flüchtlinge kannten die Adresse der zwei alten Häuser, und so konnten wir etwas Neues anfangen". In einem Garten wurde Gemüse gepflanzt, der andere wurde als Spielplatz für Flüchtlingsfamilien und als Treffpunkt zum gemeinsamen Grillen verwendet.

Gartenmöbel und Gartenwerkzeug wurde gebraucht angeschafft, und die Freiwilligen und Flüchtlinge begannen, gemeinsam Unkraut zu jäten und Gemüse- und Blumenbeete anzulegen. Sie steckten Schilder mit Namen und Bildern der Pflanzen in die Beete – aber nicht nur dorthin: Schilder wurden auch auf Bäumen und Gartenwerkzeugen angebracht, und der Garten sah aus wie ein Bild-Wörterbuch.

"Der Wortschatz der Flüchtlinge und die Pflanzen wurden zur gleichen Zeit größer", sagt Julia Beilke. Bei der Gartenarbeit mit deutschen Freiwilligen lernte jeder Flüchtling nicht nur die Hauptwörter, sondern auch die Verben dafür, was sie gerade taten. Die Flüchtlinge lernten Wörter dafür, Termine und Pläne für den nächsten Tag mit Gartenarbeit auszumachen: die deutschen Wörter für Zeiten, Wochentage und Monate wurden geübt.

In einem der Häuser befand sich ein Lager für den örtlichen Museumsverein. Der Verwalter des Lagers sah das Gartenprojekt und beschloss, einen Treffpunkt für das Flüchtlingsprojekt darin einzurichten.

Die Gemeindeverwaltung unterstützte ihn und die Freiwilligen, und so half jede/r mit, das Inventar des Museums an einem anderen Ort unterzubringen und das Haus zu renovieren, um einen sozialen Ort zu schaffen. Heute wird es das "kleine weiße Haus" mit dem "interkulturellen Garten" genannt. Seit November 2016 ist es ein Treffpunkt für Flüchtlinge und ihre deutschen Nachbarn geworden. Freiwillige organisieren Aktivitäten von Montag bis Samstag und kündigen ihre Aktivitäten über Facebook und WhatsApp an.

Nicht nur die Freiwilligen und Flüchtlinge von "Die Mitte Nortorf" (nun der offizielle Name des Projekts) sind fasziniert davon, was hier gewachsen ist. Dieses Modell kann auch von anderen Gemeinden und Städten mit unbenützten Orten und Gruppen, die Brücken zwischen Flüchtlingen und ihren Nachbarn bauen wollen, kopiert werden. Das Haus ist nun wie eine Galerie, mit Fotografien und Geschriebenem von Flüchtlingen und Freiwilligen.

Julia Beilke sagt: "Wir baten sie, etwas über sich selbst zu schreiben: wo sie herkommen und was sie gern im Haus oder Garten machen würden>>. Nach einem Jahr in der Mitte Nortorfs war das für sie eine leichte Übung. Julia Beilke ist es wichtig zu sagen, dass das Gartenprojekt jedem in Nortorf etwas gebracht hat. Das Freiwilligenteam wurde immer mehr um Flüchtlinge erweitert, die aktiv mitmachen wollen, anstatt passive Empfänger zu sein. "Wenn jemand motiviert ist, in einem sinnvollen Projekt mitzumachen, bedeutet das mehr als nur von den deutschen Nachbarn zu lernen. Manche der Flüchtlinge wollten etwas Nützliches für die Gesellschaft, in der sie jetzt leben, tun – etwas Nützliches für jede/n in Nortorf". Teil eines Projekts zu sein, heißt in der Gesellschaft mitzumachen, und das ist die beste Motivation, eine Sprache zu lernen.



#5

BUDDY FORMATE

Eins-zu-Eins

DIE IDEE

Die Idee hinter "Eins-zu-Eins"-Treffen sind regelmäßige, selbstorganisierte Treffen zwischen einem Flüchtling und einem/einer Freiwilligen, um die neue Sprache zu üben. Der Flüchtling erhält so Raum, um die neue Sprache in einem ruhigen und sicheren Rahmen zu üben – mehr als in jeder anderen Umgebung. Der/die Freiwillige ist kein/e Privatlehrer*in, aber ein/e erfahrene/r Sprecher*in (und Zuhörer*in!), mit dem/der ein Flüchtling seine neue Sprache üben und entwickeln kann.

Die Häufigkeit und Dauer der Treffen hängt von der Zeit ab, die Flüchtling und Freiwillige/r dafür aufwenden können.

ZIELGRUPPE

Diese Art von Treffen ist für alle Sprachlernenden, die zusätzliche Zeit zum Üben aufwenden wollen, interessant. Das können Flüchtlinge sein, die jemanden zum Üben der neuen Sprache benötigen und Konversationsclubs zu stressig finden bzw. nicht zu den Öffnungszeiten der Konversationsclubs kommen können. Manche Lernenden ziehen auch Eins-zu-Eins-Treffen vor, weil sie sich beim Reden in einer größeren Gruppe unwohl fühlen. Außerdem bekommt man dabei die Chance, jemanden besser kennenzulernen und sich ganz auf ihn/sie zu konzentrieren.



“Es ist wichtig für mich, von Beginn an eine so entspannte Umgebung wie möglich zu schaffen, und deshalb fange ich mit kleinen Gesprächen zwischen mir und dem/der Lernenden an. So kann ich hören, welche Sprachkenntnisse er/sie hat.”

**Freiwillige,
Lærdansk Odense,
Dänemark**

ERSTE SCHRITTE

Wie weiter vorne im Toolkit beschrieben, hat es einige Vorteile, bei Eins-zu-Eins-Treffen mitzumachen die von einer Organisation koordiniert werden. Ein/e Freiwilligenkoordinator*in kann Ihnen helfen, jemand Passenden für diese Treffen zu finden, und kann Sie immer wieder unterstützen.

Wenn Sie keine Organisation finden können, die diese Struktur anbietet, können Sie versuchen diese selbst aufzubauen. Vielleicht haben Sie bereits jemand getroffen, den/die sie beim Sprachlernen unterstützen könnten. Sie sollten allerdings bedenken: wenn eine Organisation involviert ist, werden Sie bei Eins-zu-Eins-Treffen als "Freiwillige/r" gesehen, aber wenn Sie jemanden regelmäßig außerhalb einer Organisation treffen, wird die Basis dieser Beziehung weniger klar – sind Sie

Freund*innen, oder treffen Sie sich ausschließlich für den Spracherwerb?

Es macht Sinn, darüber nachzudenken, welche Grenzen Sie ziehen wollen. Überlegen Sie, ob es bestimmte private Dinge gibt, über die Sie nicht reden wollen. Wenn Sie eine/n Sprachlernende/n im Rahmen einer Organisation treffen, hat er/sie vielleicht bereits bestimmte Grundregeln im Kopf, wie miteinander umgegangen wird. Machen Sie in jedem Fall klar, um was es geht: eine Möglichkeit, die neue Sprache im Eins-zu-Eins-Verhältnis mit Ihnen zu üben. Es verschafft sowohl Ihnen als auch dem/der Lernenden Klarheit, wenn Sie sich auf eine bestimmte Struktur einigen (z.B. wie viele Minuten Sie jeweils miteinander verbringen und wie oft).



Eine wichtige Überlegung ist, wo Sie sich treffen werden. Der Ort sollte ruhig, aber nicht zu privat sein, was sehr für die Räume einer Organisation spricht. Eine Organisation kann vielleicht einen eigenen "neutralen" Raum zur Verfügung stellen, in dem Sie reden können ohne unterbrochen zu werden. Am besten ist ein Ort ohne Ablenkungen, so dass beide sich auf das Gespräch konzentrieren können. Idealerweise befinden sich dort auch Wörter- und andere Bücher, Fotos, Spiele, Landkarten und andere Dinge, die im Gespräch nützlich sein können.

Ein Café oder Restaurant ist nicht ideal, kann aber funktionieren, wenn Sie den Zweck des Treffens klar kommunizieren. Behalten Sie im Kopf, dass Sie in Cafés etwas kaufen müssen – das könnte eine Barriere für den/die Lernenden sein, die ihm/ihr peinlich zu erwähnen ist. Bibliotheken, Galerien oder Gemeinschaftszentren bieten Plätze, an denen man sich treffen kann, ohne etwas zu bestellen. Suchen Sie einen Ort, an dem Sie sich auf Augenhöhe treffen und wohl fühlen können!

GRUNDLEGENDES

Wie bereits erwähnt, kann es hilfreich sein, das Treffen etwas formeller zu gestalten, damit das Sprachlernen in den Vordergrund rückt. Das geschieht automatisch, wenn die Treffen innerhalb einer entsprechenden Organisation abgehalten werden, und Freiwillige/r und Flüchtling von einem/einer anderen Person (z.B. Freiwilligenkoordinator*in) zusammengebracht werden. Andererseits können zu viel Formalität und Strenge eine entspannte und freundliche Atmosphäre – die für ein gutes Gespräch notwen-

dig ist – verhindern! Wenn Sie in einer Organisation mitarbeiten, wird beim ersten Treffen hoffentlich der/die Freiwilligenkoordinator*in einbezogen, der/die Ihnen Tipps zur Gestaltung der weiteren Treffen geben kann. Er/Sie kann auch Themen vorschlagen, über die man während des Treffens sprechen kann.

Worüber sprechen?

Das können Sie ganz alleine wählen – das macht diesen Rahmen so interessant. Sie müssen keine Angst vor langen Gesprächspausen haben, denn die meisten Sprachlernenden, die hier teilnehmen, wollen kommunizieren. Fragen Sie den Flüchtling, worüber er/sie reden will. Sie können auch ein paar einfache Fragen bereit haben, um ein Gespräch in Gang zu bringen, z.B. "Was haben Sie letzte Woche Schönes erlebt?". Wenn Ihrem Gegenüber nichts dazu einfällt, können Sie darüber aus Ihrer Sicht reden, und vorschlagen, dieselbe Frage beim nächsten Treffen wieder zu stellen.

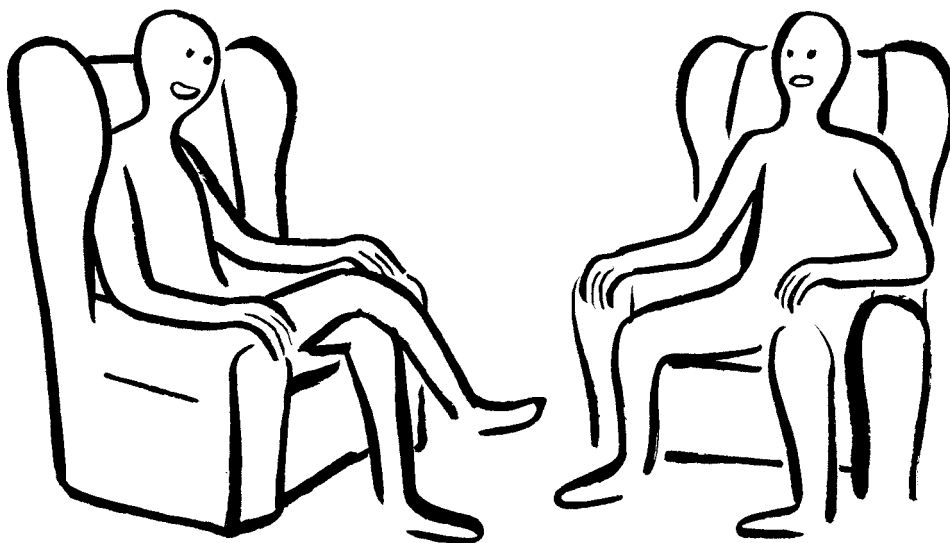
Wenn eine unangenehme Stille anhält, wird Ihnen leichter etwas einfallen, wenn Sie an

- Nachrichten
- Bücher
- Hobbys
- Glauben
- Träume für die Zukunft

...

denken oder danach fragen.

Wenn Sie jemanden mit nur einfachen Sprachkenntnissen treffen, können Sie auch danach fragen, was er/sie derzeit





in seinem /ihrem Sprachkurs – falls er/sie einen besucht – lernt. Vermeiden Sie es, gemeinsam Lehrmaterialien durchzuschauen, denn es ist sinnvoller zu besprechen, an was er/sie sich erinnern kann. Diese Themen sind vielleicht nicht die spannendsten, aber ihr Vorteil ist, dass der/die Lernende dadurch grundlegende Vokabeln lernt.

HERAUSFORDERUNGEN

Dieses Format ist vielleicht besser für erfahrene Freiwillige in dem Bereich geeignet, weil sie mit ihrem/ihrer Partner*in auf sich alleine gestellt sind. Der/die Freiwillige ist vielleicht – neben der/dem Kursleiter*in – der einzige Mensch mit sehr guten Sprachkenntnissen, zu dem der Flüchtling Kontakt hat.

Nachdem Freiwillige/r und Flüchtling viel Zeit zum Reden haben, möchte der Flüchtling vielleicht auch über schwierige Themen wie die Flucht, Kriegserfahrungen, den Verlust von Familienmitgliedern etc. sprechen, was für manche Freiwilligen schwierig sein kann.

Ein fester Zeitrahmen für die Gespräche kann sowohl für den/die Lernende/n als auch für den Flüchtling wichtig sein. Der/die Freiwillige ist vielleicht der einzige Mensch mit sehr guten Sprachkenntnissen, zu dem der Flüchtling Kontakt hat. Daher kann es schwierig sein, "nein" zu sagen, wenn der Flüchtling mehr Kontakt als der/die Freiwillige will. Es ist hilfreich, klar zu sagen was die Grenzen dafür sind und wieviel Zeit Sie mit den Gesprächen verbringen wollen. Wie schon erwähnt, ist es besser von Anfang einen bestimmten Zeitrahmen dafür zu setzen. Es ist vorteilhaft, einen engen Rahmen zu setzen und später die Anzahl der Gespräche zu

erhöhen, als viele Gespräche zu versprechen, die Sie nicht einhalten können.

Beim Eins-zu-Eins-Treffen begegnen sich Flüchtling und Freiwillige/r auf Augenhöhe. Es kann aber zu "sprachlicher Ungleichheit" führen, dass der Flüchtling eingeschränkte Sprachkenntnisse hat, der/die Freiwillige hingegen die Sprache kennt sich und sich darin flüssig ausdrücken kann. Der/die Freiwillige sollte sich dieser Herausforderung bewusst sein, um diese Ungleichheit durch Respekt und Empathie zu reduzieren.

GRUNDREGELN

- Der Flüchtling sollte immer freiwillig am Projekt teilnehmen.
- Unterschätzen Sie nicht, wie wichtig es ist, dass die Beteiligten gut zusammenpassen. Ohne gegenseitiges Vertrauen zwischen ihnen werden die Treffen kein Erfolg werden.
- Es kann am Besten sein, wenn der/die Freiwillige schwierige Themen – z.B. warum der Flüchtling um Asyl ansuchen musste – vermeidet. Wenn der Flüchtling darüber reden möchte, kann er/sie die Themen selbst ansprechen.

DIE UNTERHALTUNG

die nie endete

Der Flüchtling Baris und die Freiwillige Ruth trafen sich jede Woche für zwei Stunden in der Sprachschule Lærdansk Odense, damit Baris sein Dänisch üben konnte. Bevor Ruth Baris trifft, holt sie die Schlüssel für den Raum aus Anettes Büro. Anette ist die Freiwilligenkoordinatorin in der Sprachschule Lærdansk Odense, die Baris und Ruth zusammenbrachte. Ruth und Baris haben sich über die letzten eineinhalb Jahre getroffen, und haben sich dabei sehr gut kennengelernt.

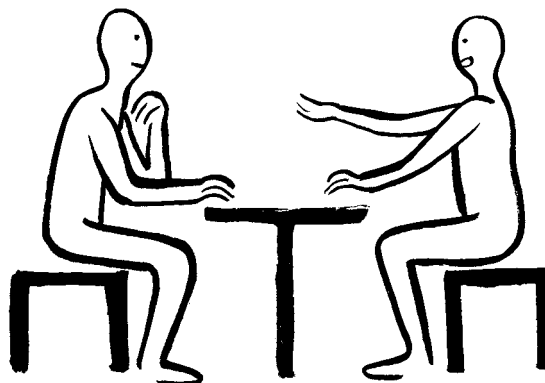
Ruth begann das erste Treffen mit: "Erzähl mir was von dir, Baris – was immer du erzählen willst. Danach stelle ich Fragen, und dann kannst du mir Fragen stellen – was immer du wissen willst". Seitdem hat das Gespräch noch kein Ende genommen. Ruth sagt: "Es ist mir wichtig, von Anfang an eine möglichst entspannte Umgebung zu schaffen. Deshalb beginne ich mit kleinen Gesprächen mit dem/der Sprachlernenden – so kann ich auch hören, welche Kenntnisse er/sie hat."

Die Sprache wird durch einfache Methoden geübt – viel Reden, neue Wörter zwischen den Treffen einprägen und wiederholen. Ruth erklärt: "Je wichtiger ein Gesprächsthema für eine/n Lernende/n ist, umso einfacher ist es, miteinander zu reden. Wir beginnen unsere Treffen normalerweise damit, dass der/die Lernende das "Tagesthema" wählt, wenn wir nicht schon ausgemacht haben worüber wir reden. Wir wiederholen oft die neuen Wörter des letzten Treffens und notieren uns oft Dinge."

Aber wie geht man bei Eins-zu-Eins-Treffen mit Herausforderungen um? Ruth bekommt Unterstützung: "Ich habe Glück, Anette als Freiwilligenkoordinatorin an der Sprachschule zu haben. Anette und ich reden über den Fortschritt der Lernenden, wir reden über Herausforderungen beim Sprachenlernen oder andere Erfahrungen bei den Treffen mit Lernenden, z.B. wenn ein/e Lernende/r eigene "hässliche" Erfahrungen erzählt. Ruth trifft Anette regelmäßig, weil sie den Schlüssel für den Besprechungsraum jede Woche in ihrem Büro abholen muss.

Ruth macht seit 2002 bei Sprachtrainings mit. Warum mag sie besonders die Eins-zu-Eins-Treffen? Ruth sagt: "Ich mag es, eine/n Lernende/n immer wieder zu treffen. Man lernt sich gut kennen, und ich kenne dann die Sprachkenntnisse der/des Lernenden, und kann ihm/ihr daher am besten helfen...ich habe selbst viel von den Treffen mit so vielen verschiedenen Menschen gelernt. Wir vergleichen ihre Kultur und Religion mit meiner Kultur und Religion. Ich habe in den Treffen neue Freunde getroffen"

Auf die Frage, ob Ruth anderen empfehlen würde, als Freiwillige Eins-zu-Eins-Treffen abzuhalten, antwortet sie: "Ja, aber es hängt davon ab, wer es ist – man braucht viel Geduld und Empathie, und die Fähigkeit, den/die Lernende/n einerseits als gleichwertig zu sehen und andererseits seine/ihre Sprache zu korrigieren."





Hintergrunds- informationen

In diesem Kapitel finden Sie einige Artikel, die zur Reflektion anregen sollen. Dabei geht es um Sprachvermittlung und Spracherwerb sowie die politischen und kulturellen Umgebungen, in denen wir als Freiwillige tätig sind.



ÜBERLEGUNGEN...

Freiwillige engagieren sich dafür, Flüchtlinge zu unterstützen und Migrant*innen zu helfen, ihr Leben zu verbessern. Dabei können die folgenden Reflexionsübungen hilfreich sein, ebenso wie darüber nachzudenken, vor welchen strukturellen, ökonomischen und kulturellen Barrieren die Lernenden stehen. Die Anregungen zur Reflexion weiter unten berücksichtigen diese Situationen der Lernenden. Die Einstellungen und das Handeln, die unsere Arbeit mit Sprachlernenden bestimmen, können ihnen helfen, sich diesen Barrieren zu stellen und sie zu überwinden.

Eine Geschichte von drei Sektoren

Freiwilligenarbeit kann umstritten sein, weil sie manchmal als potenzieller Ersatz für die staatliche Bereitstellung von Sprachkursen gesehen wird. Die Debatte, ob die Sprachvermittlung für Erwachsene Sache des Staates, des Freiwilligensektors oder des Privatsektors (oder einer Kombination der drei Sektoren) ist, findet in ganz Europa statt.

In Großbritannien nimmt zumindest seit 2001 und dem Beginn der Skills for Life-Strategie der Staat eine wichtige Rolle in der Sprachvermittlung für Erwachsene ein (ESOL). In europäischen Kontexten mit – in der Vergangenheit – weniger multilingualer Migration, wie z.B. in Italien, investierte der Staat weniger in Sprachvermittlung für Migrant*innen und Flüchtlinge.

Sprachkurse, die vom Staat finanziert und reguliert werden, haben höhere Ansprüche an die Qualifikationen von Lehrkräften, die Standardisierung von Kursplänen, Akkreditierungen und Überprüfungen (Beobachtungen, Inspektionen etc.). Diese Kurse werden oft in Hochschulen oder Schulen mit guter Ausstattung abgehalten, und es gibt eine bessere institutionelle Unterstützung für die Verwaltung, die Personalverwaltung und kontinuierliche Weiterbildungen.

Die Bereitstellung von Kursen im Freiwilligensektor (oder dritten Sektor) ist oft weniger formal organisiert. Wegen zu geringer Ressourcen werden meist Kurse für Lernende mit ganz unterschiedlichen Sprachkenntnissen angeboten, Kursleiter*innen werden bezahlt oder nicht, und sie haben oft keine beruflichen Qualifikationen oder Erfahrungen. Weil diese Kurse im Allgemeinen nicht staatlich finanziert werden, unterliegen sie auch nicht demselben Ausmaß an bürokratischen Kontrollen, Abläufen und Einschränkungen. Manche sagen, dass Kursleiter*innen und Lernende dadurch mehr Freiheit haben, selbst zu gestalten. Andererseits gibt es dadurch auch große Qualitätsunterschiede.

Die Rolle des Privatsektors ist kompliziert. Manchmal bewerben sich private, profitorientierte Institutionen um staatliche Aufträge für die Sprachvermittlung (z.B. in Dänemark) oder um Akkreditierung, wenn nicht gar um die Bereitstellung der gesamten Sprachvermittlung. Es ist auch möglich, dass Sprachkurse komplett über Gebühren für die einzelnen Ler-

nenden finanziert werden. In diesen Kursen befinden sich oft sowohl Migrant*innen als auch Flüchtlinge und Student*innen aus dem Ausland. Die Zugangsbarrieren für Kursleiter*innen sind grundsätzlich niedriger, ihre Bezahlung und Arbeitsbedingungen schlechter, und Verträge sind prekärer als im staatlichen Sektor.

Freiwillige, Migration & Flüchtlinge

Es kann hilfreich sein, Freiwilligenarbeit beim Sprachenlernen in Relation zu größeren historischen Entwicklungen zu sehen. In den letzten fünf Jahren gab es eine Massenbewegung von Menschen nach Europa, die oft vor Konflikten wie dem Krieg in Syrien flohen und dafür gefährliche Reisen auf dem Landweg und über das Meer unternahmen. Eines von vielen Ergebnissen war eine große Anzahl von Menschen, die ihre Zeit der Unterstützung von Flüchtlingen widmen wollen – Freiwilligenarbeit beim Sprachenlernen steht also in direktem Zusammenhang damit. Über Migration in einem größeren Zusammenhang nachzudenken, ermöglicht uns ein besseres Verständnis der Sprache und der gegenwärtigen Diskurse rund um Migration und Flüchtling.

Migration ist ein grundlegender Teil der europäischen Geschichte und sicher kein neues Phänomen. Sie ließ die Kulturen und Länder entstehen, die wir heute 'europäisch' nennen – und verändert sie kontinuierlich. Während der letzten drei Jahrhunderte wurde Einwanderung immer wieder gefördert, um Bevölkerungen zu vergrößern und nationale Ökonomien zu stärken. Gleichzeitig sind Europäer*innen in Massen ausgewandert – größtenteils nach Amerikas –, um den schwierigen Lebensbedingungen in der Heimat zu entkommen. In Europa wurde das zwanzigste Jahrhundert in Europa von internen und externen Umsiedlungen, Flucht und Ausweisung geprägt. Vertriebene Menschen waren gezwungen, infolge des Nationalsozialismus und anderer Kriege und Diktaturen auszuwandern.

Die europäische Kolonisation hat die europäische Ein- und Auswanderung ebenfalls geprägt. Aufgrund von Beziehungen zwischen kolonisierenden und ehemals kolonisierten Nationen entstanden Migrationsrouten, die heute noch existieren. Der Kolonialismus hat die wirtschaftliche Ungleichheit zwischen kolonisierenden und kolonisierten Teilen



der Welt stark vergrößert. Diese Ungleichheiten, und die vergleichsweise große Armut und Instabilität in ehemals kolonisierten Nationen, fördern heute noch Migration. Darüber hinaus haben europäische Länder die Einwanderung von Bürger*innen aus ehemaligen Kolonien begünstigt, um billige Arbeitskräfte zu erhalten. Viele europäische Länder sind derzeit zur Unterstützung ihrer Wirtschaft auf die billige Arbeit von Migrant*innen angewiesen.

Integration

Integration ist ein umstrittener Begriff. Es ist wichtig für Menschen, die Migrant*innen oder Geflüchteten helfen möchten „sich zu integrieren“, zu reflektieren, was Integration bedeutet. Es passiert schnell, in eine Sprech- und Denkweise mit „wir“ und „ihr“ zu rutschen, aber in Wirklichkeit ist Integration so viel komplexer als diese Unterscheidung.

Soziale Integration ist viel mehr als das erfolgreiche Vermischen von Neuangekommenen und denen, die an einem bestimmten Ort geboren und/oder sozialisiert wurden. Es hat nicht nur mit Nationalität und Sprache zu tun, so wie es oft dargestellt wird, sondern auch mit sozialer Klasse, Alter, Gender, Sexualität, Religion und regionaler Zugehörigkeit. Es gibt oft genauso viel Differenzen und so viele Unverbundenheiten innerhalb nationaler Gruppierungen und zwischen ihnen.

Discussions about integration can focus on the rights of migrants to participate in the new society or on the other hand it can focus on the responsibility of migrants to learn and play by the rules of the new country and adapt to the cultural norms. It can be seen as a one way-street (rules and responsibilities for migrants) or a two-way street (rules and responsibilities for migrants and non-migrants). Whilst the two-way street seems a fairer, more inclusive version, it still maintains 'us' and 'them' categories and perhaps in reality it's way more complicated than this.

As a volunteer, keep an open-mind in regard to what 'integration' looks like. Find out from the students how they are settling in and what the main barriers are to feeling at home. Newcomers may be interested in the local culture - you may have knowledge to share in this regard. However, some students will know more about this subject than you or the teacher, depending on how long they've been in the area or the networks and knowledge available to them! The point is, culture and belonging are not straight forward or simple. Exploring differences in culture can bring this home and allow for a more nuanced and diverse understanding of 'national culture'.

Lernen

Wenn wir unsere eigene Lernbiographie betrachten, wird klar, dass Lernen nicht nur in formalen Lernumgebungen

TERMINOLOGIE

Flüchtling: Jemand, der aus politischen Gründen oder wegen seiner/ihrer Religion oder Ethnizität in Gefahr war und daher aus seinem/ihrem Land flüchten musste. Juristisch gesprochen ist ein Flüchtling jemand, dem/der im Aufnahmeland Asylstatus zuerkannt wurde.

Asylsuchende, in Deutschland auch: **Asylbewerber*in** in Österreich: **Asylwerber*in:** Personen, die Asylstatus beantragt haben.

Asylant: Abwertend genutzter Sammelbegriff für Migranten, ohne zwischen im Asylverfahren befindlichen Antragstellern, Asylberechtigten oder abgelehnten, geduldeten oder abgeschobenen Asylbewerbern zu unterscheiden.

Wirtschaftsflüchtling: Personen, die aus wirtschaftlichen Gründen in ein anderes Land gezogen sind. Wirtschaftliche Gründe werden nicht als Fluchtgrund anerkannt, und fallen nicht unter die maßgeblichen Gesetze und Konventionen. Meist wird dieser Begriff abwertend genutzt, als dass sie als Individuen diskreditiert werden, die eigennützig nach mehr Wohlstand streben, obwohl in der Realität von ihnen erwartet wird, das Schicksal der Armut zu akzeptieren. Unabhängig von den Klassifikationen in Flüchtlingskonventionen sollte man bei der moralischen Bewertung jedes Falls vorsichtig sein, vor allem weil wirtschaftliche Bedürfnisse, die für Migration verantwortlich sind, oft eng mit der politischen Situation in den Herkunftsländern verknüpft sind. Außerdem ist es ungerecht, dass in Europa von Arbeitssuchenden mehr und mehr Flexibilität verlangt wird, während Menschen, die versuchen einer hoffnungslosen (wirtschaftlichen) Situation zu entkommen, ausgegrenzt werden.

Einwanderung (Immigration) – Bewegung in ein anderes Land

Auswanderung (Emigration) – Bewegung aus einem Land heraus

Migrant*in oder 'Expatriat': Beide Begriffe bezeichnen jemanden, der/die in einem anderen Land als in seinem/ihrer Herkunftsland lebt. Sie beinhalten jedoch sehr unterschiedliche Assoziationen. 'Expatriat' (kurz für expatriate) ist ein Begriff, der oft verwendet wird, um amerikanische oder britische Migrant*innen im Ausland zu bezeichnen, oder auch weiße Einwanderer/Einwanderinnen aus wohlhabenden Ländern. 'Migrant*in' und vor allem 'Einwanderer/Einwanderin' beinhaltet oft unangenehme Assoziationen wegen der Art, wie der Begriff für die Ausgrenzung ärmerer Expats, die in Großbritannien leben, verwendet wurde.



stattfindet, sondern an einer Reihe von Orten. Formales Lernen geschieht normalerweise in Ausbildungsinstitutionen, vor allem in Klassenräumen. Diese Art von Lernen wird nicht nur durch ein klar formuliertes Ziel (z.B. einen Lehrplan) definiert, sondern auch durch externe Evaluierungen überprüft. Lernen im informellen Rahmen geschieht jeden Tag und ist eine Form des Lernens, in der es möglich ist, weniger an expliziten Zielen zu formulieren.

Vorteil informellen Lernens – aktives Lernen

Wir können die Vorteile des informellen Lernens in organisierten Lernaktivitäten nutzen, indem wir uns darauf konzentrieren, Lernende zu motivieren und ihnen nicht nur Sprache zu vermitteln. Ziel sollte das Engagement und die Teilnahme der Lernenden sein, denn der Erfolg informellen Lernens hängt von der Begeisterung dafür ab. Lernende werden eher üben und Sprache aufnehmen, wenn sie Spaß haben und motiviert sind, aus authentischen Gründen zu kommunizieren. Es motiviert sie auch, wenn Kontrolle an die Lernenden abgegeben wird. Engagierte Lernende sind motivierte Lernende. Indem die Lernenden z.B. in die Wahl des Inhalts einer Einheit einbezogen werden, gewinnt ihr Lernen an Bedeutung und scheint ihnen wichtiger zu sein. Die Unterscheidung zwischen Sprachvermittlung und Sprachunterstützung macht viel aus. Es ist wichtig für nicht-professionelle Sprachmittler*innen, diese Unterscheidung zu erkennen.

Methoden

Wie bereits erwähnt, hat informelle Sprachunterstützung – in der der Inhalt einer Einheit gemeinsam mit den Lernenden entschieden wird – den Vorteil, nicht zu einem vorgefertigten Lehrplan passen zu müssen. Das heißt aber nicht, dass Sie diese Einheiten nicht vorbereiten müssen!

Grammatik ist nicht das zentrale Thema der Sprachunterstützung; Eine Sprache zu üben hat mehr damit zu tun, Kommunikationsfähigkeiten in realen Situationen zu verbessern. Natürlich ist jede Gruppe von Lernenden unterschiedlich; manche wollen vielleicht mehr grammatikalische Regeln lernen, andere sind glücklich damit, ihr grammatikalisches Wissen durch die Verwendung von Sprache zu verbessern.

Es macht einen großen Unterschied, welche Arten von Aktivitäten in informellen Gruppen stattfinden. Man kann in großen oder kleinen Gruppen arbeiten, Spiele spielen oder andere kreative Aktivitäten durchführen.

Es kann nützlich sein, Spiele und Aktivitäten, die in einer Gruppe gut funktioniert haben, zu notieren. Wie Lernende auf verschiedene Aktivitäten reagieren, hängt von ihren Bildungserfahrungen, ihren Erwartungen und ihren persönlichen Vorlieben ab! Lernende mit viel formaler Bildungserfahrung halten Spiele für eine willkommene Abwechslung

– oder sehen sie nicht als 'echtes Lernen' an. Es ist gut, die Lernerfahrungen der Teilnehmer*innen, und wie sie gerne lernen, zu besprechen. Denken Sie auch daran, dass das Leben der Teilnehmer*innen sehr anstrengend sein kann, und finden Sie Aktivitäten, die Entspannung bieten und Stress reduzieren.

Vielfalt in der Gruppe

Flüchtlinge sind keine homogene Gruppe. Sie kommen wahrscheinlich aus einer Vielzahl an unterschiedlichen sozialen und kulturellen Hintergründen und haben unterschiedliche Ausbildungen. Sie werden unterschiedliche Motivationen für und Perspektiven auf das Sprachenlernen haben. Es kann wertvoll sein, diese Hintergründe zu besprechen und Flüchtlingen die Möglichkeit zu geben, für sich selbst zu entscheiden, was sie lernen wollen. Der Fortschritt der Einheiten, Themen, Aktivitäten und Zugänge kann stets angepasst werden, damit verschiedene Lernende mitmachen können. Die folgenden Unterschiede spielen eine Rolle:

- Klassische Unterscheidungsmerkmale (Alter, Geschlecht, Nationalität etc.)
- Motivation
- Perspektive (optimistisch, depressiv etc.)
- Sprachbiographie: formale und informelle Erfahrungen der Sprachvermittlung und Sprachen, die die Teilnehmer*innen kennen
- Vorhergehende Bildungserfahrungen, inklusive Erfahrungen mit unterschiedlichen Lernmethoden (z.B. im Herkunftsland)
- Erwartungen an die Sprachunterstützung



MEHRSPRACHIGKEIT

In der neueren sozio-linguistischen Forschung wird ein starker Fokus darauf gelegt, wie fließend Menschen verschiedene Sprachen verwenden. Das steht im Kontext erhöhter Mobilität, komplexer Migrationen und sprachlicher Vielfalt in vielen Teilen der Welt. Zuvor hatten sich Linguist*innen vor allem mit ganzheitlichen und benannten Sprachen (z.B. Französisch, Deutsch, Englisch) befasst, die Menschen auf verschiedenen Niveaus sprachen. Diese Sprachniveaus wurden in einer Hierarchie von 'Anfänger*innen' bis 'Muttersprachler*in' angeordnet. Zweisprachigkeit wurde oft als doppelte Einsprachigkeit gesehen, und Menschen nicht als richtig zweisprachig anerkannt, wenn sie nicht beide Sprachen auf dem Niveau eines/einer 'Muttersprachler*in' beherrschten. Dieses Modell dominierte die Vermittlung von Fremdsprachen und führte zu einem strikten Glauben, nach dem Lehrkräfte alle Sprachen außer der Zielsprache verbannten. Es gibt wenig oder keine Beweise, dass dieser Zugang Menschen hilft, neue Sprachen zu lernen (siehe Elsa Auerbach, *Reexamining English Only in the Classroom*, 1993). Aber wie Sie das auch sehen mögen – es ist wichtig, dass Kursleiter*innen und Freiwillige hier die gleiche Perspektive haben und Lernenden die gleichen Botschaften vermitteln, ob der Unterricht in einem mehr- oder einsprachigen Raum stattfindet.

Eine Alternative zum strengen, abgegrenzten, einsprachigen Konzept von Sprache ist es, zu bedenken, dass jede/r eine Bandbreite an fließenden und sich entwickelnden Sprachressourcen hat, die sich auf unsere sozialen, wirtschaftlichen und geographischen Kontexte beziehen – in anderen Worten: auf unsere Biographien. So wird z.B. eine Person, die als Kind von Eltern, die Berber sprechen, in Algerien geboren wird, auf der Universität Wirtschaft studiert und dann über Belgien nach London kommt, wahrscheinlich Sprachfähigkeiten und -wissen erworben haben, die zwischen den benannten Sprachen hin- und herwechseln. Sie wird Gespräche auf Berber führen können, sich dabei aber in bekannten Kontexten sicherer fühlen als im Arbeitskontext. Sie wird Arabisch lesen können und die meisten Variationen davon mit unterschiedlichen Schwierigkeiten verstehen, aber sie wird sich wohler fühlen, wenn sie algerisches Arabisch spricht. Sie wird sich fließend in geschriebenen und gesprochenem Französisch ausdrücken können, vor allem in akademischen und wirtschaftlichen Diskursen, wird immer effektiver auf Englisch kommunizieren können und aus ihrer Zeit in Belgien ein bisschen Flämisch – vor allem schriftlich – verstehen können. In einem sehr vielfältigen Milieu z.B. in London könnte jemand sein gesamtes Repertoire an einem Tag verwenden.

Was bedeutet das für Sprachvermittlung und Spracherwerb? Zuerst: einen vielsprachigen Ansatz zu verwenden,

bedeutet, die bestehenden Sprachressourcen der Lernenden zu verstehen und anzuerkennen. Lernende werden nicht als 'defizitär' in der Zielsprache behandelt, sondern als fähige Sprecher*innen mit einer Reihe an sprachlichen Ressourcen, auf die sie aufbauen können. Dadurch werden sie selbstbewusster und fühlen sich respektiert. Wenn Menschen sich als Lernende gut fühlen, werden sie wahrscheinlich besser lernen. Lernende z.B. zu fragen, was ein Wort oder eine Redewendung in anderen Sprachen bedeuten, hilft ihnen, neues Wissen mit bestehendem Wissen zu verbinden. Wenn Lernende, die eine Sprache miteinander teilen, diese verwenden, um die Zielsprache zu analysieren und einander zu helfen, können sie Bewusstsein für die Sprache entwickeln und komplexe Grammatiken oder Bedeutungen verstehen. Verschiedene Sprachen zu verwenden, um zu diskutieren, Ideen zu erzeugen und (z.B. schriftlich) zu planen, kann zu komplexeren und besseren Ergebnissen in der Zielsprache führen.

Wenn unsere Kommunikation in vielfältigen Gesellschaften immer mehr durch das Vermischen und Übersetzen von Sprachen geprägt ist, warum sollten wir Lernende im Unterricht nicht auf diese Realität vorbereiten? Regeln zur ausschließlichen Verwendung der Zielsprache durchzusetzen (z.B. Englisch nur im Unterricht in London) führt zu einer künstlichen, nicht authentischen Umgebung. Es kann sinnvoll sein, die Lernenden nach ihren Meinungen (in sozio-linguistischen Begriffen: Sprachideologien) zu Dingen wie Sprachen vermischen, Zweisprachigkeit und Spracherwerb zu fragen. Sie können sie auch nach ihren Verwendungen von Sprache (Fachbegriff: Praktiken) in ihrem Zuhause, ihren Gemeinschaften, am Arbeitsplatz etc. fragen, um die Sprachvermittlung für sie so relevant wie möglich zu gestalten (siehe Ofelia Garcia, *Problematising the Linguistic Integration of Migrants: the role of translanguaging and Language teachers*, 2018).

Neben guter pädagogischer Logik gibt es auch wichtige politische Gründe, Mehrsprachigkeit und sprachlichen Pluralismus im Unterricht zu begrüßen. In ganz Europa nimmt Linguizismus (Diskriminierung aufgrund von Sprache) zu. Sprache wird von Menschen, die gegen Einwanderung und Vielfalt sind, als Stellvertreterin für Rassismus verwendet. Sie fordern nicht nur, dass Einwanderer/Einwanderinnen die Sprache ihrer neuen Heimat lernen, sondern auch, dass sie aufhören, in der Öffentlichkeit oder sogar zuhause andere Sprachen zu sprechen. In England und anderswo ist es Normalität für Migrant*innen, auf der Straße oder in der Öffentlichkeit dafür beschimpft zu werden, dass sie Sprachen außer Englisch sprechen. Kursleiter*innen und Freiwillige anerkennen natürlich die Bedeutung davon, die Sprache(n) einer Nation oder lokalen Gemeinschaft zu le-



nen, aber wir sollten uns auch gegen Linguizismus stellen und die Vorteile davon, mehr als seine Sprache zu sprechen, auf individueller und gesellschaftlicher Ebene hervorheben. Wo könnte man besser zeigen, dass Migrant*innen und ihre Sprachen willkommen sind, als im Sprachunterricht? Freiwillige (und Kursleiter*innen) müssen aufpassen, nicht unabsichtlich feindselige, abweisende Narrative zu wiederholen.



PARTIZIPATIVE PÄDAGOGIK UND FREIWILLIGE

Was ist partizipative Sprachvermittlung?

'Partizipative' Sprachvermittlung versucht, Ungleichheit und Ungerechtigkeiten durch einen Lernprozess entgegenzuwirken, der demokratisch und ermächtigend gestaltet wird. Ein Aspekt davon ist es, den Lernenden ihren Unterricht und dessen Ablauf stärker in die Hand zu geben. Darum verwendet dieser Zugang keine vorgegebenen Lehrpläne oder Arbeitsbücher. Stattdessen reden der/die Kursleiter*in und die Freiwilligen mit den Lernenden über deren Leben und hören heraus, was die für die Gruppe wichtigsten 'Lebenthemen' sind. Diese beeinflussen die Planung der Kurseinheiten. Die realen Sorgen und Probleme der Lernenden sind die treibenden Kräfte hinter dem Lehrplan. Es gibt laufende Rückmeldungen der Lernenden darüber, ob das Gelernte für sie relevant ist.

Die Idee dahinter ist, dass Lernende als 'Expert*innen' für ihre eigenen Interessen und Lernbedürfnisse angesehen werden sollten. Sie auf diese Art und Weise zu respektieren ist ein Ausgleich für die Ungerechtigkeiten, mit denen sie außerhalb des Unterrichts aufgrund von Ethnie, Geschlecht, Klasse und legalem Status konfrontiert werden. Als Freiwillige/r können Sie etwas dazu beitragen, indem Sie ihnen respektvoll gegenüber treten und Interesse zeigen, an dem was sie zu sagen haben, an ihren Standpunkten und an ihren Bedürfnissen.

Der partizipative Ansatz wurde stark vom radikalen brasilianischen Pädagogen Paulo Freire beeinflusst. In Großbritannien zeigt das Projekt 'Reflect ESOL' (2007-2011) vor, wie seine Ideen in der Sprachvermittlung angewendet werden können.

Der/die Freiwillige/r ist darum ein Teil der Kursgruppe. Er/Sie muss jeder/jedem im Unterricht dabei helfen, etwas zu einer starken, einander unterstützenden Gemeinschaft beizutragen. Im Mittelpunkt partizipativer Pädagogik stehen oft vertiefte Diskussionen über Themen, die im Leben der Lernenden wichtig sind. Aus diesem bedeutsamen und authentischen Dialog entsteht der Spracherwerb.

Freiwillige im partizipativen Unterricht

In einem 'partizipativen' Unterricht sollte der Fokus für Sie als der/dem Freiwilligen darauf liegen, den Lernenden zuzuhören. Das vor allem deshalb, weil der partizipative Ansatz mehr als traditionelle Methoden die Leistungen der Lernenden in den Vordergrund stellt. Es gibt Belege, dass Lernende Sprache durch ihren eigenen Output (Sprache produzieren) lernen, und nicht nur durch das Verarbeiten von Inputs (Sprache hören oder lesen). Der partizipative Fokus auf Diskussionen, Dialoge und Selbstdarstellung bedeutet, dass Lernende viele Möglichkeiten bekommen, ihre Zielsprache zu produzieren. Wenn Sie sich zurückhalten und unterstützend als Zuhörer/Zuhörer*in präsent sein können, werden Sie diesen Prozess sehr gut unterstützen!

Aber Freiwillige sind nicht nur zum Zuhören da – sie können wie jede/r andere auch an Diskussionen im Unterricht teilnehmen, wenn das Thema für ihr Leben wichtig ist. So können sie die Gemeinschaft im partizipativen Unterricht bereichern. An authentischen Diskussionen teilzunehmen sowie Meinungen und Erfahrungen zu teilen, ist hilfreich dabei, Hierarchien und Unterschiede zwischen Ihnen und den Lernenden aufzubrechen – denn jede/r wird zum/zur aktiven Teilnehmer*in im Unterricht. Das von Freiwilligen geleitete Projekt Xenia z.B. bietet Workshops nur für Frauen an, in denen es um "sinnvolle soziale Integration in beide Richtungen" geht. Xenia macht keinen Unterschied zwischen Sprachlernenden und Sprachexpert*innen – in den Workshops sind sie alle gleichberechtigte 'Teilnehmer*innen'.

Im partizipativen Unterricht werden die klaren Rollen des/der 'Kursleiter*in' und des/der 'Lernenden' hinterfragt. Während in der Praxis letztendlich immer noch die bezahlte Lehrkraft für Planung und Durchführung der Kurseinheit verantwortlich ist, geht diese Idee davon aus, dass jede/r in der Gruppe Dinge zu lehren und zu lernen hat. Diese Botschaft kann durch Freiwillige, die in offenen Austausch mit Lernenden treten, verstärkt werden.



RECHTLICHE RAHMENBEDINGUNGEN

Einige Flüchtlinge werden vom Staat durch mehrere Sprachkurse unterstützt, andere erhalten nicht einmal einen Anfängerkurs. Warum ist das so? Wenn Sie einem Flüchtling helfen möchten, Zugang zu einem staatlich geförderten Sprachkurs zu erhalten, sollten Sie zunächst eine ungefähre Vorstellung davon haben, wie der rechtliche Status einer Person mit dem Zugang zu Sprachkursen zusammenhängt. Hinzu kommt natürlich auch der Faktor Glück, denn in den Behörden werden die Entscheidungen nach menschlichem Ermessen getroffen...

DIE SITUATION IN DEUTSCHLAND

Um die deutsche Sprache zu erlernen, gibt es verschiedene Möglichkeiten. Zahlreiche Bildungsträger halten ein vielfältiges Angebot an Sprachkursen vor, um den Erwerb der Alltags- und Berufssprache zu ermöglichen. Bei den geförderten Kursen wird vor allem zwischen Integrationskursen und berufsbezogener Deutschsprachförderung unterschieden.

1. Integrationskurse

Integrationskurse bestehen aus einem Sprachkurs und einem Orientierungskurs, der Wissen zur deutschen Rechtsordnung, zu Kultur, Gesellschaft und Geschichte vermitteln soll. Für die Kurse ist das BAMF (Bundesamt für Migration und Flüchtlinge) zuständig. Die Durchführung der Kurse obliegt unterschiedlichen Kursträgern. Die Förderung erfolgt aus Bundesmitteln.

Ziel des Sprachkurses ist der Erwerb ausreichender Sprachkenntnisse, um sich in Deutschland verständigen zu können. Die erfolgreiche Teilnahme wird mit einer Sprachprüfung DTZ (Deutschtest für Zuwanderer) abgeschlossen.

Wer darf an einem Integrationskurs teilnehmen?

Im Aufenthaltsgesetz (§ 44 und § 44a AufenthG) ist die Teilnahme geregelt.

Teilnahmeberechtigung:

Personen mit Aufenthaltserlaubnis: Wer zum ersten Mal in Deutschland eine Aufenthaltserlaubnis über zwölf Monate erhält – etwa nach dem Asylverfahren oder dem Familiennachzug – hat in der Regel einen Anspruch auf einen Platz im Integrationskurs.

Wenn die Personen den Aufenthaltstitel vor dem 01. Januar 2005 erhalten haben, kann das BAMF eine Zulassung zum Integrationskurs erteilen, wenn noch Kursplätze frei sind. Der Antrag wird beim BAMF gestellt.

Teilnahmeverpflichtung:

Personen, die vor dem 01. Januar 2005 einen Aufenthaltstitel bekommen haben, müssen an einem Sprachkurs teilnehmen, wenn sie sich nicht auf ausreichende und einfache Art auf Deutsch verständigen können und

- sie Arbeitslosengeld II erhalten und sie von der Stelle, die das ALG II zahlt (Jobcenter), zur Teilnahme verpflichtet werden
- sie in besonderer Weise integrationsbedürftig sind und die Ausländerbehörde sie zur Teilnahme auffordert.
- Sie können nicht zur Teilnahme verpflichtet werden, wenn sie in Deutschland eine Ausbildung machen oder an vergleichbaren Bildungsangeboten (Weiterbildung, Fortbildung) teilnehmen oder teilgenommen haben.

Die Ausländerbehörde stellt die Teilnahmeverpflichtung fest, wenn sie den Aufenthaltstitel ausstellt.

Personen mit Aufenthaltsgestattung: Wer sich noch im Asylverfahren befindet, kann nur teilnehmen, wenn es noch genügend freie Kursplätze gibt und er/sie eine „gute Bleibeperspektive“ hat.

Personen mit Duldung und Gestattung:

Liegt eine Duldung vor („Aussetzung der Abschiebung“), darf in der Regel kein Integrationskurs besucht werden. Wer jedoch eine sogenannte Ermessensduldung nach §60a Abs. 2 Satz 3 oder eine „Ausbildungsduldung“ nach § 60a Abs. 2 Satz 4ff AufenthG hat, kann am Integrationskurs teilnehmen.

Für Gestattete gibt es Erleichterungen beim Zugang zu Integrationskursen: bei Einreise vor dem 01. August 2019, nach drei Monaten Aufenthalt (ab Ankunftsnaheis) und Meldung als arbeitssuchend, ausbildungssuchend oder arbeitslos oder beschäftigt bzw. in einer Berufsausbildung



oder Maßnahme. Haben sie ein Kind unter drei Jahren oder ein Kind ab drei Jahren, dessen Betreuung nicht sichergestellt ist (§11 Abs.4 Satz2 und 3SGB XII) wird auch der Zugang ermöglicht.

Asylsuchende haben erstmals auch einen Zugang zum Integrationskurs.

Personen, die nach dem 01.August 2019 einreisen, haben nur mit sogenannter „guter Bleibeperspektive“ einen Zugang.

Die Öffnung der Integrationskurse für Gestattete in §44 Abs.4 Satz2 AufenthG beschränkt sich nun nicht mehr auf diejenigen mit dauerhaftem und rechtmäßigem Aufenthalt (aktuell Syrien, Eritrea, Iran, Irak und Somalia).

Ab dem 1. August 2019 einreisende Asylsuchende aus Iran, Irak und Somalia haben erst nach einer positiven Entscheidung des Asylverfahrens und Erteilung des Aufenthaltstitels Zugang zu den Integrationsmaßnahmen. Während des Asylverfahrens können sie bereits an Maßnahmen zur Wertevermittlung und Orientierung teilnehmen.

EU Bürger:

EU- Bürger können zum Integrationskurs zugelassen werden, wenn sie noch nicht ausreichend Deutsch sprechen und besonders integrationsbedürftig sind (§11 Abs. 1Satz1 FreizügG/EU i. V. m. §44 Abs.4 AufenthG).

Beim BAMF ist ein Zulassungsantrag zu stellen.

Spätaussiedler:

Spätaussiedler, die ab dem 1. Januar 2005 nach Deutschland gekommen sind, können kostenlos an einem Integrationskurs teilnehmen. Die Teilnahmeberechtigung wird direkt bei der Einreise von der Ausländerbehörde ausgestellt.

Spätaussiedler, die vor dem 01. Januar 2005 aufgenommen wurden und noch keinen Sprachkurs der Bundesagentur für Arbeit (SGB III- Kurs) besucht haben, können kostenlos teilnehmen. Der Antrag auf Ausstellung einer Teilnahmeberechtigung wird beim Bundesverwaltungsamt gestellt.

2. Berufsbezogene Deutschsprachförderung (gem. §45a AufenthG)

Die berufsbezogenen Sprachkurse (DeuFöV) bauen direkt auf die Integrationskurse auf, sind ein Regelinstrument der Sprachförderung des Bundes und werden vom BAMF umgesetzt. Hier werden arbeitssuchende Migrant_innen und Flüchtlinge auf den Arbeitsmarkt vorbereitet. Voraussetzung sind Vorkenntnisse der deutschen Sprache.

Teilnehmen können Personen, die

- arbeitssuchend gemeldet sind und / oder Leistungen nach SGB II (Hartz IV) oder SGB III (Arbeitslosengeld) beziehen

- eine Ausbildungsstelle suchen oder sich in Ausbildung befinden
- einen Migrationshintergrund und einen Bedarf an sprachlicher Weiterqualifizierung haben: Zugewanderte, einschließlich der Geflüchteten, die sich im Anerkennungsverfahren befinden und eine gute Bleibeperspektive haben. Flüchtlinge aus sicheren Herkunftsländern sind ausgeschlossen. Ab dem 01.08.2019 haben nur noch Menschen aus Eritrea und Syrien eine gute Bleibeperspektive (Ausländerbeschäftigungsförderungsgesetz/ ABFGO).
- BürgerInnen der EU
- Deutsche mit Migrationshintergrund, die bereits einen Integrationskurs absolviert haben und/oder Deutsch auf B1, B2 oder C1 Niveau nach GER (Gemeinsamer Europäischer Referenzrahmen) sprechen. Die Arbeitsagenturen und Jobcenter entscheiden über die Teilnahme.
- Arbeitsmarktnahe Geduldete können nach 6 Monaten Vorduldungszeit Zugang erhalten (auch Berufssprachkurse mit Ziel A2 und B1).

Vom bundesgeförderten Sprachkursangebot werden Personen aus sogenannten sicheren Herkunftsländern, Personen mit Beschäftigungsverbot und Personen mit unklarer Identität ausgeschlossen.

3. Sprachkurse mit Landesförderung

Es gibt Geflüchtete, die vom Integrationskurs und der berufsbezogenen Sprachförderung ausgeschlossen sind oder lange auf einen freien Platz warten müssen. Viele Städte und Gemeinden haben daher zusammen mit Trägervereinen Kursangebote geschaffen, die für diese Personengruppe offen stehen und in der Regel kostenlos sind.

Quellen: 1. Bundesamt für Migration und Flüchtlinge: www.bamf.de

2. Information für Flüchtlinge: www.fluechtlingshelfer.de

DIE SITUATION IN ÖSTERREICH

In Österreich haben Flüchtlinge in der Regel nur mit einem anerkannten Status Zugang zu kostenlosen formellen Sprachkursen (siehe Details unten). Wenn der Zeitrahmen für ein Anerkennungsverfahren einige Wochen betragen würde, kann dies noch erträglich sein, die Schwierigkeit aber ist, dass sich einige Verfahren über Jahre hinziehen.

Ab dem 15. Lebensjahr fördert der Staat die Alphabetisierung (diese Kurse laufen meist unter dem Begriff "Basisbildung") und Sprachkompetenz auf A2, d.h. auf einem Niveau der elementaren Sprachnutzung. Die Finanzierung weiterer Sprachkurse obliegt in der Regel dem Arbeitsmarktservice



(AMS). Je nachdem, ob jemand als arbeitsfähig eingestuft ist oder nicht, werden die Zuständigkeiten für die Zuordnung eines Deutschkurses zwischen dem AMS und der staatlichen Agentur des Österreichischen Integrationsfonds (ÖIF) aufgeteilt. Da die staatlichen Mittel für das AMS im Jahr 2018 stark gekürzt wurden, ist derzeit nicht klar, wie sich diese Verantwortung in Zukunft ändern wird. Die Verknüpfung des Zugangs zu weiteren Sprachkursen mit beruflichen Qualifikationen ist insofern problematisch, als umgekehrt die berufliche Qualifikation, die Anerkennung der Ausbildung und der Einstieg in die Arbeitswelt wiederum mit Sprachkenntnissen verbunden sind.

In der Umgangssprache wird häufig der Begriff Asylwerber oder Flüchtling verwendet. Dieser Name besagt aber nur, dass Menschen aus der Not heraus zu uns gekommen sind und nicht, ob sie die Chance bekommen, längerfristig in Europa zu bleiben. Die folgenden Begriffe definieren den rechtlichen Status und damit den Zugang zu Sprachkursen. Während und nach Abschluss des Asylverfahrens werden Asylbewerber je nach Verfahrensstand unterschiedliche Dokumente (Ausweise) ausgestellt.

Asylbewerber (grüne oder weiße Karte)

Asylsuchende sind diejenigen Flüchtlinge, die Asyl beantragt haben und deren Asylverfahren noch nicht abgeschlossen ist. Ein Asylverfahren kann mehrere Monate oder Jahre dauern. Während dieser Zeit erhalten Asylsuchende Grundleistungen (Krankenversicherung, Verpflegung, Taschengeld, Kleidergeld und Unterbringung in geeigneten Unterkünften). Wenn sie Zugang zu einem Deutschkurs erhalten, haben sie Glück, denn das Angebot an Deutschkursen ist sehr begrenzt und richtet sich hauptsächlich an Personen, die voraussichtlich eine positive Asylentscheidung bekommen. Obwohl in den letzten Jahren in einigen Bundesländern ein kostenloses oder kostengünstiges Angebot mit staatlicher Unterstützung festgelegt wurde, ist seit 2018 zu beobachten, dass Kurse für diese Zielgruppe nicht mehr finanziert werden.

Solange Asylsuchenden in Österreich kein anerkannter Flüchtlingsstatus zuerkannt wurde, dürfen sie nicht arbeiten und können sich daher keinen bezahlten Kurs leisten.

Asylbewerber, Konventionsflüchtlinge oder anerkannte Flüchtlinge (blaue Karte)

Diese drei Begriffe sind praktisch Synonyme. Die Personen haben ein Asylverfahren abgeschlossen und sind nach dem Flüchtlingskonzept der Genfer Flüchtlingskonvention anerkannt. Seit der Gesetzesänderung im Jahr 2016 umfasst dieser Status die zunächst auf drei Jahre befristete Aufenthaltserlaubnis (temporäres Asyl, blaue Aufenthaltserlaubniskarte) und schließlich das dauerhafte Einreise- und Aufenthaltsrecht in Österreich. Die anerkannten Flüchtlinge

erhalten dann auch kostenlose formelle Deutschkurse. Dies geschieht meist über das AMS (Labour Service).

Subsidiärer Schutz (graue Karte)

Dies sind Personen, die nicht als Flüchtlinge im Sinne der Genfer Konvention anerkannt sind, weil sie beispielsweise immer noch keine individuelle Verfolgung nachweisen können, aber dennoch eine befristete Aufenthaltserlaubnis erhalten. Dies geschieht, weil sie ernsthafte Schäden erleiden würden, wenn sie in ihr Herkunftsland zurückkehren müssten. Unter schwerwiegenden Schäden, d. h. Todesstrafe, Folter oder unmenschliche oder erniedrigende Behandlung oder Strafe, willkürliche Gewalt im Rahmen eines kriegerischen Streits usw.

Die Frist kann bei Bedarf verlängert werden. Durch die Erteilung dieser Aufenthaltserlaubnis besteht auch die Möglichkeit, formelle Deutschkurse zu besuchen sowie Arbeit und Wohnung zu organisieren.



WEBLINKS FÜR ÖSTERREICH

Freiwilligenarbeit

Unter folgendem Link finden Sie Informationen zu Freiwilligenarbeit in Österreich.

<http://www.freiwilligenweb.at/>

Caritative Einrichtungen in Österreich

Diese Institutionen bieten jegliche Unterstützung in Österreich an. Von Beratung über Deutschunterricht, finanzielle Unterstützung oder auch Projekte zur Förderung der sozialen Integration in Österreich.

<https://www.hilfswerk.at/oesterreich/>

<https://www.caritas.at/>

<https://diakonie.at/>

<https://www.volkshilfe.at/>

Volkshochschule (VHS)

Die Volkshochschulen sind ein großer Anbieter für Basisbildungs- und Deutschkurse in ganz Österreich. Sie sind in Österreich regional organisiert, und es gibt keine zentrale Website mit Links zu den regionalen Zweigstellen.

In Wien besteht die Möglichkeit für Geflüchtete, für Deutschkurse in der VHS Wien eine Ermäßigung anzusuchen. Dazu muss die betroffene Person sich vor Ort persönlich anmelden. Fragen Sie bei Ihrer VHS-Zweigstelle nach.

<https://www.vhs.at/>

Informationen zu Sprachenlernen und Pädagogik

Im Projekt "Pädagogische Reflexivität in der Grundbildung in der Migrationsgesellschaft" wurden Methoden und Impulse zur Realisierung pädagogischer Reflexion entwickelt und erprobt. Die Praxis wurde gemeinsam mit Grundschullehrer*innen mit Migrant*innen im Rahmen von Reflexivitätsworkshops fortgesetzt. Die Veröffentlichung ist kostenlos und online zugänglich.

<https://www.maiz.at/projekt/maiz-bildung/basisbildung-und-paedagogische-reflexivitaet>

Der Europarat entwickelte die auf dieser (in sieben Sprachen verfügbaren) Webseite dargestellten Handreichungen. Die Handzettel wurden mit Blick auf ihre Eignung für Organisationen entwickelt, insbesondere für Freiwillige, die erwachsene Flüchtlinge sprachlich unterstützen.

<https://www.coe.int/de/web/language-support-for-adult-refugees>

Rechtliche Hinweise für Asylsuchende und Unterstützer in Österreich

Ziel der Asylkoordination Österreich ist es, Organisationen, Initiativen und Freiwillige bei der Beratung, Betreuung von Flüchtlingen und der Weitergabe qualifizierter Informationen an die Öffentlichkeit zu unterstützen.

<https://www.asyl.at/de/>

Der Österreichische Integrationsfonds (ÖIF) ist eine staatliche Einrichtung, die sich mit Fragen um Migration und Integration befasst und offizielle Informationen bereitstellt.

<https://www.integrationsfonds.at/>

Vier Anlaufstellen (AST) in Wien, Linz, Graz und Innsbruck beraten bei der Anerkennung und Bewertung von im Ausland erworbenen Qualifikationen. In den anderen Bundesländern finden wöchentliche Sprechtag statt. Die Beratung ist mehrsprachig und kostenlos.

<https://www.anlaufstelle-erkennung.at/anlaufstellen>

Informationen zum österreichischen Bildungssystem

<https://www.bildungssystem.at/>

Sammlung regionaler und nationaler Weiterbildungsmöglichkeiten

<https://erwachsenenbildung.at/bildungsinfo/bildungsangebote/bildungsdatenbanken.php#oesterreichweit>

Auf der agenturübergreifenden Plattform [oesterreich.gv.at](https://www.oesterreich.gv.at) können Bürger_innen ausgewählte offizielle Amtswege online nutzen und sofort Hilfe und Informationen zu allen administrativen Fragen erhalten. Durch die portalübergreifende Suche (u.a. [HELP.gv.at](https://www.help.gv.at), [USP](https://www.usp.gv.at), [RIS](https://www.ris.gv.at)) sind öffentliche Informationen zentral verfügbar.

<https://www.oesterreich.gv.at/>



WEBLINKS FÜR DEUTSCHLAND

Freiwilligenarbeit

www.ehrenamt-deutschland.org

www.bundes-freiwilligendienst.de

Bundesfreiwilligendienst (BFD)

Freiwilliges Soziales Jahr (FSJ), für junge Menschen von 15-26 Jahren

Wohlfahrtsverbände

www.drk.de (Deutsches Rotes Kreuz)

www.caritas.de (zugehörig zur Römisch katholische Kirche)

www.diakonie.de (zugehörig zur Evangelische Kirche)

www.awo.org (Arbeiterwohlfahrt)

www.der-paritaetische.de (umbrella org. for more than 10.000 social initiatives and organizations)

Language Schools

Sprachkurse für Geflüchtete bieten verschiedene Schulen, Organisationen und Vereine an. Die Volkshochschulen sind bundesweit flächendeckend vertreten. Es gibt sie in allen Städten und Kreisen. Desweiteren bieten einige der oben genannten Wohlfahrtsverbände (s.o.) ebenfalls Kurse und/oder Sprachcafés an. Auch die Gewerkschaft, insb. „ver.di“ (Dienstleistung) und Arbeitgeberverbände (z.B. Bildungswerk der Niedersächsischen Wirtschaft= BNW) bieten Sprachlernangebote. Letztlich bieten auch bestimmte Vereine Sprachkurse und Sprachtreffs an. So gibt es in einer Stadt oder einem Kreis mindestens einen, in der Regel aber mehrere Anbieter von Sprachfördermaßnahmen.

www.vhs.de

www.verdi.de

www.bnw.de (Niedersachsen)

<https://ibis-ev.de> (Oldenburg)

Sprachlernen – Material, Links, Apps

Die Sprachlehrwerke und weitere Materialien (Spiele, DVDs etc) für Deutsch als Zweitsprache (DaZ) werden vorrangig von vier großen Verlagen angeboten:

www.hueber.de

www.klett.de

www.cornelsen.de

www.langenscheidt.com

Unterstützung für Asylsuchende

Neben den großen Flucht- und Asylorganisationen bieten auch die o.g. Wohlfahrtsverbände (s.o.) Hilfen für Geflüchtete an. Desweiteren gibt es eine große Zahl von federalen oder lokalen Verbänden, Vereinen und Initiativen.

www.amnesty.de

www.hrw.org/de Human Rights Watch

www.proasyl.de

www.baff-zentren.org Bundesweite Arbeitsgemeinschaft der psychosozialen Zentren für Flüchtlinge und Folteropfer (BAfF)

www.bamf.de Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (Bundesverwaltung)

www.nds-fluerat.org Flüchtlingsrat Niedersachsen e.V. (e.g. federal)

oder „AMBA“= Aufnahmemanagement und Beratung von Asylsuchenden in Nds., amba@nds-fluerat.org

<https://ibis-ev.de> (e.g. local)



MIGRATION UND FLUCHT

Migration – struktureller Bestandteil des sozialen Lebens

Ein- und Auswanderung sind bestimmende Elemente der europäischen (und Welt-) Geschichte. Einwanderung ist eine Erfahrung vieler Generationen in der Geschichte Europas, und nicht etwas Einzigartiges in der Gegenwart. Wenn wir die Geschichte Zentraleuropas in den drei Jahrhunderten nach dem Dreißigjährigen Krieg betrachten, hätte in manchen Gegenden nur ein Bruchteil der Bevölkerung vor dem Krieg gelebt. Daher siedelten Adelige systematisch Menschen, die anderswo vertrieben wurden, in ihren Ländern an. Im 18. Jahrhundert verließen zehntausende Menschen die Länder, die von Kriegen, Preissteigerungen und schlechten Ernten gebeutelt waren, und siedelten sich in Ländern an, die von Nationen wie Großbritannien kolonisiert wurden. Dieser Siedlungskolonialismus hatte nachteilige Folgen für die Einheimischen.

“Nachdem wir aus unserem Heimatland Irak geflüchtet waren, gingen wir in ein Nachbarland, und standen trotz unserer tief verwurzelten Verbindungen hinsichtlich Sprache, Religion oder Kultur vor großen Herausforderungen. Diese Tage waren schwierig. Wir mussten für den Schulbesuch unserer Kinder und für medizinische Versorgung bezahlen, obwohl wir mit sehr wenig überlebten. Die Situation war wie in meinem Heimatland – wir hatten nicht das Gefühl von Sicherheit, das wir beim Verlassen unseres Landes gesucht hatten.”

**Asylbewerber,
Großbritannien**

Die Geschichte des 20. Jahrhunderts wurde durch Wiederbesiedelung, Flucht und Vertreibung charakterisiert. Die Spitze davon stellte eine Welle der erzwungenen Auswanderung infolge der nationalsozialistischen Diktatur dar. Die Opfer, die Konzentrations- und Arbeitslager überlebten – zehn bis zwölf Millionen “Vertriebene” – wurden aus ihrer Heimat vertrieben.

Kolonialismus und die Erklärung der Unabhängigkeit jener Nationen, die in Asien und Afrika kolonisiert wurden, haben die Migration nach Europa in den Jahrzehnten nach dem Zweiten Weltkrieg bis heute stark beeinflusst. Die große Nachfrage der zuvor kolonisierten Länder nach billigen Arbeitskräften während des wirtschaftlichen Aufschwungs einerseits sowie Armut und prekäre Lebensbedingungen in asiatischen und afrikanischen Ländern andererseits führten zur postkolonialen Arbeitsmigration. Es ist wichtig zu sehen, dass die Armut und die prekären Bedingungen in den ehemaligen Kolonien nach ihrer Unabhängigkeit ein Erbe des Kolonialismus sind. Der Abbau von Ressourcen während des Kolonialismus und deren Verteilung in den kolonisierenden Ländern führte zu einer Anhäufung von Reichtum, zu dem die Gemeinschaften, die kolonisiert wurden, keinen Zugang hatten. Im Laufe der Zeit entstanden als Resultat dieser wirtschaftlichen und politischen Triebkräfte, die noch heute die nationalen Demografien beeinflussen, Migrationsnetzwerke.

Im postkolonialen Kontext warben frühere koloniale Länder sogenannte “Gastarbeiter” an, die zu einigen der größten Migrationsbewegungen in der europäischen Geschichte führten. Eine schnell wachsende Wirtschaft und fordistische Industrieproduktion führten zu einer hohen Nachfrage nach billigen, unqualifizierten Arbeitskräften in den west- und nordeuropäischen Industrieländern – zu groß für die nationalen Arbeitsmärkte. Dem stand ein Überschuss an Arbeitskräften an der geographischen und ökonomischen Peripherie Europas gegenüber, vor allem in den Mittelmeerlandern, deren Arbeitsmärkte die Produktion wegen unterschiedlicher Ausrichtungen nicht übernehmen konnten. Während die schnell wachsenden Ökonomien profitierten, entstand ein ‘brain drain’ in den Ländern der Peripherie.

Auch wenn die gegenwärtigen Migrationsmuster oft als komplexer gesehen werden, haben sich die grundlegenden Motive für Aus- und Einwanderung im Laufe der Geschichte wenig geändert. Das Bedürfnis nach Aus- und Einwanderung hatte immer größtenteils politische Gründe. Das heutige Europa ist ein wichtiger Teil dieser Analyse und war unmit-



telbar an der Instabilität und Ungleichheit beteiligt, deren Folge die gegenwärtige Migration ist. Es ist daher wichtig, die Verflechtungen unserer Geschichten zu sehen, und über Flüchtlinge nicht in Kategorien von 'wir' und 'sie' zu denken, oder ihren geographischen Kontext als unabhängig von unserem zu sehen.

Asyl – Wege der Hoffnung

Die Geschichte der Asylgesetzgebung geht bis in die Antike zurück. Die moderne Asylgesetzgebung wurde jedoch im Zuge der Entstehung europäischer Nationalstaaten im 19. Jahrhundert entwickelt, die von großen Flüchtlingsbewegungen begleitet wurde. Über die jeweiligen nationalen Gesetze zum Schutz von Flüchtlingen hinaus ist die Flüchtlingskonvention von 1951 die Grundlage der internationalen Flüchtlingsgesetzgebung. Sie wurde als Reaktion auf die Erfahrungen mit faschistischen Diktaturen, dem Zweiten Weltkrieg und damit zusammenhängenden Flüchtlingsbewegungen geschaffen. Asyl bezeichnet einen geschützten Status für jene Migrant*innen, deren Migration vom Aufnahmeland als alternativlos anerkannt wird, weil sie ansonsten aus politischen, ethno-nationalen, rassistischen oder religiösen Gründen verfolgt werden.

Nach Angaben der Vereinten Nationen wurden weltweit mehr als 65 Millionen Menschen gezwungen, ihre Heimat zu verlassen. Menschen flüchten vor Diktaturen, Verfolgung, Bürgerkrieg, Armut, Klimawandel und sozialem Elend in ihren Ländern. Tausende von Menschen verlieren bei der Flucht nach Europa ihr Leben. 2015 suchten 1,3 Millionen Menschen in Ländern der EU um Asyl an. Viele von ihnen waren syrische Bürger*innen, die ihre Heimat wegen des Bürgerkriegs verlassen mussten. Gleichzeitig nahmen Nachbarländer wie die Türkei, der Libanon, Jordanien, Irak und Ägypten ca. 5,5 Millionen Menschen aus Syrien auf. Die Unterstützung, die sie anbieten können, ist aufgrund ihrer Wirtschaftskraft und ihrer hohen Armutsraten im Vergleich zu europäischen Ländern begrenzt.

Kultur – Integration - Vielfalt

Gesellschaften und deren Werte sind nie so homogen, wie das Reden über Integration vermuten lässt. Sie haben große Unterschiede hinsichtlich Klasse, Geschlecht, Sexualität, Sprache, Ethnizität, Region, Alter, Religion, politischer Zugehörigkeit etc. Diese Unterschiede machen es auch unmöglich, von einer eindeutigen, 'stabilen' Kultur zu sprechen. Sprachliche, berufliche und soziale Verbindungen zu einer heterogenen Gesellschaft bedeuten nicht, dass kulturelle oder religiöse Unterschiede aufgegeben werden. Neue Migrationsbewegungen fordern uns heraus, die Ideen einer stabilen Kultur aufzugeben, und erlauben uns, neue Unterschiede zu akzeptieren. Wertesysteme sind stets im Wandel. Der Rückgriff auf ein Wertesystem, das niemals

eindeutig war oder ist, ist vor allem dann problematisch, wenn er von mächtigen gesellschaftlichen Gruppierungen verwendet wird, um sich nicht mit Ansprüchen von unterdrückten Individuen auf Gleichheit und Gerechtigkeit beschäftigen zu müssen.

Globale Perspektive - Migration

Migration ermöglicht es nicht nur Menschen, zu überleben, und bringt dem Aufnahmeland Vorteile. Sie kann auch den Herkunftsländern durch soziale Verbindungen Vorteile bringen. In ökonomischen Begriffen machten 2014 Über-

“Ich habe immer gearbeitet und habe nie jemanden um etwas gebeten, aber hier bin ich jetzt in einem fremden Land und muss mir Geld leihen und bin den Menschen zu Dank verpflichtet. Das bin ich nicht, und es ist schwer für mich dies zu akzeptieren. Als Asylbewerber darf ich nicht arbeiten [...] Sie geben mir keine anderen Optionen. Ich muss für meine Kinder sorgen.”

Asylbewerber, Großbritannien

weisungen von Auswanderern/Auswanderinnen in reichere Länder an ihre Verwandten in Entwicklungsländern 435 Milliarden Euro aus (wobei von der Hälfte dieses Betrags an zusätzlichen informalen Geldflüssen ausgegangen wird). Die gesamte Entwicklungshilfe in diesem Jahr betrug hingegen nur ein Drittel davon. Diese Transfers bringen aber nicht nur Kapital in die Herkunftsländer, sondern erreichen auch unmittelbar bedürftige Familien und ermöglichen gezielte Investitionen in kleinere Unternehmen sowie Bildung und Gesundheit. Wieder ist es wichtig, diese Entwicklung zusammen mit Argumenten zum 'brain drain' in unterentwickelten Ländern als Ergebnis der Migration zu betrachten, die durch die starke Ungleichheit und Armut im globalen Süden erzeugt wird.

Aufnahmeländer - Migration

Falls moralische Argumente für die Aufnahme von Flüchtlingen nicht ausreichend waren: die Einwanderung von Flüchtlingen nach Europa führt nach einer Studie des



Internationalen Währungsfonds (IWF) zu mehr Wirtschaftswachstum in den Aufnahmeländern. Dieser positive Effekt konzentriert sich entsprechend auf die Haupt-Zielländer Deutschland, Österreich und Schweden, die ein zusätzliches Wachstum von 0,5 bis zu 1,1 Prozent pro Jahr erwarten können. Für die gesamte EU berechneten Expert*innen bis 2020 eine Zunahme von 0,25 Prozent. Dem IWF zufolge hängt die mittel- und langfristige Aufrechterhaltung dieses Wachstums davon ab, wie stark die Flüchtlinge zum Arbeitsmarkt und in die Aufnahmegesellschaften zugelassen werden. Auch darum ist es wichtig, dass Flüchtlinge Zugang zu Möglichkeiten haben, an der Gesellschaft ihrer Aufnahmeländer teilzunehmen.

Literatur:

http://www.springer.com/cda/content/document/cda_downloaddocument/9783658134082-c2.pdf?SGWID=0-0-45-1616902-p180087834

<http://fluechtlingsforschung.net/lehren-aus-der-geschichte-in-zeiten-einer-fluechtlingskrise/>

<http://geschichtedergegenwart.ch/integration-war-nie/>

<https://www.welt.de/wirtschaft/article140455786/Wer-von-der-Migration-wirklich-profitiert.html>

<http://www.imf.org/en/Publications/Staff-Discussion-Notes/Issues/2016/12/31/The-Refugee-Surge-in-Europe-Economic-Challenges-43609>

Quotes

<https://www.refugee-action.org.uk/>

About the “Volunteers in Language Learning for Refugees”- Project

www.volunteersinlanguagelearning.eu

This 2017 - 2019 research project aims to improve the quality of volunteer involvement in refugee language learning. The project is a collaboration between five organisations: Caritas (Austria), CVO Volt (Belgium), The Danish Refugee Council (Denmark), EFA London (UK) and IBIS (Germany). All organisations have firsthand experience of delivering language classes for migrants and refugees.

The research project aims to learn more about how volunteers can enhance refugee’s learning and be put to best use by teachers and educational organisations.

The project will produce three toolkits for teachers, volunteers and organisations that will support good practise.

Authors

Tilman Fromelt (Caritas)
Günay Özaylı (Caritas)
Sanela Prašević (Caritas)
Gabriela Weissenegger (Caritas)
Dorinda Dekeyser (CVOVolt)
Ludwig Jegers (CVOVolt)
Thomas Hybel Brandstrup (DRC)
Birgitte Ingsø Michelsen (DRC)
Dermot Bryers (EFA)
Cait Crosse (EFA)
Joerg Carpus (IBIS e.V.)
Maren Franz (IBIS e.V.)
Stefanie Riepe (IBIS e.V.)

Graphic Design

Maria Edlbacher
Dev Dutta

Illustrations

David Mathews



Caritas



Kofinanziert durch das
Programm Erasmus+
der Europäischen Union

The European Commission support for the production of this publication does not constitute an endorsement of the contents which reflects the views only of the authors, and the Commission cannot be held responsible for any use which may be made of the information contained therein.